

STATISTIK JOURNAL 2/2016

Wien


im Querschnitt der Zeit

Ergebnisse aus der Registerzählung 2011
Teil 2: Volkszählung



MA23



Wirtschaft, Arbeit  Statistik

Stadt  Wien

Wien ist anders.

Wien

STATISTIK JOURNAL 2/2016

im Querschnitt der Zeit

Ergebnisse aus der Registerzählung 2011
Teil 2: Volkszählung



Wien im Querschnitt der Zeit
Statistik Journal 2/2016

INHALT

Vorwort.....	5
Editorial.....	6
1. BEVÖLKERUNG IN WIEN.....	9
1.1 Vorbemerkung	10
1.2 Aktueller Einwohnerstand	10
1.3 Geburten und Sterbefälle.....	11
1.4 Zu- und Abwanderung.....	14
1.5 Bevölkerungsstruktur.....	16
1.6 Fazit.....	19
1.7 Kartenserie (1).....	20
2. FAMILIEN IN WIEN	26
2.1 Vorbemerkung	28
2.2 Personenstand	28
2.3 Lebensform	30
2.4 Fazit.....	32
2.5 Kartenserie (2).....	34
3. BILDUNG IN WIEN	37
3.1 Vorbemerkung	38
3.2 Bildungsstand	38
3.3 Ausbildung	40
3.4 Fazit.....	42
3.5 Kartenserie (3).....	43
4. ERWERBSBETEILIGUNG IN WIEN.....	45
4.1 Vorbemerkung	46
4.2 Erwerbsstatus.....	46
4.3 Pendlermobilität.....	48
4.4 Fazit.....	50
4.5 Kartenserie (4).....	52
5. TABELLEN	57
Exkurs	64

VORWORT

Der Altersaufbau der Bevölkerung in Wien steht in den kommenden Jahrzehnten vor gravierenden Veränderungen, die die Daseinsvorsorge betreffen und vielschichtige Handlungsfelder sowie Zielsetzungen und Strategien berühren werden. Die vielfachen Wechselwirkungen zwischen den demographischen Komponenten und den Lebensbereichen betreffen eine Vielzahl an Aufgaben der öffentlichen Verwaltung. Denn die Einwohnerzahl und die damit konzeptionelle Ausdifferenzierung der Lebensstile haben direkte Wirkungen auf die Nachfrage nach Verwaltungsleistungen und nach personenbezogenen Infrastrukturleistungen (Schulwesen, Gesundheitswesen, Energiewesen, Bestattungswesen, öffentliches Verkehrswesen, u.a.).

Die öffentliche Verwaltung steht vor der Herausforderung mit Alternativen und innovativen Lösungen auf den demographischen Wandel zu reagieren. Öffentliche Dienstleistungen in den Bereichen Beschäftigung, Bildung, Familie und Haushalt sind für eine umfassende Grunddaseinsvorsorge der Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung hat die Verwaltung die infrastrukturelle Angebotspalette kompatibel und nachfragegerecht flexibel zu gestalten.

Die Ergebnisse der Registerzählung 2011 liefern wertvolle Einblicke in die Struktur der Wiener Bevölkerung. Ich lade Sie ein am Diskurs teilzunehmen und die statistischen Informationen aus der Registerzählung 2011 aufzunehmen, um gemeinsam mögliche Kernpunkte für eine nachhaltige Stadtplanung, Infrastrukturplanung und andere Standortfragen zu beleuchten.



Mag.ª Renate Brauner
Amtsführende Stadträtin
für Finanzen, Wirtschaft
und Internationales

Renate Brauner

EDITORIAL

Die Registerzählung 2011 ist eine Vollerhebung auf Basis von Administrativdaten aus bestehenden Verwaltungsregistern. Dies bedeutet, dass alle Merkmale für den Zensus aus Verwaltungsregistern gewonnen wurden. Die Bundesanstalt Statistik Österreich hat gemäß Registerzählungsgesetz, erstmals zum Stichtag 31. Oktober 2011, eine Volks-, Arbeitsstätten-, Gebäude- und Wohnungszählung durchzuführen. Die Überlassung der jeweiligen Bundesland-Daten erfolgte als Leistung des Bundes im Rahmen der Vereinbarung nach Art. 15a BVG.

Seit der Registerzählung 2011 sind knapp fünf Jahre vergangen. Das Leben in Wien ist in dieser Zeit nicht stillgestanden, sondern hat sich nachhaltig verändert. Die Auswertungen für den Bericht greifen überwiegend auf Querschnittsdaten der Registerzählung 2011 zurück. Wo es die Datenlage erlaubt, sind zu bestimmten Themen aber auch Zeitreihen miteinbezogen worden, um mittelfristige Entwicklungen besser beurteilen zu können. Die Kombination retrospektiver Daten mit dem Ist-Zustand ermöglicht somit eine bessere Abschätzung soziodemographischer Entwicklungen.

Die Magistratsabteilung 23 präsentiert mit diesem Band zur Registerzählung 2011 eine detaillierte Beschreibung der demographischen Verhältnisse und ihrer Entwicklung in Wien. Bei der registerbasierten Erhebung wurde nicht nur die Zahl der Bevölkerung ermittelt, sondern auch eine Reihe soziodemographischer und sozioökonomischer Merkmale der Einwohnerinnen und Einwohner administrativ erfasst, anhand derer strukturelle Veränderungen im Querschnitt aufgezeigt werden können.

Der vorliegende Bericht skizziert zentrale Bereiche aus der „Volkszählung“ und richtet sich an die Öffentlichkeit, sowie an die Politik und die Verwaltung. Das statistische Datenmaterial aus der Registerzählung 2011 steht auch allen Interessierten, Stakeholdern aus Wirtschaft und Forschung, sowie Personen und Organisationen, die offene Daten nutzen, im OGD-Portal (<https://open.wien.gv.at/site/open-data/>) kostenfrei zur Verfügung.

Dipl.-Vw. Klemens Himpele
Abteilungsleiter MA 23

Dr. Gustav Lehart
Leiter Landesstatistik Wien

Wien, November 2016

BEVÖLKERUNG IN WIEN

	Vorbemerkung
	Aktueller Einwohnerstand
	Geburten und Sterbefälle
	Zu- und Abwanderung
	Bevölkerungsstruktur
	Fazit
	Kartenserie (1)

Teil 1

Teil 1

BEVÖLKERUNG IN WIEN

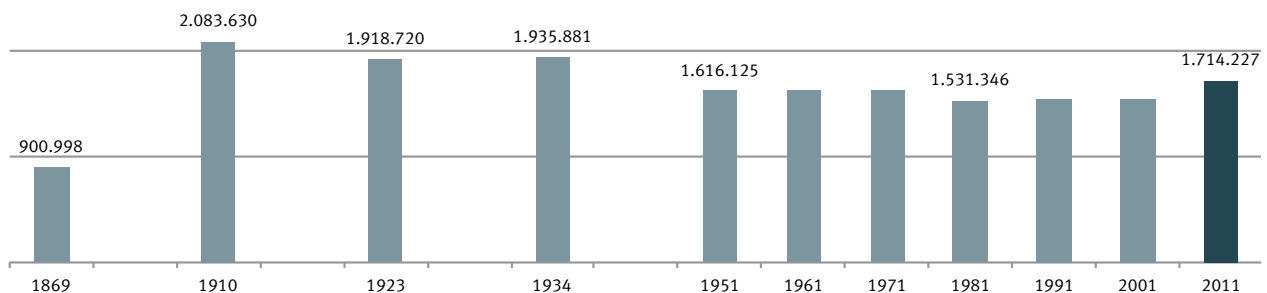
Noch um 1900 war Wien mit rund 1,769 Mio. EinwohnerInnen die siebentgrößte Stadt der Erde.

Heute zählt man rund 1,840 Mio. in Wien. Damit ist die Donaumetropole die siebentgrößte Stadt der EU sowie nach Berlin die zweitgrößte deutschsprachige Stadt.

1.1 VORBEMERKUNG

Der beträchtliche Anstieg der Bevölkerung in Wien bis zur ersten Dekade des 20. Jahrhunderts war eine Folge der starken Zuwanderung aus Regionen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Allein zwischen 1869 und 1910 erhöhte sich die Einwohnerzahl signifikant von rund 0,901 auf knapp 2,084 Millionen Menschen. Da die Hauptzuwanderungsgebiete in den Zwischenkriegsjahren weggefallen waren, verringerte sich zwischen 1910 und 1923 die Bevölkerung um etwa 8 %. Zwischen 1934 und 1951 lag der relative Verlust mit 17 % bereits doppelt so hoch. Zwischen 1951 und 1971 variierte der Einwohnerstand in einer engen Bandbreite zwischen

1,616 und 1,628 Millionen. Der Bevölkerungsrückgang in Wien nach 1971 war eine Folge von Sterbeüberschüssen, die mit der altersmäßigen Zusammensetzung der Bevölkerung verbunden war. In den 1980er-Jahren sank die Bevölkerungszahl Wiens kurzfristig unter die 1,500 Mio.-Grenze. In den 1990er-Jahren war die demographische Landschaft Wiens von der Ostöffnung, der Balkankrise sowie ab 1993 von starken Restriktionen bei der Aufenthalts- und Niederlassungsregelung geprägt. Nach zwei Jahrzehnten mit leicht sinkenden Einwohnerzahlen verzeichnete die Donaumetropole nach Jahren der Stagnation wieder einen Bevölkerungsanstieg. Am 15. Mai 2001 wurden in Wien rund 1,550 Millionen Menschen gezählt.



Grafik 1.1

Bevölkerungsstand in Wien zum Stichtag der Volkszählungen 1869 bis 2011

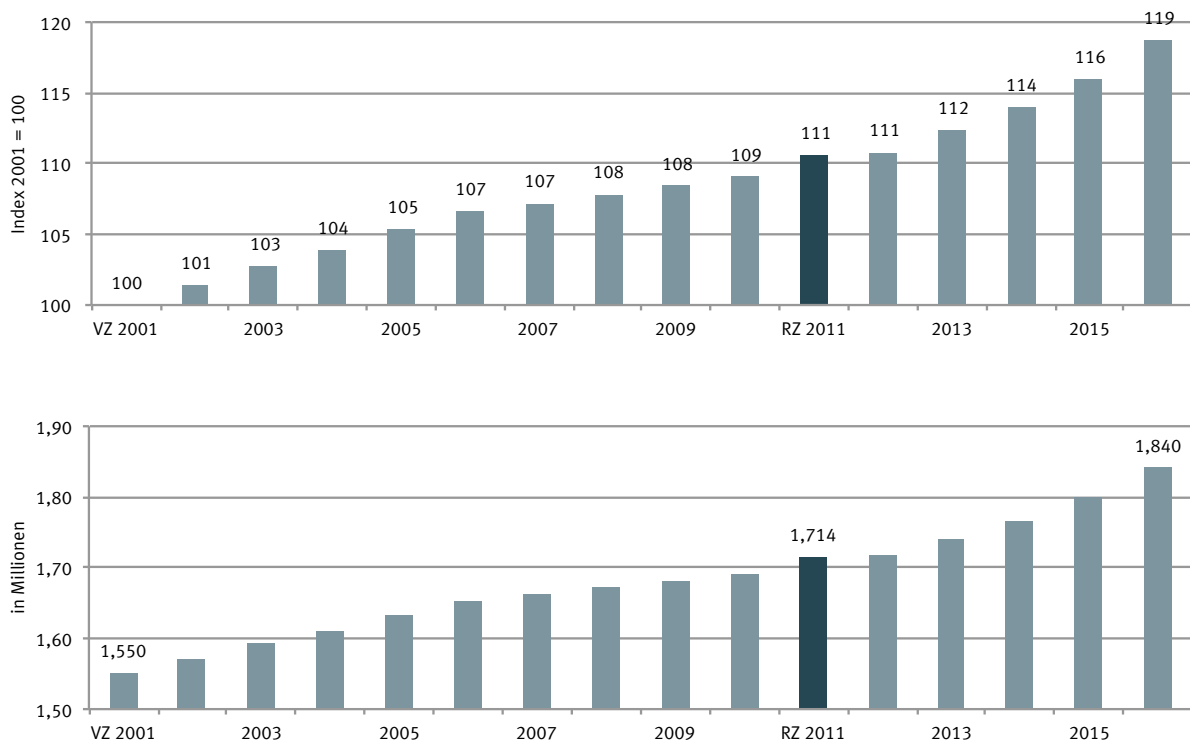
Quelle: Statistik Austria

Seit der Registerzählung 2011 sind in Wien weitere 126.000 Personen hinzugekommen.

1.2 AKTUELLER EINWOHNERSTAND

Mit der Registerzählung 2011 war die Zeit der Fragebögen endgültig vorbei, denn erstmalig wurden Informationen aus verschiedenen Verwaltungsregistern entnommen. Die Wohnbevölkerung Wiens betrug am 31. Oktober 2011, dem Stichtag der Registerzählung, 1,714 Mio. Personen. Die Einwohnerzahl nahm somit seit der letzten Volkszählung 2001 um 164.000 zu, ein Plus von knapp 11 %. Das starke Bevölkerungswachstum war in diesem Jahrzehnt besonders auf die Zuwanderung aus dem In- und Ausland zurückzuführen. Aber auch die natürlichen Bewegungen der Geburten-

und Sterbefälle trugen zu einem geringeren Ausmaß zum Bevölkerungswachstum bei. Seit der Registerzählung 2011 erhöhte sich die Einwohnerzahl in der Bundeshauptstadt bis zum 1.1.2016 um weitere 126.000 Personen bzw. 7 % auf 1,840 Mio. Menschen. Zwischen 2011 und 2016 erlebte die Bundeshauptstadt eine demographische Entwicklung, wie sie nur zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu beobachten war. Zwischen 1900 und 1910 stieg die Einwohnerzahl damals um knapp 18 %. Im Vergleich dazu betrug das Bevölkerungswachstum in den letzten 15 Jahren rund 19 %, d.h. die Stadt Wien hat innerhalb dieses Zeitraums knapp ein Fünftel an Einwohnerinnen und Einwohnern hinzugewonnen.



1.3 GEBURTEN UND STERBEFÄLLE

In den 1960er-Jahren befanden sich die stark besetzten Geburtenjahrgänge des Übergangs vom 19. zum 20. Jahrhundert im Sterbealter, weswegen die Geburtenbilanz trotz einer vergleichsweise hohen Anzahl an Lebendgeburten („Babyboom“) stark negativ ausfiel. Aufgrund stark fallender Fertilitätsraten („Pillenknicke“) sank die Zahl der Lebendgeborenen bis Mitte der 1970er-Jahre stark ab, um sich in der Folge auf niedrigerem Niveau einzupendeln. Die Sterbezahlen verringerten sich langsamer, weswegen das Geburtendefizit im Jahr 1976 auf einen Höchststand von rund 13.400 anstieg.

In den 1980er- und 1990er-Jahren standen leichte Schwankungen bei den Geburtenzahlen weiter sinkenden Sterbezahlen aufgrund der immer schwächer besetzten Jahrgänge der Bevölkerung im Alter von über 60 Jahren bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung gegenüber. Dadurch verringerte sich das

Geburtendefizit bis zur Jahrtausendwende. Steigende Geburtenzahlen aufgrund eines leichten Anstiegs der Fertilität, vor allem aber eine Zunahme der Frauen im gebärfähigen Alter bei steigendem Fertilitätsalter, ließen die Geburtenbilanz ab dem Jahr 2004 wieder ins Positive wechseln.

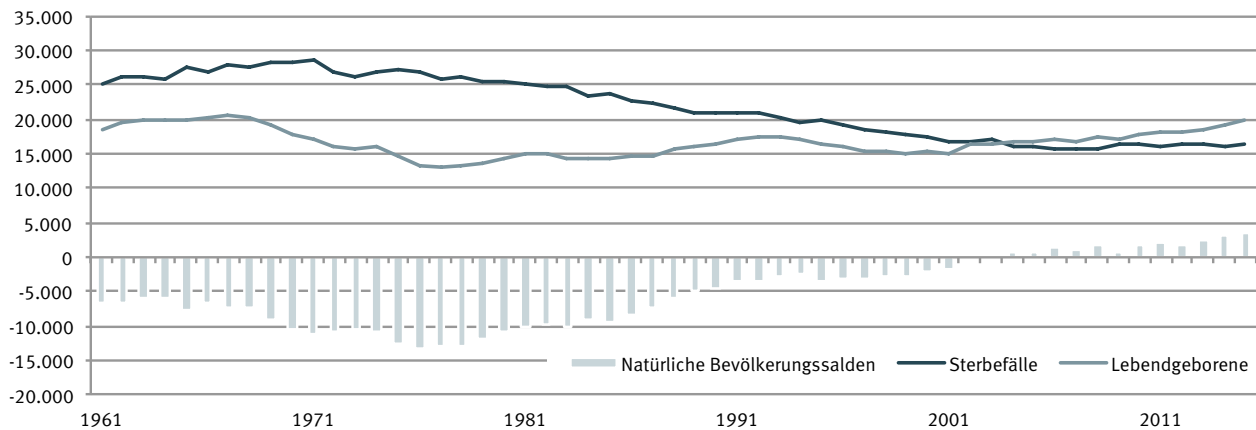
FERTILITÄT

Wien ist seit Jahrzehnten durch spezielle Fertilitätstrends gekennzeichnet. Seit den 1960er-Jahren liegt das Fertilitätsniveau in Wien deutlich unter dem Reproduktionsniveau von 2,1 Kindern, und ab Mitte der 1970er-Jahre liegt die Gesamtfertilitätsrate (GFR) in Wien konstant bei rund 1,4 Kindern pro Frau. Das heißt, dass das demographische Bestandserhaltungsniveau von zwei Kindern pro Frau in Wien schon seit Jahrzehnten nicht mehr erreicht wird. Wien hat jedoch seit langem nicht mehr die in Relation niedrigsten Geburtenzahlen aller Bundesländer. Das Fertilitätsniveau Österreichs und Wiens hat sich in den letzten Jahren angenähert, was im Wesentlichen auf den

Grafik 1.2
Bevölkerungsentwicklung
in Wien 2001 bis 2016

Quelle: Statistik Austria

Sinkende Sterbezahlen und ein seit den 1970er-Jahren konstant niedriges Geburtenniveau kennzeichnen die natürliche Bevölkerungsbewegung der vergangenen Dekaden.



Grafik 1.3
Geburten, Sterbefälle und
Geburtenbilanz in Wien seit 1961
 Quelle: Statistik Austria

Rückgang der GFR Österreichs zurückzuführen ist. Unterschiedliche Bildungs- und Berufs-, Partnerschafts- und Familienbiographien prägen generative Norm- und Wertsysteme, die als mögliche Erklärungen für die Fertilitätsentwicklung herangezogen werden können.¹

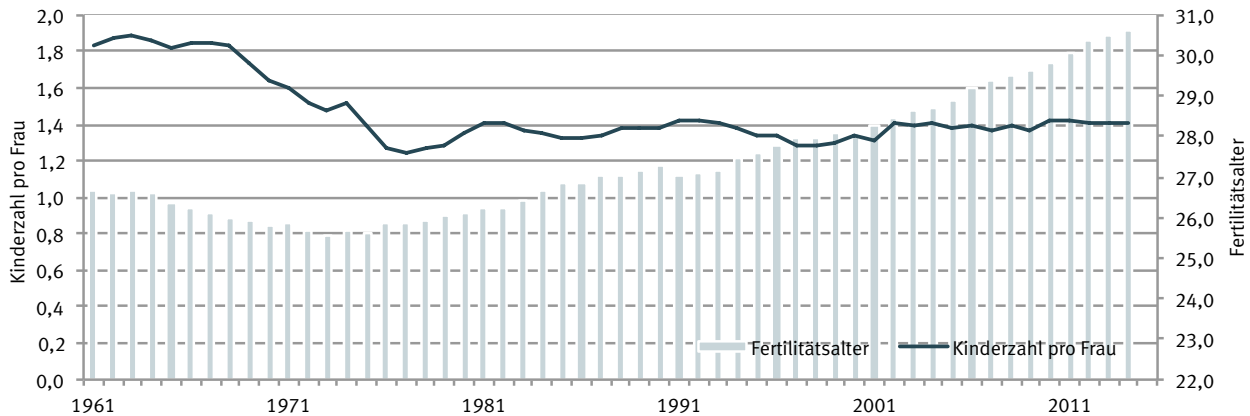
Wie viele Kinder in Wien geboren werden, hängt auch von der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter ab. Entsprechend zum bundesweiten Trend der späteren Familiengründung verlagert sich auch das Gebur-

tenverhalten in Wien. Seit 1961 stieg - statistisch betrachtet - das durchschnittliche Gebäralter in Wien von 26,5 auf 30,7 Jahre. Kinder werden in Wien auch zunehmend in Lebensformen außerhalb der Ehe geboren. Das zeigt ein Blick auf die Entwicklung des Anteils der Unehelichenquote. Waren es 1970 nur 9 % der Eltern, die nicht verheiratet waren, hatten im Jahr 2014 bereits 34 % der Eltern keinen Trauschein. D.h. Kinder wachsen heute deutlich öfter bei nicht verheirateten Eltern auf als früher. Inwieweit die Geburt eines Kindes den Eheschlussprozess von „ledigen Eltern“ beschleunigt, lässt sich aus dem Datenmaterial nicht eruieren.

Für Wien ist anzunehmen, dass in Zukunft keine gravierenden Veränderungen in Bezug auf das Fertilitätsniveau (Kinderzahl pro Frau) zu erwarten sein werden. Auch der in den vergangenen Jahren zu beobachtende Trend zur späteren Mutterschaft könnte sich in den nächsten Jahren fortsetzen und das durchschnittliche Fertilitätsalter (Arithmetisches Mittel der Altersverteilung der einjährigen Fertilitätsziffern) schon in wenigen Jahren die Altersgrenze von 31 Jahren überschritten haben.

¹ Quellennachweis:

- Dorbritz, J. (2010): Dimensionen der Kinderlosigkeit in Deutschland. In: Bevölkerungsforschung Aktuell 02/2011, S. 26.
- Klein, T. (2003): Die Geburt von Kindern in paarbezogener Perspektive. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg.32, Heft 6, S. 506-527.
- Peuckert, R. (2008): Familienformen im sozialen Wandel. 7. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rille-Pfeiffer, C. (2007): Geburtenentwicklung und Kinderwunsch im europäischen Vergleich. Working Paper. Österreichisches Institut für Familienforschung. Wien.
- Sobotka, T. (2005): Fertility in Austria: An Overview. In: Vienna Yearbook of Population Research 2005, S. 243-259.
- Zeman, K. / Sobotka, T. / Gisser, R. / Winkler-Dworak, M. / Lutz, W. (2011): Geburtenbarometer Wien: Analyse der konvergenten Fertilität zwischen Wien und Österreich. VID Working Paper 07/2011.



MORTALITÄT

Die Zahl der Sterbefälle ist in Wien seit Jahrzehnten rückläufig und verzeichnet nur geringe Schwankungen (Grafik 1.5). Mit 16.526 Sterbefällen im Jahr 2015 liegt der Wert nur um 5 % über dem Tiefststand aus dem Jahr 2008 (15.702). Diese Entwicklung könnte sich noch in den nächsten Jahren fortsetzen und kann trotz steigender Bevölkerungszahlen durch den Anstieg der Lebenserwartung sowie durch die geringere Kohortenbesetzung im Hauptsterbealter erklärt werden. Durch das Vorrücken der starken Geburtenjahrgänge der 1950er- und 1960er-Jahre ist ein sukzessiver Anstieg der Sterbefallzahlen zu erwarten.

Innerhalb der Europäischen Union schwankt die Lebenserwartung zwischen den Mitgliedsstaaten im Ausmaß von bis zu fünf Jahren. Auch zwischen den Bundesländern Österreichs zeigen sich Niveauunterschiede. So registriert im Jahr 2015 Vorarlberg die niedrigste (7,8 Promille) und Kärnten die höchste Sterberate (11,4 Promille). Die Bundeshauptstadt liegt mit 9,1 Promille im Mittelfeld. Die Ursache dieser regionalen Verschiedenheiten lassen sich nicht durch einzelne Risikofaktoren erklären. Sie sind

vielmehr ein Hinweis auf die gesundheitsrelevanten Lebensstile sowie auf die soziostrukturellen und sozioökonomischen Faktoren.² Einflüsse, wie vor allem übermäßige und falsche Ernährung oder Bewegungsmangel, haben langfristige Auswirkungen auf die Lebenserwartung. Übergewicht (Adipositas) ist in der Bundeshauptstadt Wien ein „schwerwiegendes“ Problem: Die Wienerinnen und Wiener haben im Schnitt ein höheres Gewicht als Menschen aus Westösterreich. Verantwortlich dafür sind u.a. falsche Ernährung und zu wenig Bewegung.³

2 Quellennachweis:

- Abel, T. / Buddeberg, C. / Duetz, M. (2004): Gesundheitsrelevante Lebensstile. In: Buddeberg, C. (Hg.): Psychosoziale Medizin. Heidelberg: Springer Verlag, S. 295-306.
- Baumann, A. / Filipiak, B. / Stieber, J. / Löwel, H. (1998): Familienstand und soziale Integration als Prädiktoren der Mortalität: eine 5-Jahres-Follow-up-Studie an 55- bis 74-jährigen Männern und Frauen in der Region Augsburg. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 31, S. 184-192.
- Hauser, J. (1983): Ansatz einer ganzheitlichen Theorie der Sterblichkeit – Eine Skizze. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 9, S. 159-186.
- Klein, T. / Schneider, S. / Löwel, H. (2001): Bildung und Mortalität. Die Bedeutung gesundheitsrelevanter Aspekte des Lebensstils. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 30, Heft 5, Oktober 2001, S. 384-400.

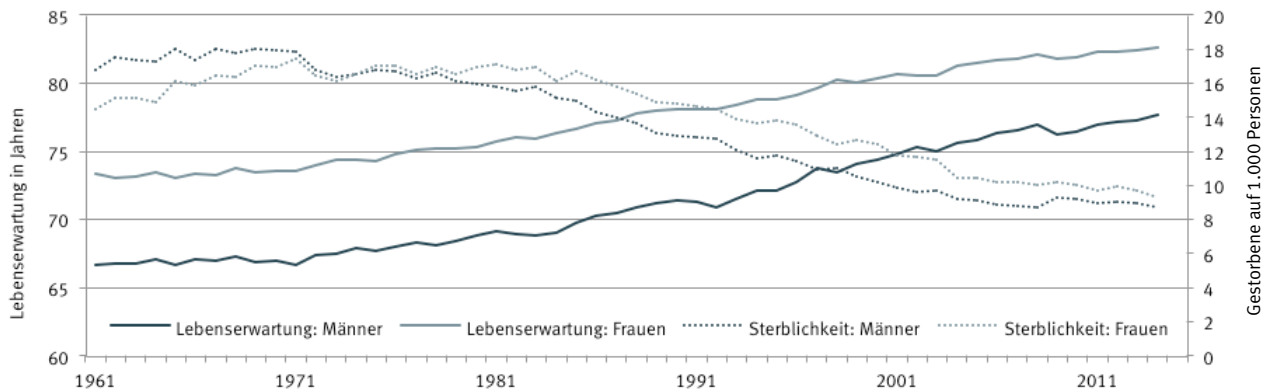
³ Informationen unter: <http://wien.orf.at/news/stories/2551865/>. (Zugriff am 4.2.2013)

Grafik 1.4

Fertilitätsalter und Kinderzahl pro Frau in Wien seit 1961

Quelle: Statistik Austria

Das Leben in Wien wurde nicht bloß „länger“ – es wurde im statistischen Sinn auch immer „sicherer“.



Grafik 1.5
**Lebenserwartung bei
 Geburt sowie Sterblichkeit
 nach Geschlecht seit 1961**

Quelle: Statistik Austria

In den letzten Jahrzehnten ist das Sterberisiko nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, sondern auch im höheren Erwachsenenalter gesunken. Bei Säuglingen, Kindern und Jugendlichen ist die Sterblichkeit in Wien bereits so niedrig, dass sich in diesem Bereich zukünftig kaum noch Auswirkungen auf das Mortalitätsgeschehen und die Lebenserwartung ergeben werden. Dies hat in den letzten Jahren zu einer kontinuierlich steigenden Lebenserwartung geführt. Doch der immer öfter attestierte (ungesunde) Lebensstil junger Menschen könnte in den kommenden Jahren auch stagnierende Auswirkungen auf das Mortalitätsspektrum haben. Eine lineare Fortschreibung der Lebenserwartung über einen längeren Zeitraum bedarf daher eines kritischen wissenschaftlichen Diskurses.

1.4 ZU- UND ABWANDERUNG

Migration gehört seit jeher zu den demographischen Ereignissen, die die Bevölkerungsgeschichte Wiens nachhaltig prägten. Die Dynamik und Komplexität der internationalen Migration wirkt sich nachhaltig auf die Bevölkerungsstruktur aus und prägt seit Jahrzehnten die demographische Landschaft der Bundeshauptstadt.⁴

⁴ Quellennachweis:

- Fassmann, H. (1986): Migration in Österreich 1850-1900. Migrationsströme innerhalb der Monarchie und Struktur der Zuwanderung nach Wien. In: Demographische Informationen 1986, Wien.
- International Organization for Migration (IOM) (2004):

Allein zwischen 1961 und 1973 verzeichnete Wien nach Berechnungen der Statistik Austria ein Wanderungsplus von 106.000 Personen. Nach dem Ende der sog. Gastarbeitermigration bilanzierte die Bundeshauptstadt im darauffolgenden Jahrzehnt bis 1986 einen negativen Wanderungssaldo (-2.000 Personen). Bereits ab Mitte der 1980er-Jahre zeichnete sich eine Trendwende ab, die sich nach den politischen Umbrüchen in den mittel- und osteuropäischen Staaten verstärkte. Allein zwischen 1987 und 1993 erhöhte sich die Einwohnerzahl Wiens um rund 97.000 Personen. Nach Einführung und Verschärfung rechtlicher Niederlassungsbestimmungen registrierte Wien bis 2001 ein jährliches Plus von rund 5.000 Menschen.

Der Einfluss von Immigration auf die österreichische Gesellschaft. Eine Bestandsaufnahme der jüngsten österreichischen Forschungsliteratur. Wien.

- John, M. (1996): Mosaik, Schmelztiegel, Weltstadt Wien? Migration und multikulturelle Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. In: Wir. Zur Geschichte und Gegenwart der Zuwanderung nach Wien. Katalog zur Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Wien: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, S. 137-144.

- Lebhart, G./ Marik-Lebeck, St. (2007): Zuwanderung nach Österreich: aktuelle Trends. In: Fassmann, H. (Hg.), 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001-2006, Drava Verlag, S. 145-162.

- Lichtenberger, E. (1984) Gastarbeiter – Leben in zwei Gesellschaften. Wien/ Köln/ Graz.

- Musterd, S. (2005): Social and Ethnic Segregation in Europe: Levels, Causes, and Effects. In: Journal of Urban Affairs, Volume 27, Issue 3, S. 331-348.

- Schmals, K. M. (Hg.) (2000): Migration und Stadt. Entwicklungen, Defizite, Potentiale. Opladen: Leske + Budrich.

- Weigl, A. (2000): Demographischer Wandel und Modernisierung in Wien. Wien: Pichler Verlag.

Ohne Zuwanderung wäre keine europäische Stadt im 19. und 20. Jahrhundert zur Großstadt geworden.

Migration prägt seit Jahrhunderten die Bevölkerungsentwicklung in Wien und damit das demographische Gedächtnis der Stadt.

Die Dominanz Wiens als Ziel der internationalen Zuwanderung nach Österreich ist nach der Implementierung eines Bevölkerungs- und Migrationsregisters für Österreich seit 2002 empirisch gut belegt.⁵ Die Wanderungsstatistik belegt, dass sich seit 2002 ca. 245.000 Menschen aus dem Ausland in Wien niedergelassen haben – dies entspricht einer jährlichen Nettomigration von etwa 17.000 Personen. Zweifellos ist internationale Migration der zentrale Faktor, der das demographische Regime in Wien prägt. In den letzten Jahren registrierte die Bundeshauptstadt Wien somit rund 40 % des internationalen Migrationsaldos Österreichs.

Zur interregionalen Wanderungsverflechtung (Binnenwanderung) ist festzuhalten, dass die Bundeshauptstadt Wien seit Jahren Bevölkerungsverluste durch familienbezogene Abwanderung ins Wiener Umland verzeichnet. Aber gleichzeitig migrieren vermehrt Personen aus anderen Bundesländern nach Wien, um hier ihre arbeitsspezifische oder universitäre Ausbildung fortzusetzen. Die

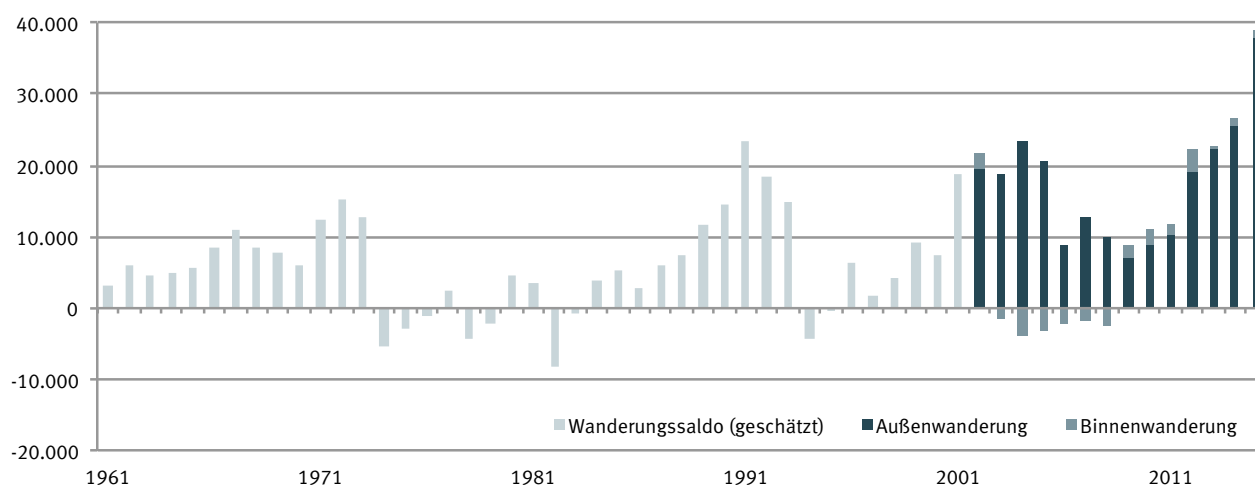
„Bildungs- und Beschäftigungsmigration“ aus dem übrigen Bundesgebiet nach Wien nimmt im Wanderungsgeschehen eine hohe Relevanz ein und unterstreicht die Attraktivität Wiens als Ausbildungsstandort. Der abgeschwächte Abwanderungstrend aus Wien kann in diesem Zusammenhang auch als Indikator für hohe Scheidungshäufigkeit gelten, aber auch ein Hinweis auf die steigende Zahl von Alleinerziehenden sowie Singles und kinderlosen Paaren sein (Kapitel 2).

Wien ist ein attraktiver Standort, an dem vielschichtige bildungsspezifische und berufliche Möglichkeiten vorgefunden werden, die die Abwanderungstendenz aus Wien verringert. Und es ist nicht auszuschließen, dass auch zukünftig ältere Personen den Wiener Speckgürtel verlassen und ihre Pensionsjahre in der Stadt genießen wollen. Aber auch eine höhere Verkehrsdichte, die das Pendeln nach Wien erschwert, könnte sich auf die Abwanderungstendenzen in das Wiener Umland auswirken. Falls die verlangsamte Abwanderungsbewegung und der steigende Zuzug aus den Bundesländern anhält, kann für die Folgejahre weiterhin mit einer schwach positiven Binnenwanderungsbilanz oder zumindest mit geringen Suburbanisierungsverlusten gerechnet werden.

⁵ Lebhart, G. | Neustädter, C. | Kytir, J. (2007): The new Population Register at Statistics Austria Conceptualization and Methodology for Register-based Flow and Stock Statistics. In: Austrian Journal of Statistics, Volume 36/2007, Nr. 4, S. 277-290.

Grafik 1.6
Wanderungssaldo in
Wien seit 1961

Quelle: Statistik Austria



1.5 BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

GEBURTSLAND

Aus der Beantwortung der Frage nach dem Geburtsort ergeben sich Rückschlüsse über die Zuwanderung nach Wien. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass – nach den Zensen der Monarchie – die Gebürtigkeit der Bevölkerung mit Fragen nach dem Geburtsort in den Volkszählungen (VZ) der Republik Österreich 1923, 1934, 1951, 1971 und 2001 erhoben wurde. Die VZ 1971 hatte bezüglich Geburtsort nur drei Antwortvorgaben („in diesem Bundesland“, „in einem anderen Bundesland“, „im heutigen Ausland“). Auch im Mikrozensus (MZ) gab es einschlägige Fragen, und zwar in mit „Wohnsitzbiographie“ und „Migrationsbiographie“ betitelten Sonderprogrammen, die in den Jahren 1977 und 1988 durchgeführt wurden, weil die meldezettelbasierte „laufende Wanderungsstatistik“, wie sie seinerzeit genannt wurde, damals noch nicht realisiert werden konnte. In der Volkszählung 2001 und in der Registerzählung 2011 wurde nur Merkmal „Geburtsland“ erhoben, womit keine Informationen zum Geburtsbundesland vorliegen.

Historisch betrachtet, hat Wien seit jeher Fremde in ihren Bann gezogen. Anfang des 20. Jahrhunderts kamen viele Fremde aus der „K&K-Provinz“ in die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Am Ende des 19. Jahrhunderts war der Zuzug aus der „Donaumonarchie“ so groß, dass nur etwas mehr als ein Drittel der Bevölkerung gebürtige WienerInnen waren. Mit dem Zusammenbruch der Monarchie verringerte sich die Zuwanderung beträchtlich, da aus den ehemaligen „K&K-Provinzen“ Auslandsregionen wurden. In der Zwischenkriegszeit wuchs Wien daher ausschließlich durch Zugewanderte aus den Bundesländern des heutigen Österreich. Der Anteil der gebürtigen WienerInnen und Wiener ist im Zeitraum 1880 bis 1971 von deutlich weniger als die Hälfte (38 %) auf zwei Drittel (67 %) gestiegen. Der Anteil der im Ausland Geborenen ist von 43 % (1880) auf knapp 13 % (1971) gesunken. Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ Ende der 1980er-Jahre war Wien verstärkt von der

internationalen Migration betroffen, die starke Akzente auf die Bevölkerungsentwicklung setzte.⁶

Von den rund 1,714 Mio. EinwohnerInnen in Wien 2011 hatten etwa 69 % (1,190 Mio.) ihren Geburtsort in Österreich. Geht man davon aus, dass der überwiegende Teil der Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft mit ausländischem Geburtsort eingebürgert wurde, lebten zum Zeitpunkt der Registerzählung 2011 rund 524.000 Personen in Wien, die im Ausland geboren waren. Mit einem Bevölkerungsanteil von knapp 31 % im Ausland geborener Personen verzeichnet Wien den höchsten „foreign-born“- Bevölkerungsanteil aller Bundesländer.

Die Stadt Wien verzeichnete in den letzten Jahren aber auch einen stetigen Wanderungsgewinn aus den restlichen Gebieten Österreichs. Die „Bildungs- und Beschäftigungsmigration“ aus dem übrigen Bundesgebiet nach Wien nimmt im Wanderungsgeschehen eine hohe Relevanz ein und unterstreicht die Attraktivität Wiens als Ausbildungsstandort. Zu Jahresbeginn 2016 hatten rund 324.000 Personen bzw. knapp 18 % der Wiener Bevölkerung ihren Geburtsort in einem anderen Bundesland. Ein Teil dürfte vermutlich noch die arbeits- und bildungsspezifische Ausbildung in Wien fortsetzen, während der Rest bereits dauerhaft seinen Lebensmittelpunkt in der Bundeshauptstadt hat. Aus dem Bundesland Niederösterreich kommen die meis-

Wien ist ein gutes Beispiel als europäische Metropole der Migration.

Knapp die Hälfte (47 %) der Wiener Bevölkerung ist in Wien geboren, ein Drittel (34 %) kommt aus dem Ausland und bei knapp einem Fünftel (18 %) liegt der Geburtsort in einem der anderen Bundesländer.

6 Quellennachweis:

- Fassmann, H. (1986): Migration in Österreich 1850-1900. Migrationsströme innerhalb der Monarchie und Struktur der Zuwanderung nach Wien. In: Demographische Informationen 1986, Wien.

- John, M. (1996): Mosaik, Schmelztiegel, Weltstadt Wien? Migration und multikulturelle Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. In: Wir. Zur Geschichte und Gegenwart der Zuwanderung nach Wien. Katalog zur Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Wien: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, S. 137-144.

Onlinequelle: www.demokratiezentrum.org

- Weigl, A. (2000): Demographischer Wandel und Modernisierung in Wien. Pichler Verlag, Wien.

- Hahn, S. (2006): Sehnsucht nach der Ferne: Selbstzeugnisse von ArbeitsmigrantInnen in Wien im 19. Jahrhundert. In: Harzig, C. (Hg.), Migration und Erinnerung. Reflexionen über Wanderungserfahrungen in Europa und Nordamerika, (= Transkulturelle Perspektiven 4), S. 23-41.

Jahr	Insgesamt	Wien		Bundesländer		Ausland	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
1880	704.756	271.429	38,5	131.694	18,7	301.633	42,8
1923	1.865.780	1.004.301	53,8	304.737	16,3	556.742	29,8
1971	1.570.291	1.054.788	67,1	312.563	19,9	202.940	12,9
1988	1.361.759	856.025	62,8	305.197	22,2	200.537	14,7
2011*	1.714.227	-	-	-	-	524.419	30,6
2016**	1.852.753	875.155	47,2	323.848	17,5	653.750	35,3

* Registerzählung 2011: Geburtsbundesland nicht erhoben

** Wiener Bevölkerungsregister: Der Geburtsort von 1.838 Personen konnte nicht eindeutig zugeordnet werden und daher zu „Ausland“ hinzugezählt.

ten „einheimischen Fremden“ (146.300), gefolgt von Personen aus Oberösterreich (45.300) und der Steiermark (42.500). In Relation zur Bevölkerungszahl des jeweiligen Bundeslandes liegt jedoch Burgenland mit 10 % an der Spitze, gefolgt von Niederösterreich (9 %) und der Steiermark (3 %). Knapp die Hälfte der Wiener Bevölkerung (47 %) dürfte auch in Wien geboren sein und liegt somit 20 Prozentpunkte unter dem Volkszählungsergebnis aus dem Jahr 1971.

ALTERSSTRUKTUR

Die Altersstruktur der Wiener Bevölkerung erfuhr im 20. Jahrhundert eine beträchtliche Veränderung. Zum einen zeigen sich die historischen Einschnitte aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg und zum anderen lassen sich Rückschlüsse auf die generativen und migrationsrelevanten Veränderungen ziehen. Im Altersaufbau sind die Auswirkungen gut erkennbar, auch wenn sich der Geburtenausfall im Ersten Weltkrieg sowie die geburtenschwachen Jahrgänge in der Zwischenkriegszeit kaum noch nachvollziehen lassen. Der sichtbare Frauenüberschuss im hohen Lebensalter ist einerseits auf die höhere fernere Lebenserwartung sowie auf die Kriegsgefallenen zurückzuführen. Sehr markant hingegen zeigen sich die starken Geburtsjahrgänge vor dem Zweiten Weltkrieg sowie die Geburtenausfälle Mitte der 1940er-Jahre. Aber auch die Baby-Boom Generation der 1960er-Jahre setzt nachhaltig einen Akzent im Altersaufbau der Wiener Bevölkerung, die anschließend

vom Geburtenrückgang in der 1970er-Jahren abgelöst wurde. Im Bundesländervergleich unterscheidet sich die Wiener Altersstruktur auch dadurch, dass die hohe Migrationsdynamik insbesondere bei den 20- bis 35-Jährigen ihren Niederschlag findet. Die in den letzten Jahren beobachtete Geburtenzunahme kann mit der starken Kohortenbesetzung von Frauen im gebärfähigen Alter begründet werden.

Die Ergebnisse aus dem Wiener Bevölkerungsregister 2016 machen die Umverteilung in der Alterszusammensetzung gegenüber 1971 sichtbar. Anfang der 1960er-Jahre waren noch die Folgen des 1. und 2. Weltkriegs sowie die fortgeschrittene demographische Alterung mit deutlichem Frauenüberschuss zu erkennen. In den jungen Alterskohorten erkennt man die ersten „Baby-Boomers“, die in den kommenden Jahren vor der Pensionierung stehen werden.

Die demographischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte haben zu deutlichen Verschiebungen im Altersaufbau geführt. Bei Betrachtung des prozentuellen Anteils der Personen oberhalb einer bestimmten Altersgrenze an der Gesamtbevölkerung können die quantitativen Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur anhand des Altenanteils dargestellt werden. So hat sich der Anteil der über 65-Jährigen in Wien von 17 % (1961) auf 21 % (1979) erhöht. Seit den 1980er-Jahren verringerte sich der Altenanteil und erreichte im Jahr 2003 mit 15 % seinen Tiefststand. Aber auch das zahlen-

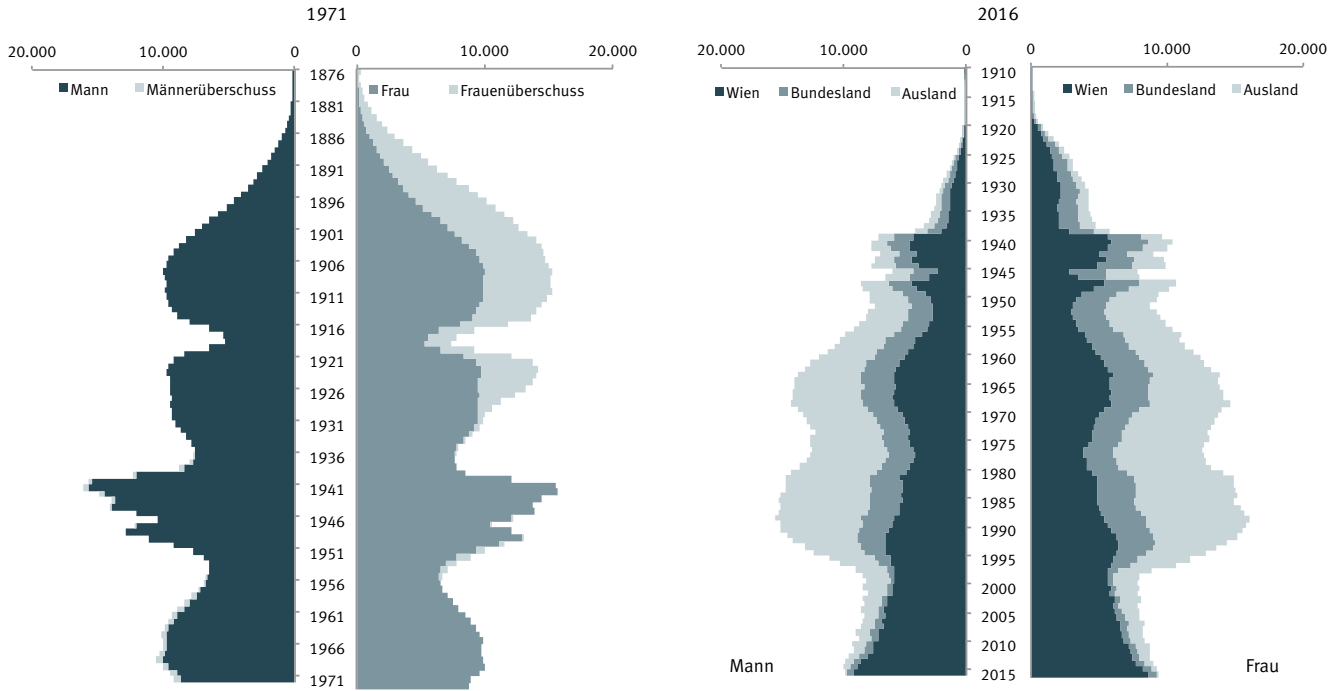
Tabelle 1.1

Herkunft der Wiener Bevölkerung nach dem Geburtsort

Quelle: MA 23 | Quellen: St. Sedlaczek: (1885): Die k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Ergebnisse der Volkszählung 1880, Band 2, S. 104-107. Wien. | Bundesamt für Statistik, Statistische Nachrichten, III. Jahrgang 1925, S. 104 (1923) | Statistisches Zentralamt (1971) | Statistisches Zentralamt, Mikrozensus (1988) | Statistik Austria, Registerzählung (2011) | MA 23, Statistik Wien (2016).

Die Bundeshauptstadt Wien ist seit 2015 das jüngste Bundesland in Österreich.

Wien bleibt jung und das Durchschnittsalter bleibt in Zukunft deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.



Grafik 1.7

Bevölkerungsstruktur nach Geburtsjahr in Wien 1971 und nach Geburtsherkunft 2016

Quelle: MA 23 | Daten 1971: Statistik Austria

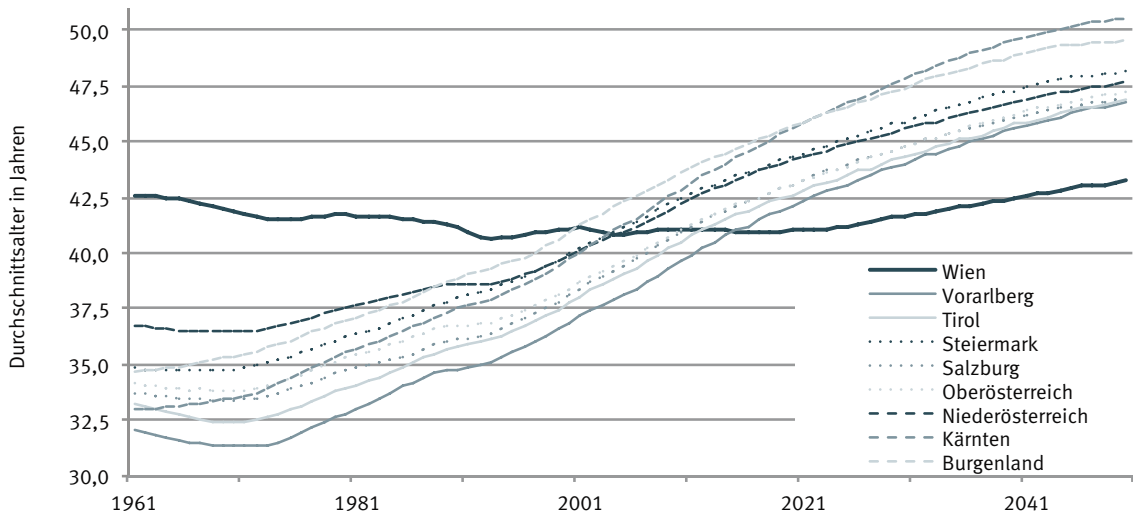
Grafik 1.8

Durchschnittsalter seit 1961 nach Bundesländern

Quelle: Statistik Austria

mäßige Verhältnis der jungen, noch in Ausbildung befindlichen Personen sowie der älteren, nicht mehr erwerbsfähigen Personen zum erwerbsfähigen Teil der Bevölkerung kann Hinweise auf die demographische Alterung geben. Der Abhängigkeitsquotient zeigt für Wien, dass in den 1970er-Jahren das Verhältnis der RentnerInnen und Kinder auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter relativ ungünstig war. Ein weiteres Maß, das das durchschnittliche Lebensalter anhand des arithmetischen Mittels des Alters aller Personen misst, wird durch das

Durchschnittsalter ausgedrückt. Hier zeigt sich die demographische Sondersituation Wiens gegenüber den übrigen Bundesländern besonders deutlich. Ein Blick auf das Zahlenmaterial bestätigt, dass die Bundeshauptstadt für viele Jahrzehnte das „älteste“ Bundesland war. Wie aus der Grafik 1.8 ersichtlich, ist Wien seit dem Jahr 2015 das „jüngste“ Bundesland Österreichs. In den Bundesländern verstärkte sich hingegen die Verschiebung zu einer älteren Bevölkerungszusammensetzung markant, die sich in den kommenden Jahren fortsetzen dürfte.



1.6 FAZIT

Der demographische Wandel⁷ ist Ausdruck eines strukturellen Veränderungsprozesses, der sich aus der Dynamik der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen ergibt. Die Bevölkerungsentwicklung hat somit drei potenzielle Ursachen: die Geburten, die Sterbefälle, und die Migration aus dem In- und Ausland. Die vielfachen Wechselwirkungen zwischen den demographischen Komponenten und den Lebensbereichen betreffen vielschichtige Aufgaben der öffentlichen Verwaltung.⁸ Die Bevölkerungszahl wie -struktur und die damit konzeptionelle Ausdifferenzierung der Lebensstile haben direkte Wirkungen auf die Nachfrage nach Verwaltungsleistungen und Nachfrage nach personenbezogenen Infrastrukturleistungen, die Verwaltungen anbieten.

⁷ Der Begriff „Demographischer Wandel“ umfasst in raumwissenschaftlicher Sichtweise die Summe aller Änderungen in der Zahl, in der Struktur und in der räumlichen Verteilung der Bevölkerung eines Gebietes oder einer Gebietskörperschaft. Die Bevölkerungswissenschaft definiert demographischen Wandel als einen Prozess, der über einen generationenübergreifenden Zeitraum stattfindet; dabei wird eine Generation i.d.R. mit dem durchschnittlichen Fertilitätsalter angegeben (ca. 25 bis 30 Jahre).

⁸ Der Begriff „Öffentliche Verwaltung“ bezieht sich hier auf die aufgabenorientierte Dienstleistung im Bereich der Infrastrukturplanung, für die i.d.R. besondere Struktur- und Verfahrensregelungen gelten.

Aufgrund unterschiedlicher Problemlagen können sich im Zuge der zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung Herausforderungen von unterschiedlicher Art und Weise ergeben. Obwohl die altersspezifischen Fertilitätsraten in Wien seit Jahren unverändert sind, könnte die Geburtenentwicklung in Zukunft relativ an Bedeutung gewinnen. Eine bedarfsgerechte Infrastruktur für Kinder und Jugendliche wird einen weiteren Ausbau von Bildungs- und Betreuungsplätzen zur Folge haben. Auf der anderen Seite wird der Bedarf an Einrichtungen für ältere Menschen aufgrund der steigenden Lebenserwartung zunehmen und Planungsperspektiven nach einer bedarfsgerechten Wohn- und Gesundheitsinfrastruktur für die „Baby-Boomers“ aufwerfen.

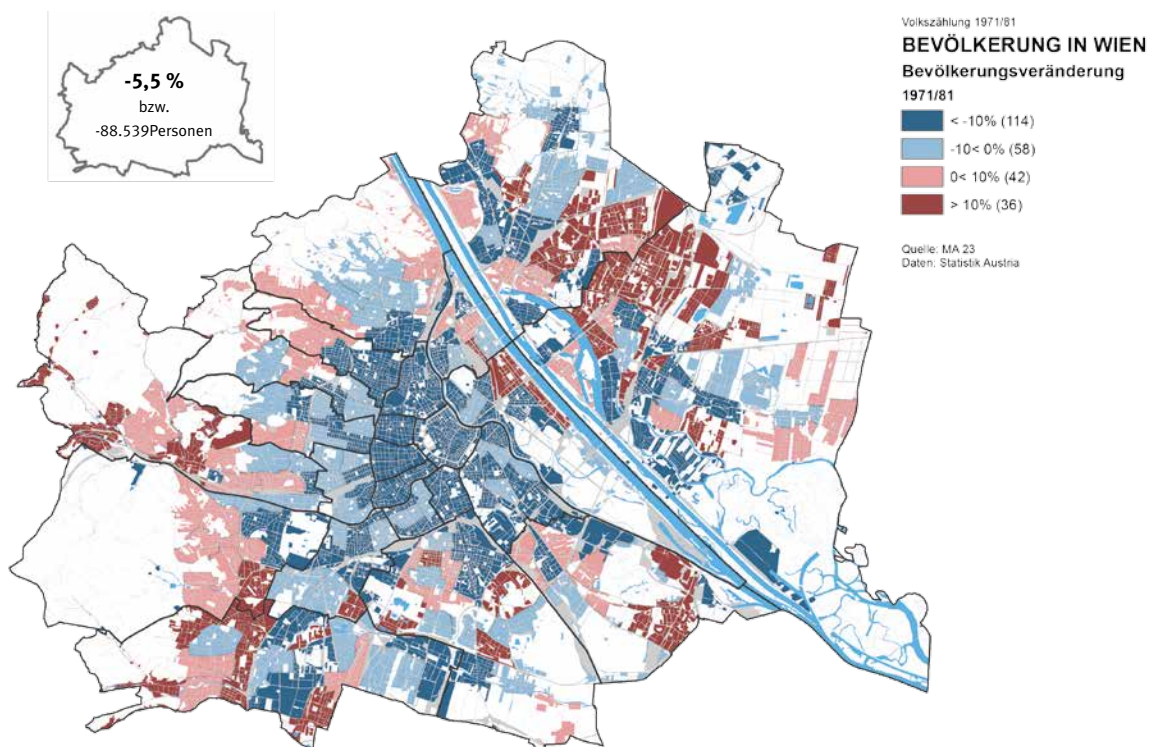
Seit Jahren kommt der internationalen Migration eine tragende Rolle zu, die das zukünftige Bevölkerungsregime der Stadtregionen stärker prägen wird. Durch die fortschreitende Heterogenisierung der Gesellschaft und den zunehmenden sozialräumlichen Disparitäten ergeben sich querschnittsorientierte Anforderungen für die Stadtplanung und -politik. Es ist ferner davon auszugehen, dass in Zukunft auch die interregionale Migration, die meist ausbildungs- und wohnumfeldbezogen sind, die Stadttagglomerationen weiterhin akzentuieren werden, wobei auch deren Dynamik zunehmend durch heterogene Nachfragegruppen bestimmt sein wird.

1.7 KARTENSERIE (1)

1971-1981

Die Wohnbevölkerung in Wien verringerte sich von 1,620 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 1971 auf 1,531 Mio. im Jahr 1981. Der Bevölkerungsanteil der Bundeshauptstadt Wien an der Gesamtbevölkerung Österreichs nahm in dieser Dekade von 21,6 % auf 20,3 % ab.⁹ In diesem Zeitraum kam es innerhalb Wiens zu deutlichen Bevölkerungsverschiebungen. Die Neubautätigkeit im Süden und Nordosten Wiens beschleunigte die Randwanderungstendenzen aus dem dicht bebauten Stadtgebiet von Wien an den Stadtrand. Aber auch die Leopoldstadt verzeichnete am Nordbahnhof (0201*) und an der Praterlände (0209) einen hohen Bevölkerungszuwachs. Durch den Wegzug aus dem dicht bebauten Stadtgebiet an den Stadtrand verstärkten sich die Bevölkerungsverluste in den innerstädtischen bzw. dicht bebauten Wohngebieten. Die frei werdenden Wohnungen, deren Wohnausstattung zum Teil noch erhebliche Mängel aufwiesen, wurden in Folge von einkommensschwächeren Bevölkerungsgruppen, insbesondere von Zuwanderinnen und Zuwanderern aus dem Ausland, bezogen.

⁹ Quelle: Statistik Austria (STATcube)
* In Klammer: Zählbezirksnummer.

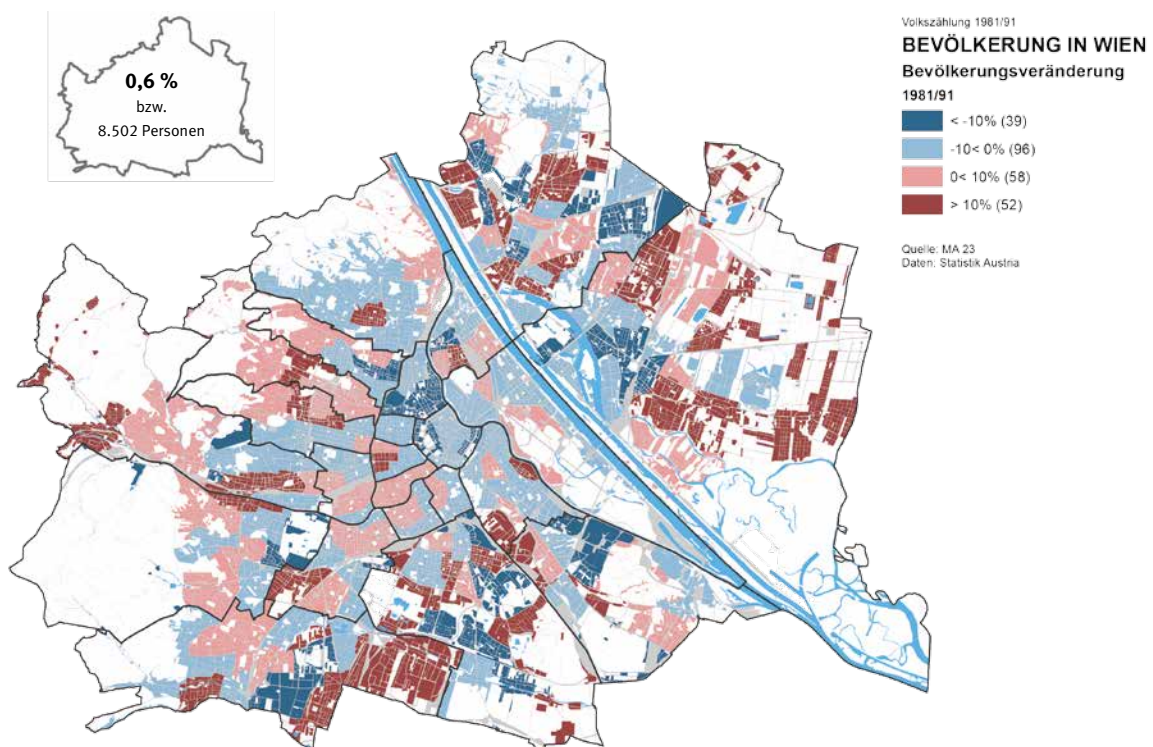


1981-1991

Zum Zeitpunkt der Volkszählung 1991 wurden in Wien 1,540 Mio. Personen gezählt. Damit hat sich die Einwohnerzahl nach einem Rückgang von etwa 5 % zwischen den Volkszählungen 1971 und 1981 in diesem Jahrzehnt geringfügig um 0,6 % erhöht.¹⁰ Im Jahr 1991 sank der Bevölkerungsanteil Wiens an Österreich auf 19,8 %. Noch bis Mitte der 1980er-Jahre verlangsamte sich der Einwohnerrückgang durch eine zwischenzeitliche Abschwächung der Suburbanisierung und durch ein etwas höheres Niveau des Zuzugs aus dem Ausland. Auch durch

¹⁰ Quelle: Statistik Austria (STATcube)

die krisenhafte Entwicklung im ehemaligen Jugoslawien stieg die Bevölkerung ab 1987 signifikant an, trotz erhöhter Stadtumlandwanderungsdynamik. Wie in der vorangegangenen Dekade arrondierten sich die Einwohnerverluste zu größeren zusammenhängenden Flächen, die sich insbesondere auf die Stadtgebiete der Gründerzeit konzentrierten. Aber auch in Döbling sowie in Floridsdorf und Donaustadt waren größere Wohngebiete von einem Bevölkerungsrückgang geprägt. Das Bevölkerungsplus in einigen Stadtteilen ist u.a. auf kommunale und genossenschaftliche Wohnbauinitiativen zurückzuführen, die den Zuzug vorwiegend junger Familien forcierte.

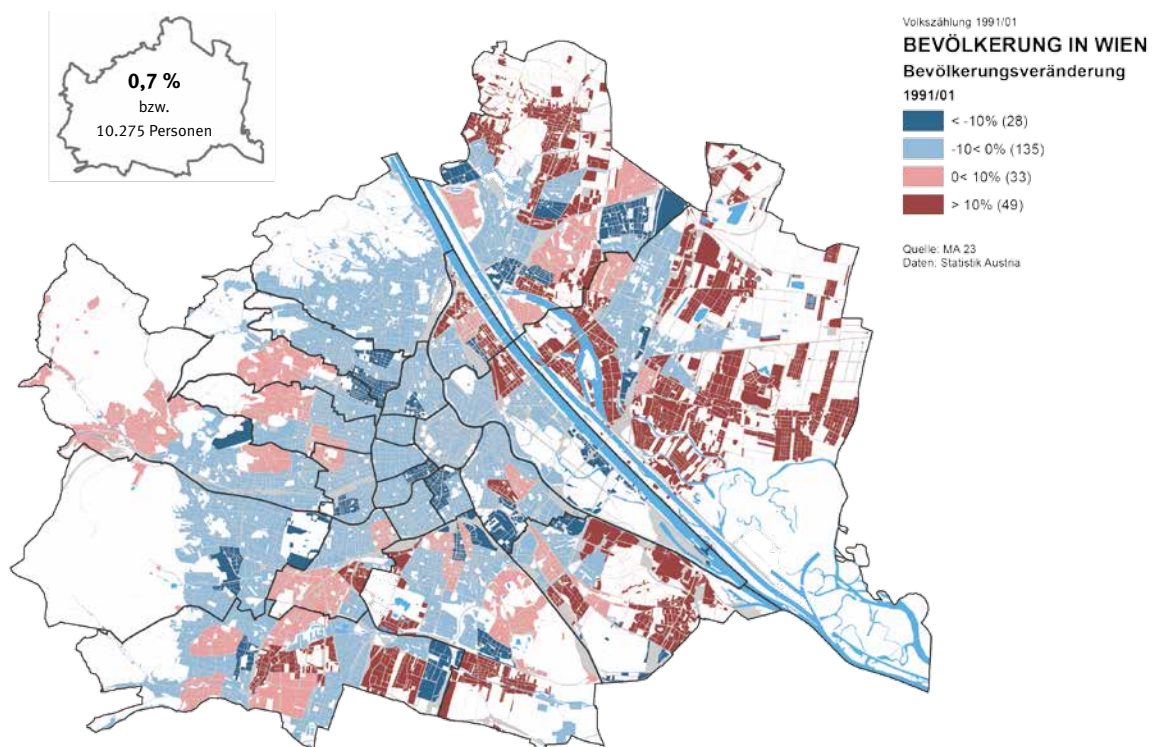


1991-2001

Zwischen den Volkszählungen 1991 und 2001 erhöhte sich die Einwohnerzahl Wiens geringfügig auf 1,550 Mio. Menschen – ein Plus von 10.300 Personen bzw. ein Zuwachs von 0,7 % gegenüber 1991.¹¹ Da die anderen Bundesländer in diesem Zeitraum einen deutlich höheren Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen hatten, sank der Bevölkerungsanteil Wiens um 0,5 Prozentpunkte auf 19,3 %. Die 1990er-Jahre waren von zwei unterschiedlichen Trends geprägt: Zwischen 1988 und 1993 verzeichnet die Bundeshauptstadt einen enormen Bevölkerungsanstieg von rund 136.000

(+9 %), die auf die hohe Zuwanderung aus dem Ausland zurückgeführt werden konnte, die das Geburtendefizit und die Wanderungsverluste der Wienerinnen und Wiener mehr als kompensierte. Ab Mitte der 1990er-Jahre verlangsamte sich die Bevölkerungsdynamik, die am Ende des Jahrzehnts wieder von positiver Wanderungsbilanz geprägt war. Die demographische Entwicklung führte erneut zu erheblichen Bevölkerungsverlusten, die nicht nur die Innenstadtbezirke sondern auch großflächige Stadtteile in anderen Gemeindebezirken betrafen. Ein Bevölkerungszuwachs war in jenen Stadtteilgebieten zu beobachten, die von der Zuwanderung etwa wegen einer Neubautätigkeit profitierten.

11 Quelle: Statistik Austria (STATcube)

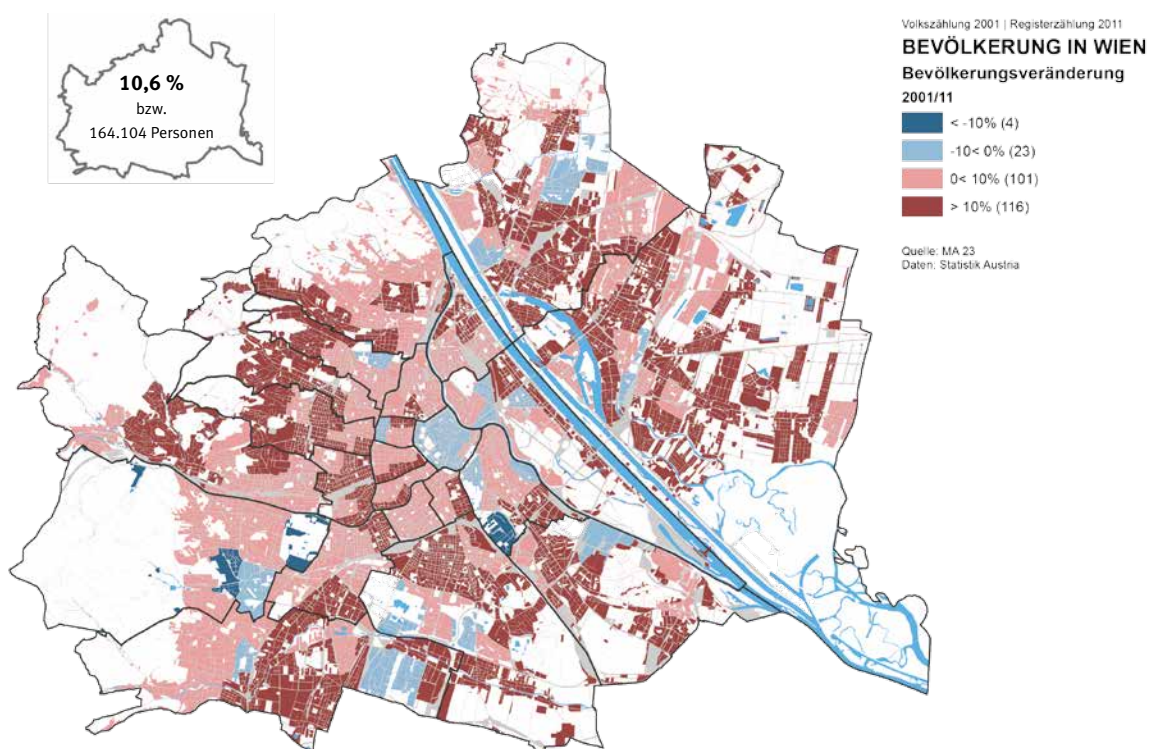


2001-2011

Am Stichtag der Registerzählung 2011 wurden insgesamt 1,714 Mio. Hauptwohnsitze in Wien registriert und somit lag die Einwohnerzahl um etwa 164.000 Personen (+10,6 %) höher als zur Volkszählung 2001.¹² In diesem Dezennium verzeichnete die Bundeshauptstadt das stärkste Bevölkerungswachstum von allen Bundesländern, wodurch sich der Bevölkerungsanteil an der Gesamtbevölkerung Österreichs auf 20,4 % erhöhte. In dieser Dekade ist der Anstieg der Einwohnerzahl in Wien zu 80 % auf die Zuwanderung zurückzuführen. Nur in den Gemeindebezirken Brigittenau, Margareten und Rudolfsheim-Fünfhaus trug die posi-

tive Geburtenbilanz überdurchschnittlich zum Bevölkerungswachstum bei (>30 %). Die Bevölkerungsentwicklung verlief in den Gemeindebezirken Wiens unterschiedlich. Besonders in Favoriten vom Hauptbahnhof bis zur Troststraße, sowie in Siebenhirten (2305) und im Industriezentrum Liesing (2306) stieg die Einwohnerzahl überproportional stark an. Am westlichen Stadtrand war der Einwohnerzuwachs in einigen Stadtteilen ebenfalls ausgeprägt. Und in den transdanubischen Bezirken setzte sich der positive Trend der vergangenen Jahre fort. Viele Innenstadtgebiete verbuchten hingegen nur unterdurchschnittliche Zuwächse und die Innere Stadt (-4 %) sowie die Josefstadt (-17 %) verzeichneten weiterhin signifikante Bevölkerungsverluste.

¹² Quelle: Statistik Austria (STATcube)

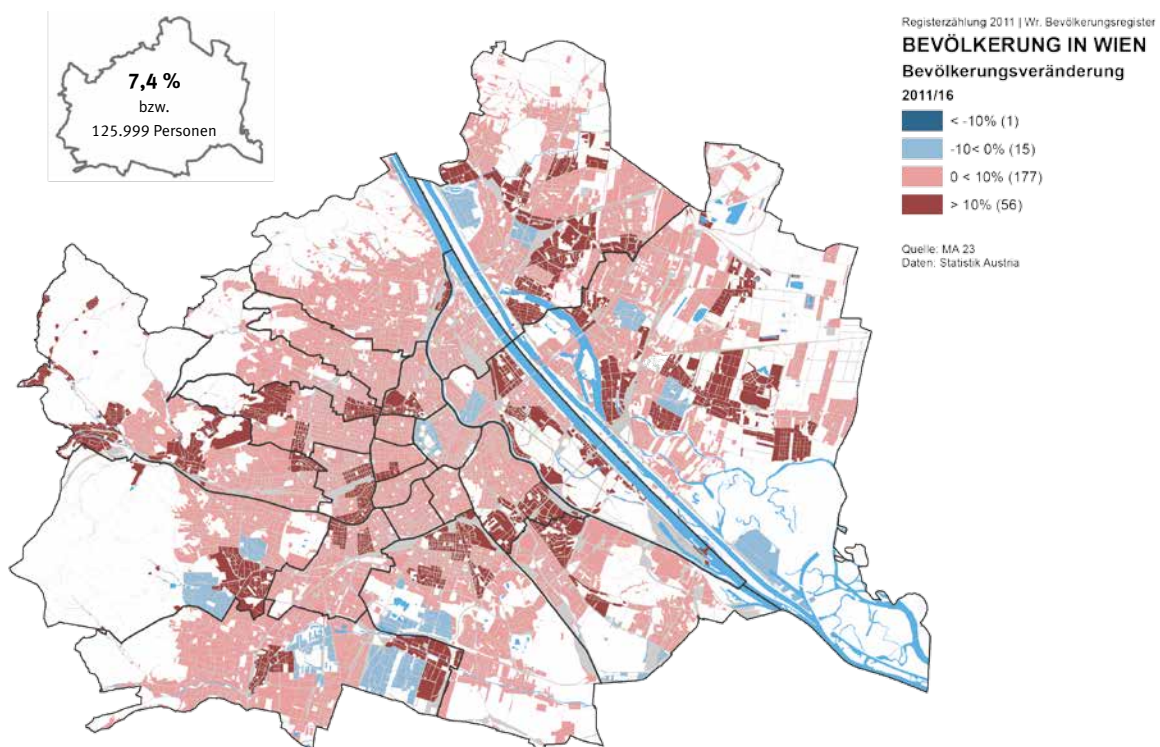


2011-2016

Seit der Registerzählung 2011 erhöhte sich die Einwohnerzahl in der Bundeshauptstadt bis zum 1.1.2016 um weitere 126.000 Personen bzw. 7 % auf 1,840 Mio. Menschen.¹³ Damit erhöhte sich der Wiener Bevölkerungsanteil auf 21,2 %. Betrachtet man die Entwicklung in den Wiener Gemeindebezirken, so zeigt sich ein doch recht unterschiedlicher Verlauf der Bevölkerungsentwicklung. Die Innere Stadt verbuchte seit Jahrzehnten wieder ein leichtes Plus (+0,2 %). Überdurchschnittliche Bevölkerungsgewinne wurden in diesem Zeitraum in Alsergrund und Rudolfsheim-Fünfhaus (je +10 %) registriert.

13 Quelle: Statistik Austria (STATcube)

Mit einem Plus von 12 % blieb die Donaustadt weiterhin Spitzenreiter. In den letzten Jahren setzte die demographische Entwicklung in den Gemeindebezirken weitere Akzente und führte auch in den Gemeindebezirken innerhalb des Gürtels zu stärkeren Einwohnerzuwächsen. Räumlich betrachtet konzentrierte sich der demographische Hotspot in den ausgewiesenen Neubaugebieten vor allem im transdanubischen Stadtraum, wo in den letzten Jahren viele Wohngebäude erbaut wurden. Aber auch einige Stadtteile im verdichteten Wohngebiet verzeichneten gravierende Bevölkerungsimpulse. Bevölkerungsverluste verzeichneten einige Stadtgebiete in Leopoldstadt, Hietzing und Liesing.

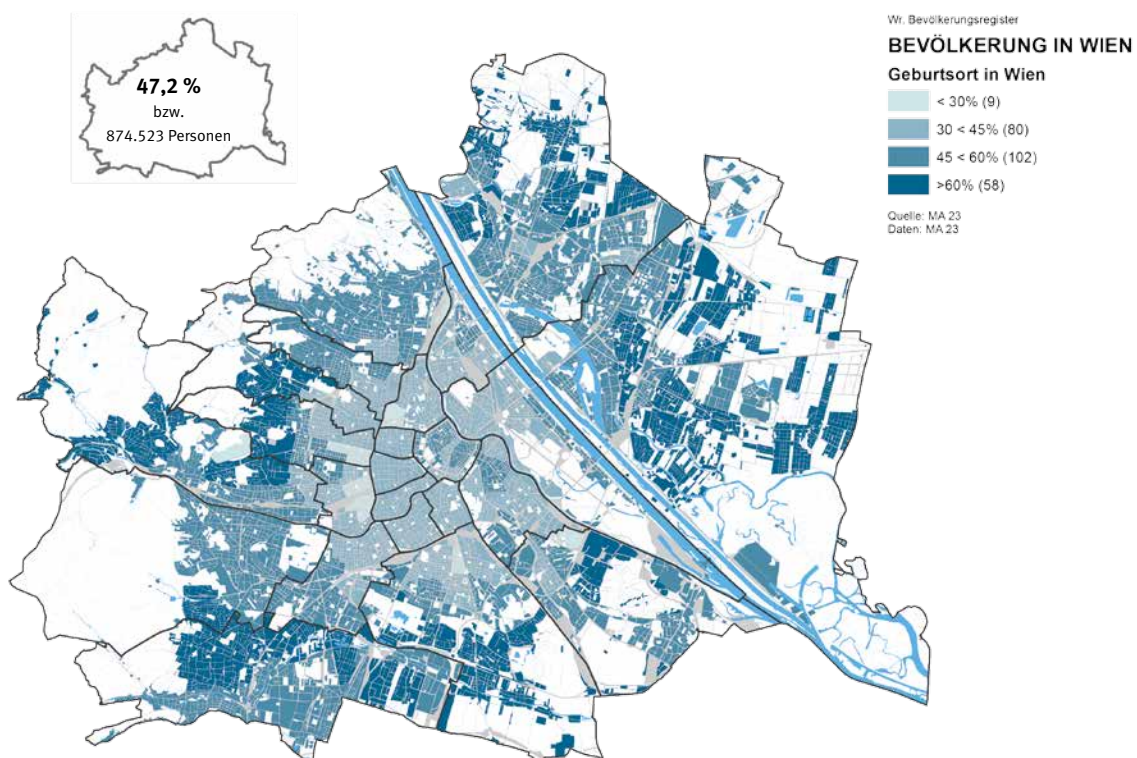


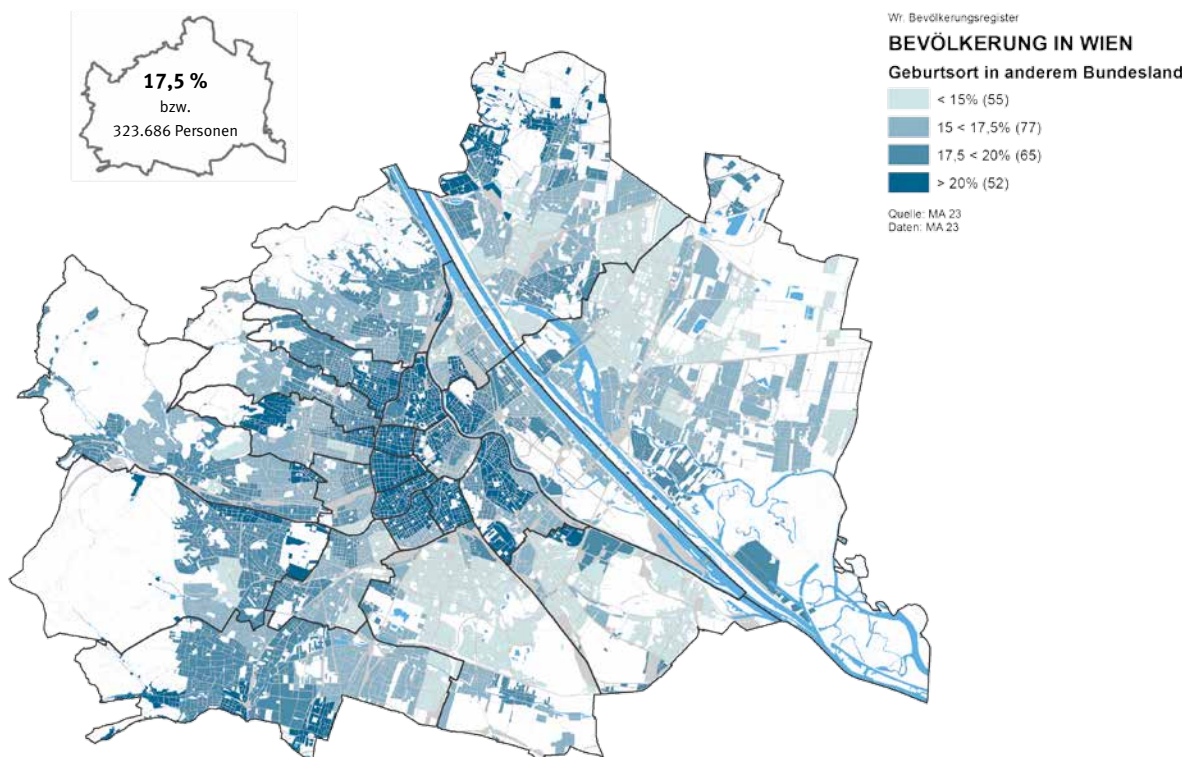
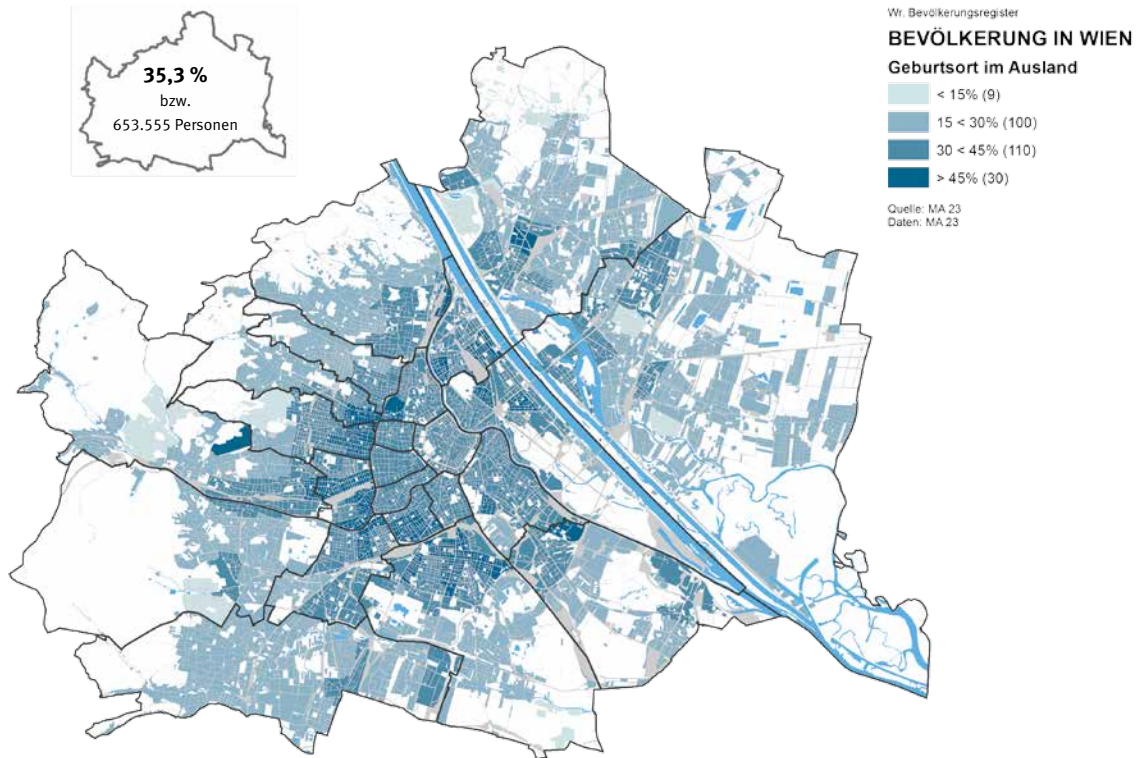
2016

Die räumliche Verteilung der im Ausland geborenen Wiener Bevölkerung widerspiegelt im Wesentlichen die Verortung der Migrationsgesellschaften. Dieses Merkmal misst die mittel- und langfristigen Auswirkungen internationaler Migration und kann darüber hinaus auch als Maßzahl für internationale Vergleiche herangezogen werden. In der Bundeshauptstadt Wien ist fast die Hälfte der Bevölkerung in Wien geboren (47 %). Ein Drittel der Wienerinnen und Wiener haben ihren Geburtsort im Ausland (35 %) und ist damit beinahe doppelt so hoch wie im Bundesschnitt (17 %) ¹⁴. Ein Sechstel der

Bevölkerung (18 %) erblickte in einem anderen Bundesland das Licht der Welt. Die räumliche Gewichtung nach dem Geburtsort zeigt, dass die in Wien Geborenen die Wohngebiete am Stadtrand bevorzugen. Die im Ausland geborene Bevölkerung konzentriert sich hingegen im Innenstadtbereich entlang des inneren und äußeren Gürtels. In 19 Wiener Gemeindebezirken beträgt der Anteil der im Ausland geborenen Personen bereits über 30 % und der Anteil variiert auf Zählbezirksebene beträchtlich (zw. 5 % und 71 %). Die aus den anderen Bundesländern zugewanderte Bevölkerung konzentriert sich in den Innenstadtbzirken. Hier schätzen Personen mit höheren Bildungsabschlüssen den stadtnahen und verkehrsmäßig günstig gelegenen Wohnstandort.

¹⁴ Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2013 mit Stichtag 31.10.





FAMILIEN IN WIEN

	Vorbemerkung
	Personenstand
	Lebensform
	Fazit
	Kartenserie (2)

Teil 2

Teil 2

FAMILIEN IN WIEN

2.1 VORBEMERKUNG

Die sich ändernden Gesellschaftsformen – also die Formen des Zusammenlebens der Menschen – führen zu einem tief greifenden Wandel der Familien- und Haushaltsstrukturen. Die veränderten Familienstrukturen und pluralen Lebensformen sowie die Individualisierung der Lebensstile haben Einfluss auf die Entwicklung der Privathaushalte. Nach der aktuellen Wohnraumbelagsprognose der MA 23 könnte sich die Zahl an Privathaushalten weiter erhöhen und der Trend zu kleineren Privathaushalten fortsetzen. Des Weiteren gehen die Hochrechnungen vor dem Hintergrund der zu erwartenden demographischen Entwicklung von einer Trendwende aus, da eine Zunahme an Mehrpersonenhaushalten für die kommenden Jahre nicht ausgeschlossen wird.¹⁵ Mehrpersonenhaushalte sind in den meisten Fällen durch private oder verwandtschaftliche Lebensverhältnisse geprägt. Aber in vielen Privathaushalten leben Menschen auch alleine. Bei den „Alleinwohnenden“ handelt es sich seit jeher um eine sehr heterogene Gruppe von Personen, deren Lebensbiographie sich voneinander unterscheiden kann. Zum einen handelt es sich hier um ledige Frauen und Männer sowie Geschiedene und Verwitwete, die aus unterschiedlichen Gründen diese oft nur zeitlich befristete Haushaltsform wählen. Zum anderen gibt es auch echte „Singles“, die sich freiwillig für ein unbefristetes „Single-Dasein“ als Wohnform entschieden haben. Vor allem bei älteren Personen ist dies empirisch belegt, wobei Frauen im höheren Alter stärker davon betroffen sind als Männer.

Der Familienverlauf ist Teil der Lebensbiographie. Aber in den letzten Jahren hat die Familienentwicklung ihren Status im Lebenslauf eingebüßt. Neue Formen von „Familienzyklen“ sind entstanden. Menschen leben nicht nur öfter und länger alleine, sondern ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung lebt zeitweilig in Paarbeziehungen,

wohnt unverheiratet in einer Paargemeinschaft zusammen oder aber auch als Elternteil allein mit dem Nachwuchs. Die familienorientierte „Normalbiographie“ gilt insbesondere in den Großstädten immer weniger. Die Zahl der Eheschließungen ist in Wien seit den 1960er-Jahren rückläufig und der Anteil der nichtehelichen Geburten steigt – von 9 % (1970) auf 34 % (2014). Die Gesamtscheidungsrate in Wien ist hoch und lag in den letzten Jahren zwischen 50 % und 60 %. Diese persönlichen Erfahrungen können auch dazu beigetragen haben, dass nichtkonventionelle Lebensformen auch in den späteren Lebensphasen als Familienvariante in Betracht gezogen wurden. Aber auch Kinderlosigkeit nimmt in der Familienbiographie zunehmend an Bedeutung zu.

2.2 PERSONENSTAND

Die wachsende zeitliche Phase zwischen Auszug aus dem Elternhaus und Eheschließung schafft vermehrt Raum für alternative Lebensformen außerhalb der Ehe. Der Übergang in das Erwachsenenalter ist für die individuelle Biographie seit jeher von großer Bedeutung, da in dieser Zeit eine Reihe wichtiger Entscheidungen getroffen werden. Neben der beruflichen Ausbildung markieren die Haushaltsgründung, die Heirat oder die Geburt eines Kindes den Übergang in das Erwachsenenalter. Aber auch der familiäre Hintergrund sowie die persönlichen Wertemuster können Einfluss auf die gewählte Lebensform haben. Die alters- und geschlechtsspezifische Verteilung zeigt, dass die Ledigenanteile daher besonders in den jüngeren Alterskohorten stärker ausgeprägt sind. Seit der Volkszählung 2001 hat sich die Zahl der Ledigen in Wien um mehr als Viertel (+27 %) auf 517.000 Personen erhöht. In der Bundeshauptstadt ist somit rund ein Drittel der Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren (35 %) unverheiratet.

Analog zum steigenden Fertilitätsalter erhöhte sich auch das mittlere Erstheiratsalter. Männer in Wien heiraten im Schnitt mit 32 Jahren (1970: 25 Jahre). Und auch bei Frauen ist das Heiratsalter von 23 Jahren (1970) auf knapp 30 Jahre (2015) gestie-

Dass immer mehr Menschen alleine wohnen hat mehrere Gründe: Junge Menschen ziehen früher aus der elterlichen Wohnung, aber erst später mit einem Partner zusammen – oft erst bei der Familiengründung.

Familiengründung findet daher viel später statt als noch vor 40 Jahren – bei vielen kommt die Ausbildung und damit Existenzsicherung an erster Stelle.

¹⁵ Lebhart, G. (2016): Entwicklung der Privathaushalte in Wien und in den 23 Wiener Gemeindebezirken. In: Statistik Journal 1/2016, Wien.

Personenstand	Bevölkerung							
	Insgesamt	in %	Mann	Frau	> 15 Jahre	in %	Mann	Frau
Wien	1.714.227	100	821.498	892.729	1.468.052	100	695.137	772.915
Ledig	763.179	45	398.060	365.119	517.004	35	271.699	245.305
Verheiratet	660.680	39	332.944	327.736	660.680	45	332.944	327.736
Verwitwet	113.643	7	18.874	94.769	113.643	8	18.874	94.769
Geschieden	176.725	10	71.620	105.105	176.725	12	71.620	105.105

gen. Damit lassen sich Männer und Frauen in Wien im Vergleich zum Jahr 1970 sieben Jahre mehr Zeit, bis sie vor das Standesamt treten. Die Ursachen für den Anstieg des Heiratsalters können mit einer höheren qualifizierten und damit auch länger dauernden Berufs- und Studiausbildung, was in der Regel zu einem Aufschub der Familiengründung zur Folge hat, begründet werden. Insgesamt waren laut Registerzählung 2011 rund 45 % der Wiener Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren verheiratet.

Analog zum steigenden Erstheiratsalter stieg auch das durchschnittliche Scheidungsalter der Wiener Bevölkerung. Frauen lösen ihre Ehe im Alter von 41 Jahren, Männer im Alter von 44 Jahren. Somit trennen sich Frauen und Männer in Wien um 7 Jahre

später als noch im Jahr 1985. Im Bundesländervergleich verzeichnet Wien mit etwa 50 % die höchste Gesamtscheidungsrate. Insgesamt waren zum Zeitpunkt der Registerzählung 12 % der Bevölkerung ab dem 15. Lebensjahr geschieden.

Neben der Auflösung von Ehen beendet auch der Tod einer Partnerin/ eines Partners die eheliche Lebensgemeinschaft. Die unterschiedliche Lebenserwartung zwischen Mann und Frau spiegelt sich auch im Familienstand wider. Während noch ein hoher Anteil der Männer bis ins hohe Alter in einer Partnerschaft lebt, verbringen verwitwete Frauen ihren Lebensabend vielfach als Alleinlebende. Insgesamt waren im Jahr 2011 knapp 8 % der über 15-jährigen Wienerinnen und Wiener verwitwet.

Tabella 2.1

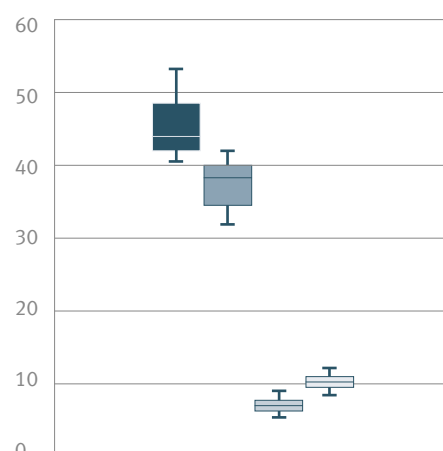
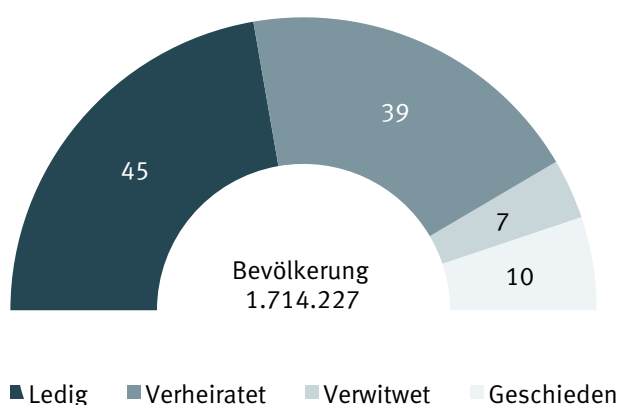
Bevölkerung nach Personenstand und Geschlecht 2011

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria

Grafik 2.1

Bevölkerung nach Personenstand 2011 in Wien (in %) und Lage und Streuung in den Wiener Gemeindebezirken

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria



Die Verteilung der Bevölkerung nach Personenstand (Familienstand) hat nur eine eingeschränkte Aussagekraft in Bezug auf die Gesamtsituation der Familien. So hat sich das Zusammenleben als Familie in den letzten Jahrzehnten über die Institution Ehe weiter differenziert. Kinder werden nicht nur in partnerschaftlichen Haushalten geboren. Ledige Personen können auch durchaus in einer Partnerschaft mit Kindern zusammenleben. Aber auch Alleinerziehende oder sog. Patchwork-Familien stellen einen Familienhaushalt außerhalb der Ehe dar. In der Tabelle 2.2 sind die Wiener Familien nach der familialen Lebensform dargestellt und werden im folgenden Kapitel kurz beschrieben.

2.3 LEBENSFORM

Erste Aufschlüsse über die sich wandelnden Formen des Zusammenlebens liefert die Verteilung der Lebensformen anhand der Registerzählung 2011. Zum diesem Zeitpunkt wurden in Wien 436.000 Familien registriert und damit erhöhte sich die Zahl gegenüber 2001 um rund 28.000 (+7 %). Auch wenn die Institution Ehe als solche zunehmend an Bedeutung verliert, stellt die eheliche Partnerschaft weiterhin den größten Anteilswert an der Wiener Bevölkerung.

In 277.000 Familien (63 %) in Wien sind Paare rechtlich legitimiert, was ein Minus von 28 % gegenüber 1971 bedeutet. Rund 68.000 nichteheliche Lebensgemeinschaften belegen, dass deren Anteil sich von 3 % (1971) auf 16 % (2011) erhöht hat. Haushalte mit Ein-Eltern-Familien haben seit 1971 um 67 % zugenommen und erreichten im Jahr 2011 mit 91.000 den bisherigen Höchststand.

In den letzten Jahrzehnten verzeichnet Wien ein niedriges aber weitgehend stabiles Geburtenniveau und eine weiter ansteigende Scheidungshäufigkeit. Die amtliche Statistik belegt, dass in Wien seit 2001 im Durchschnitt 1,4 Kinder je Frau geboren werden und dass etwa 56 % aller Ehen mit einer Scheidung enden. Vergleicht man Familien mit Kindern, so zeichnet sich eine Polarisierung der Lebensformen in einen Familien-sektor (Ehepaar mit Kindern, nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern, Ein-Eltern-Familien) und in einen Nichtfamilien-sektor (Ledige und kinderlose Ehe- und Lebensgemeinschaften).

Einen besonderen Aspekt bietet der Blick auf die Lebensgemeinschaften ohne Kinder. Von Kinderlosigkeit geprägte Lebensformen sind in der Bundeshauptstadt zu

Tabelle 2.2
Bevölkerung und Familien nach
Lebensform und Geschlecht 2011

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria

Lebensform	Familien		Bevölkerung				Verhältnis in %	
	abs.	in %	Insgesamt	in %	Mann	Frau	Mann	Frau
Wien	436.202	100	1.714.227	100	821.498	892.729	48	52
Ehepaar ohne Kinder	134.943	31	806.001	47	410.753	395.248	51	49
Ehepaar mit mind. 1 Kind	142.322	33						
Lebensgemeinschaft ohne Kinder	44.258	10	172.704	10	87.278	85.426	51	49
Lebensgemeinschaft mit mind. 1 Kind	23.937	5						
Vater in Ein-Eltern-Familie	13.601	3	30.918	2	23.927	6.991	77	23
Mutter in Ein-Eltern-Familie	77.141	18	185.043	11	57.932	127.111	31	69
Keine Kernfamilie	-	-	519.561	30	241.608	277.953	47	53

einem verbreiteten und sozial verfestigten Phänomen geworden. Kinderlose Paare unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht von familienorientierten Ehen. Zum einen sind kinderlose Frauen auch stärker berufs-, und karriereorientiert und schätzen ihre Unabhängigkeit. Zum anderen kann sinkendes Einkommen von Erwerbstätigen, das relativ hohe Scheidungsrisiko, die zunehmend höheren Bildungsansprüche (Investitionen in Kinder) sowie der Verlust der Großeltern für die Kinderbetreuung den Aufschub und Verzicht auf Kinder erklären. Seit 1971 hat sich in Wien die Zahl der kinderlosen Paare verfünffacht und ist auf über 44.000 angewachsen. In Wien haben insgesamt vier von zehn Familien (41 %) keine Kinder. Damit weist die Bundeshauptstadt den höchsten Anteil an Familien auf, in denen keine Kinder mehr bzw. noch keine Kinder leben. Im Bundesdurchschnitt liegt der Familienanteil bei 38 %.

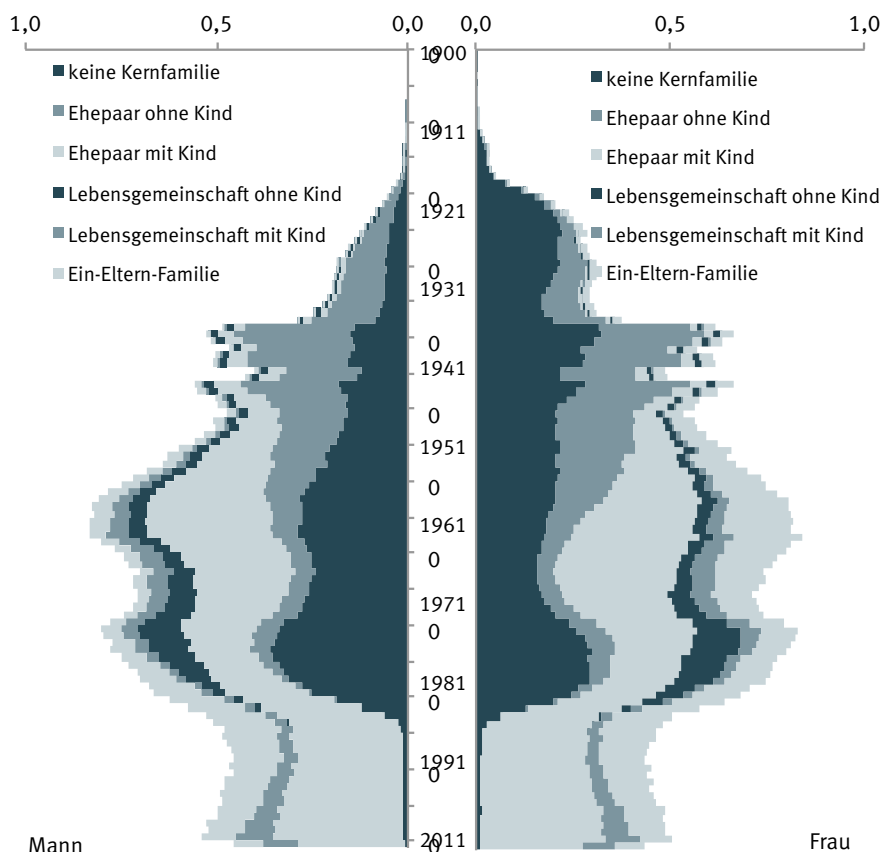
Der Übergang zur Elternschaft hat vielfältige Auswirkungen auf die Familiensituation. Es gibt aber große Unterschiede zwischen den Bundesländern. Diese Unterschiede in der partnerschaftlichen Teilung der Betreuungsarbeit können u.a. auf die konkrete Ausgestaltung sozial- und arbeitsrechtlicher Maßnahmen im Zusammenhang mit Elternschaft zurückgeführt werden. Berufsunterbrechungen bzw. Arbeitsfreistellungen rund um die Geburt eines Kindes sowie Elternkarenz spielen dabei eine entscheidende Rolle. In der Regel scheiden zum einen fast alle Mütter nach der Geburt des Kindes aus dem Erwerbsleben aus, wobei der Wiedereinstieg in das Berufsleben vor dem Hintergrund der Vereinbarkeitsproblematik zu sehen ist. Die Ergebnisse aus dem internationale „Generations and Gender Survey (GGG) belegen, dass das Erwerbsausmaß nach der Geburt von der Erwerbstätigkeit vor

Die Struktur der Haushalte und des Zusammenlebens in Wien hat heute ein ganz anderes Gesicht. Es gibt immer mehr Paarhaushalte ohne Kinder und Einelternhaushalte.

Grafik 2.2

Bevölkerungsstruktur nach Geburtsjahr und Lebensform 2011

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria



der Geburt abhängt.¹⁶ Die Ergebnisse des AK Wiedereinstiegsmonitorings aus dem Jahr 2013 zeigen für Österreich, dass 38 % der Frauen, die vor der Geburt des Kindes gut erwerbsintegriert waren zum zweiten Geburtstag des Kindes wieder erwerbstätig sind. Nach dem 3. Geburtstag des Kindes war die überwiegende Mehrheit der Frauen bereits wieder erwerbstätig (63 %).¹⁷ Der Anteil der Väter in Wien, die in Karenz gehen, hat sich geringfügig erhöht, die Unterbrechungsdauer der Väter hat sich hingegen verkürzt.¹⁸ Nach den Ergebnissen der Registerzählung 2011 haben rund 166.000 Wiener Familien (38 %) Kinder im eigenen Haushalt, wobei eheliche Partnerschaften mit rund 142.000 (86 %) die überwiegende Mehrheit darstellen. Im Jahr 1971 waren es noch 191.000 (97 %) gewesen.

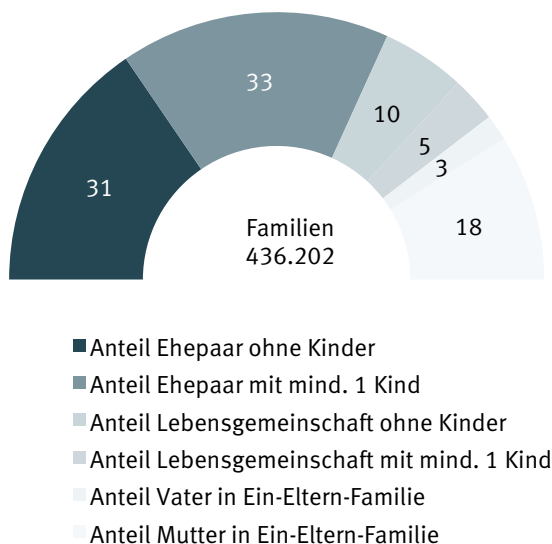
Der Begriff Ein-Eltern-Familie beschreibt eine Familienform, in der ein Elternteil für ein Kind oder mehrere Kinder die alltägliche Erziehungsverantwortung übernimmt. Aus den Ergebnissen der Registerzählung 2011 lässt

sich jedoch nicht eindeutig beantworten, ob der nicht mit dem Kind zusammenwohnende Elternteil sich komplett aus dem Familienleben zurückgezogen hat. Des Weiteren könnte sich ein Teil der Alleinerziehenden auch in einer ehe- oder partnerschaftlichen Gemeinschaft befinden, da eine Trennung oder Scheidung nicht die Beziehung zwischen Eltern und Kind beendet. Aus den letzten Volkszählungen bietet sich folgendes Bild: Während die Zahl der Familien mit Kindern insgesamt zurückging, hat die Zahl der Alleinerziehenden deutlich zugenommen. Im Jahr 1971 gab es rund 54.000 Ein-Eltern-Familien, was einem Anteil von 22 % an allen Familien mit Kindern entspricht. Die Registerzählung 2011 registrierte bereits knapp 91.000 Ein-Eltern-Familien und erhöhte sich somit um 13 Prozentpunkte auf 35 %. Wie vor vierzig Jahren dominierten Mütter die Ein-Kind-Familien (2011: 85 %; 1971: 90 %). Die Ergebnisse der Registerzählung 2011 belegen, dass bei den 77.000 Müttern fast die Hälfte (48 %) zumindest ein unter 15-jähriges Kind zu versorgen hat. Der Anteil bei den Vätern in Ein-Eltern-Familien liegt bei 30 %.

Grafik 2.3

Familien nach Lebensform 2011
in Wien (in %) und Lage und Streuung
in den Wiener Gemeindebezirken

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria



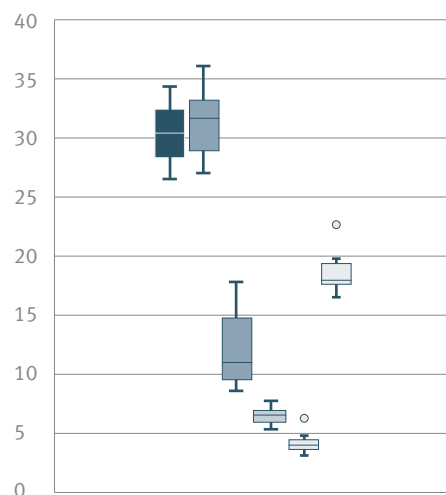
16 URL: http://www.univie.ac.at/oif/typo3/fileadmin/ggp-austria/Publikationen/ggp_broschuere_2013.pdf (Zugriff: 2.8.2016)

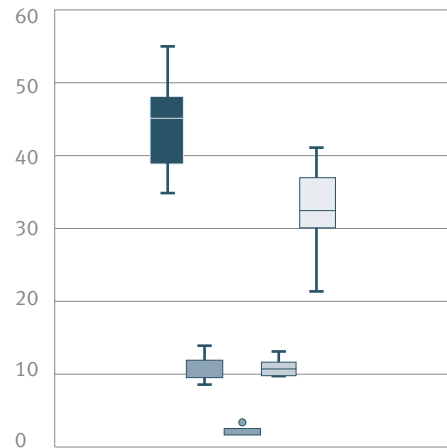
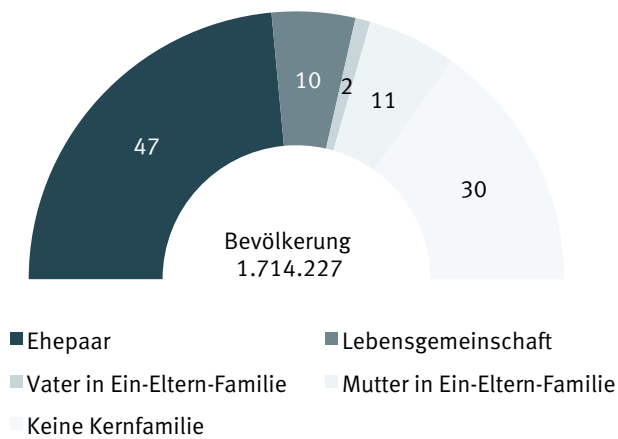
17 URL: https://media.arbeiterkammer.at/wien/SWS-Aktuell_2013_06.pdf (Zugriff: 2.8.2016)

18 L&R Sozialforschung (2013): Wiedereinstiegsmonitoring. Ein Überblick über die Ergebnisse der Kohorten 2006 bis 2010 in Österreich und in der Bundeshauptstadt Wien. Im Auftrag der Arbeiterkammer Wien.

2.4 FAZIT

Neben den Verschiebungen in Altersaufbau und Haushaltsgrößen führten die zunehmende kulturelle und ethnische Vielfalt der





Wiener Bevölkerung und die Ausdifferenzierung von Lebensstilen und kulturellen Milieus dazu, dass auch die Wohnbedürfnisse in den Privathaushalten vielfältiger werden. Mit dem Bedeutungsverlust der klassischen Familie werden traditionelle Nachfragemuster für den Immobilienmarkt keine dominierende Stellung mehr einnehmen. Am Wiener Wohnungsmarkt wird der demographische Wandel zu tiefgreifenden Veränderungen führen. Darüber hinaus dürfte der demographische Wandel zu einer stärkeren Ausdifferenzierung der Nachfrageseite je nach Lebensabschnitt führen.¹⁹

Die Ergebnisse aus den Volkszählungen bzw. aus der Registerzählung belegen den Trend zu kleineren Haushalten, der als Folge von generativer und individueller Verhaltensänderung interpretiert werden kann.²⁰ Es werden immer weniger Kinder in Haushalte

hineingeboren, sodass immer weniger größere Haushalte „nachwachsen“. In Wien ist der Singularisierungstrend schon seit Jahrzehnten evident, der auch die Nachfrage auf dem Wiener Immobilienmarkt seit Jahren akzentuiert. Aber auch „neue Familienformen“ werden in Zukunft die Entwicklung der Privathaushalte stärker prägen, die vor allem wohnungsnaher Versorgungsstrukturen und kurze Wege präferieren.²¹

Die sich ändernden Gesellschaftsformen – also die Formen des Zusammenlebens der Menschen – führen zu einem tiefgreifenden Wandel der Familien- und Haushaltsstrukturen. Eine Besonderheit in der Entwicklung stellen die Einpersonenhaushalte dar, die in Wien insbesondere von den unter 30-jährigen getragen wird. Junge Männer und Frauen unterscheiden sich in der frühen Singlehaushaltsphase jedoch nur marginal. Der relativ hohe Anteil bei den Einpersonenhaushalten bei jungen und mittleren Altersgruppen ist hauptsächlich auf den stärker werdenden Trend zu Lebensgemeinschaften mit separater Haushaltsführung zurückzuführen und könnte auch mit einer höheren beruflichen Mobilität verbunden sein.

¹⁹ Bode, H.-H. (2007): Die Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Kommunen. Kurzfristige Orientierung und langfristige Notwendigkeiten. In: Forum Wohnen und Stadtentwicklung Verbandsorgan des vhw - Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V., S. 135-138. URL: www.vhw.de/fileadmin/user_upload/Forum.../200703_1025.pdf (Zugriff: 19.1.2013)

²⁰ Bode, H.-H. (2007): Die Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Kommunen. Kurzfristige Orientierung und langfristige Notwendigkeiten. In: Forum Wohnen und Stadtentwicklung Verbandsorgan des vhw - Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V., S. 135-138. URL: www.vhw.de/fileadmin/user_upload/Forum.../200703_1025.pdf (Zugriff: 19.1.2013)

²¹ Rohr-Zänker, R. (2006): Wohnungsmärkte im Wandel. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Demographischer Wandel 2020. Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, S. 112-118.

Grafik 2.4

Bevölkerung nach Lebensform 2011 in Wien (in %) und Lage und Streuung in den Wiener Gemeindebezirken

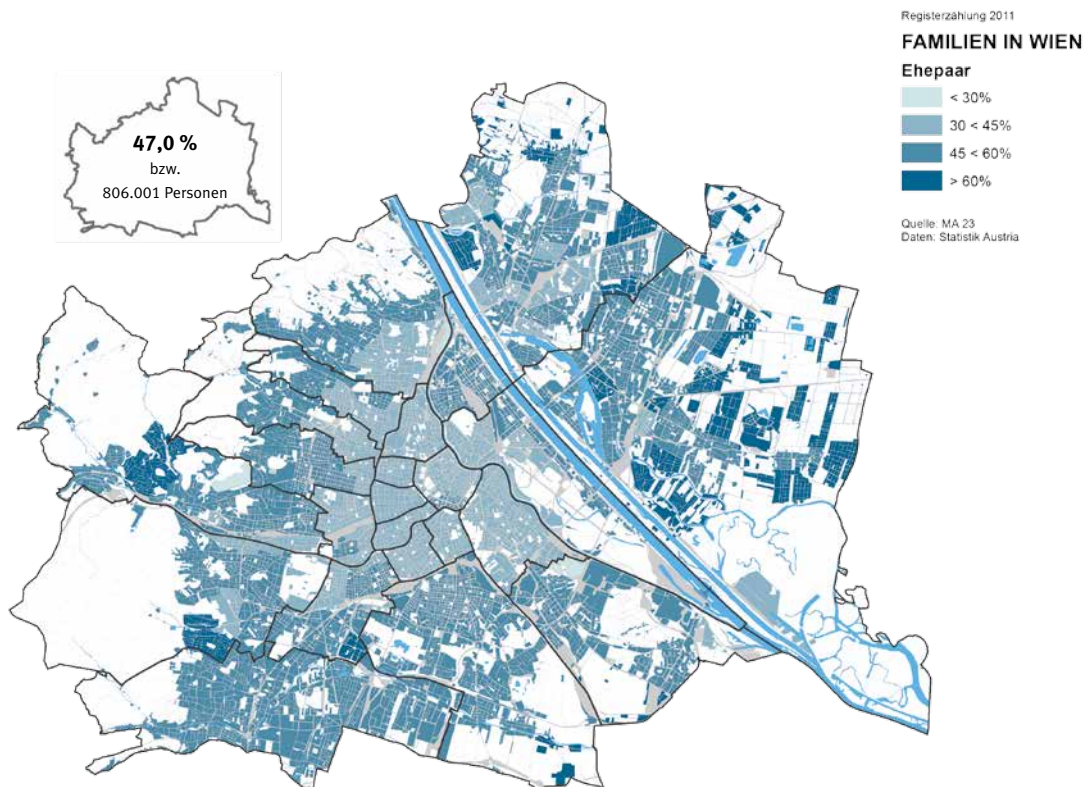
Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria

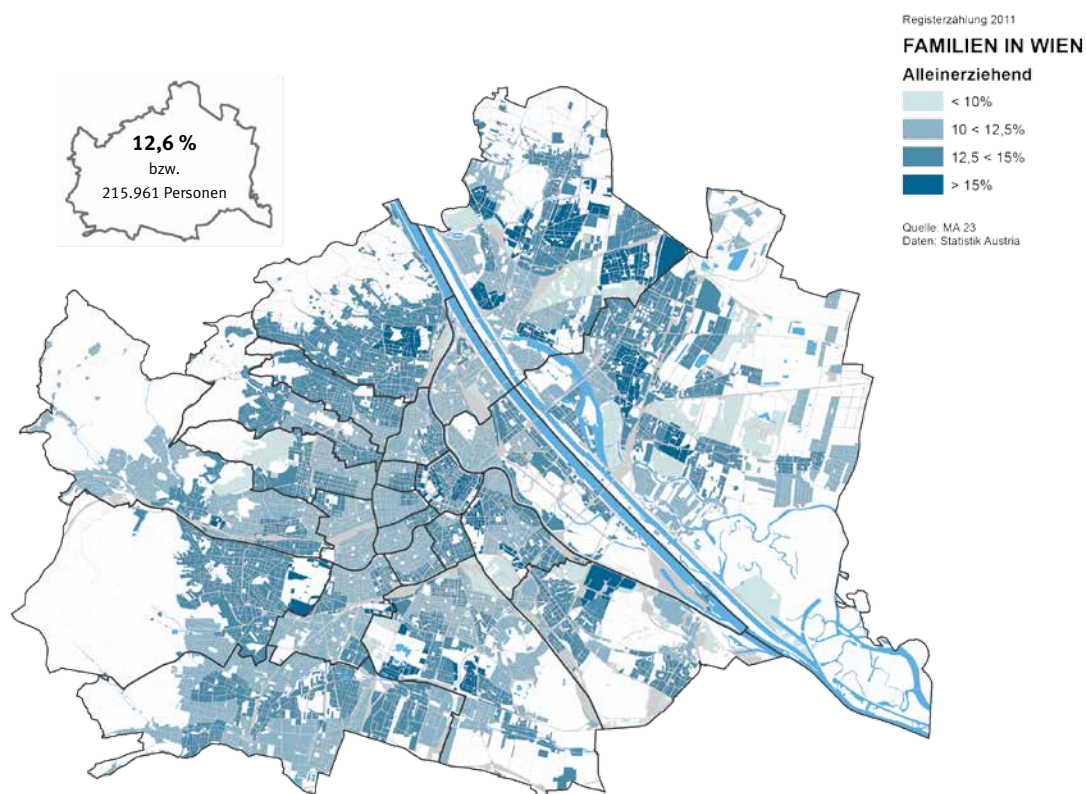
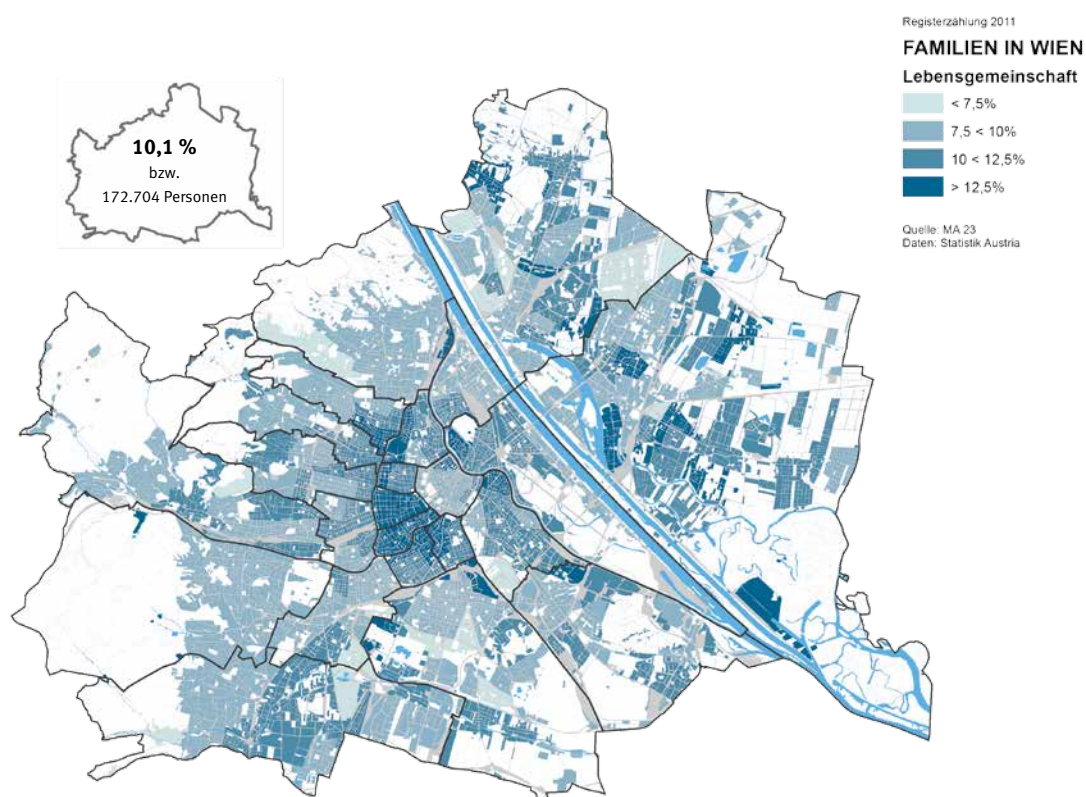
2.5 KARTENSERIE (2)

FAMILIE 2011

Der Anteil der verheirateten Paare ist in den vergangenen Jahrzehnten stetig gesunken. In den letzten Jahren sank die Zahl der Eheschließungen kontinuierlich von knapp 15.000 (1961) auf etwa 8.600 (2000/2015). Im Jahr 2011 lebten rund 806.000 Ehepaare in Wien, das sind rund 47 % der Bevölkerung. Große Unterschiede gibt es zwischen den Gemeindebezirken. In Favoriten und Simmering sowie in Floridsdorf, Donaustadt und Liesing waren mehr als die Hälfte der Bevölkerung verheiratet. In den Innenstadtbezirken Mariahilf, Neubau, Josefstadt und Alsergrund machten Ehepaare nur knapp über ein

Drittel der Bevölkerung aus. 2011 lebten rund 173.000 ohne Trauschein zusammen, das sind zehn Prozent der Wiener Bevölkerung. 1981 waren es nur knapp 4 % bzw. 59.000 Personen. Unverheiratete Paare leben etwas häufiger in den Innenstadtbereichen (jeweils 12 und 14 %), in Hietzing und Döbling eher seltener (je 9 %). Der Anteil der Alleinerziehenden ist in der österreichischen Hauptstadt am größten. In Wien leben in einem Fünftel (21 %) der Familien Kinder mit nur einem Elternteil zusammen. In der Inneren Stadt erzieht rund jede sechste Familie als Mutter oder Vater ihren Nachwuchs ohne Partner. Aber auch in einigen Zählbezirken in Floridsdorf liegen die Anteilswerte deutlich über dem Durchschnitt.





BILDUNG IN WIEN

	Vorbemerkung
	Bildungsstand
	Ausbildung
	Fazit
	Kartenserie (3)

Teil 3

Teil 3

BILDUNG IN WIEN

3.1 VORBEMERKUNG

Bildung ist entscheidend für die individuelle Lebensführung, für die Eingliederung in eine immer komplexere Gesellschaft sowie für seine beruflichen Einstiegs- und Aufstiegschancen. Ein stetig wachsender Teil der Bevölkerung verbringt eine immer längere Zeit des Lebens in Bildungseinrichtungen. Formale Bildungsabschlüsse und Qualifikationsnachweise bestimmen zunehmend die Lebensverläufe von Menschen. Es ist evident, dass das in der Erstausbildung erreichte Bildungsniveau für den weiteren beruflichen Weg zentral von Bedeutung ist. Und im Berufsleben verändert sich das Tätigkeitsprofil immer schneller, wodurch fortwährende Aus- und Weiterbildung immer wichtiger wird.

Der demographische Wandel fordert zunehmend die Bildungseinrichtungen heraus. Aber auch die Wirtschafts- und Arbeitswelt sind einem permanenten Wandel unterworfen, aus denen veränderte Anforderungen an das Ausbildungssystem resultieren. Im Bildungsbereich spielen vielschichtige Faktoren wie familiäres Umfeld, sozioökonomischer Hintergrund sowie individuelle Präferenzen eine Rolle. Das Zusammenwirken dieser Faktoren kann relativ komplexe Bildungsergebnisse hervorbringen. Trotz Angleichung der Bildungschancen vergrößerte sich nach den letzten PISA-Ergebnissen die relative Ungleichheit von Bildungsergebnissen auch in Österreich.²²

In Wien befinden sich renommierte Bildungseinrichtungen, wodurch seit Jahren junge Menschen aus den übrigen Bundesländern Österreichs sowie aus dem Ausland nach Wien kommen um ihre Ausbildung zu beginnen oder diese gegebenenfalls fortzusetzen. Die Bundeshauptstadt bietet zudem vielfältige Bildungs- bzw. berufliche Ausbildungsmöglichkeiten und repräsentiert das universitäre Zentrum des Landes mit rund 163.000 ordentlich Studierende an öffentlichen Universitäten (2014/15) und etwa

15.000 Studierende an Fachhochschul-Studiengängen (2015/16). Damit nimmt Wien im deutschsprachigen Raum die Spitzenposition ein, noch vor Berlin, München und Hamburg.²³

3.2 BILDUNGSSTAND

Die Ergebnisse der Registerzählung 2011 belegen, dass noch ein Viertel der Wiener Bevölkerung ab dem 15. Lebensjahr (28 %) einen Pflichtschulabschluss aufweist. Seit 1971 hat sich die Zahl um rund 223.000 Personen verringert und der Bevölkerungsanteil sank in vier Jahrzehnten um 18 Prozentpunkte. Mehr als die Hälfte der Wienerinnen und Wiener können Abschlüsse einer allgemeinen, berufsbildenden mittleren bzw. höheren Schule oder einen Lehrabschluss vorzeigen (Sekundarabschluss: 54 %). Das Ergebnis liegt somit um 11 % höher als zur Volkszählung 2001. Fast jeder Sechste in Wien (18 %) hat einen Abschluss an einer Universität oder eine Ausbildung an einer Fachhochschule, eine pädagogische Ausbildung oder eine Ausbildung an einem Kolleg positiv abgeschlossen. Gegenüber 2001 hat sich die Zahl um 58 % bzw. um 96.000 erhöht. Der Anteil der Bevölkerung mit Abschluss an einer Hochschule bzw. hochschulverwandten Lehranstalt (17 %) liegt in der Bundeshauptstadt um sechs Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt (11 %). Historisch betrachtet zeigt sich, dass das formale Bildungsniveau der Wienerinnen und Wiener in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen ist. Dies ist auf den Anstieg bei den Abschlüssen der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen sowie auf die Beendigung einer universitären Ausbildung zurückzuführen.

Ein Viertel (28 %) der Wiener Bevölkerung ab dem 15. Lebensjahr hat einen Pflichtschulabschluss, davon entfallen 58 % auf Frauen und 42 % auf Männer. Dieses Geschlechterverhältnis erklärt sich vor allem durch höhere Pflichtschulanteile im fortgeschrittenen Lebensalter. Die traditionellen

22 URL: <http://www.oecd.org/berlin/themen/PISA-2012-Oesterreich.pdf> (Zugriff: 2. 8. 2016)

23 URL: <https://www.wien.gv.at/bildung/hochschulen/unistadt-wien.html> (Zugriff: 19. 8. 2016)

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Bevölkerung ab 15 Jahre						Verhältnis in %	
	Insgesamt	in %	Mann	in %	Frau	in %	Mann	Frau
Wien	1.468.052	100	695.137	100	772.915	100	47	53
Pflichtschule	407.023	28	172.684	25	234.339	30	42	58
Lehre	362.880	25	208.475	30	154.405	20	57	43
Berufsbildende mittlere Schule	167.888	11	60.378	9	107.510	14	36	64
Allgemein bildende höhere Schule	155.753	11	69.956	10	85.797	11	45	55
Berufsbildende höhere Schule	112.257	8	58.458	8	53.799	7	52	48
Kolleg	12.017	1	4.340	1	7.677	1	36	64
Hochschulverwandte Lehranstalt	25.699	2	6.704	1	18.995	2	26	74
Hochschule	224.535	15	114.142	16	110.393	14	51	49

geschlechtsspezifischen Unterschiede haben aber in Folge der Bildungsexpansion abgenommen. So reduzierte sich der Anteil von Frauen mit Pflichtschulabschluss von 59 % (1971) auf 30 % (2011). Bei der Lehrerbildung verringerte sich der Anteil eines Lehrabschlusses von 44 % (1971) auf 30 % (2011), wobei der überwiegende Teil von Männern (57 %) repräsentiert wird. Bei den Frauen blieb hingegen der Anteilswert seit 1971 beinahe unverändert bei rund 20 %.

Deutlich mehr Frauen als Männer haben die berufsbildende mittlere Schule (64 %) sowie die allgemein bildende höhere Schule abgeschlossen (55 %). Bei den be-

rufsbildenden höheren Schulen (52 zu 48) in Wien sowie an den Hochschulen (51 zu 49) ist das Geschlechterverhältnis ausgewogen. Bemerkenswert ist aber, dass sich der Anteil der Frauen mit universitärem oder vergleichbarem Abschluss seit 1971 verachtfacht und bei den Männern fast verdreifacht hat.²⁴ Rund 38.000 Wienerinnen und Wiener haben ein Kolleg oder eine hochschulverwandte Lehranstalt positiv absolviert, wobei auch hier Frauen deutlich die Mehrheit darstellen.

²⁴ Statistik Austria (2013): Census 2011 Wien. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung. Wien, S. 81.

Tabelle 3.1

Bevölkerung nach Bildungsabschluss und Geschlecht 2011

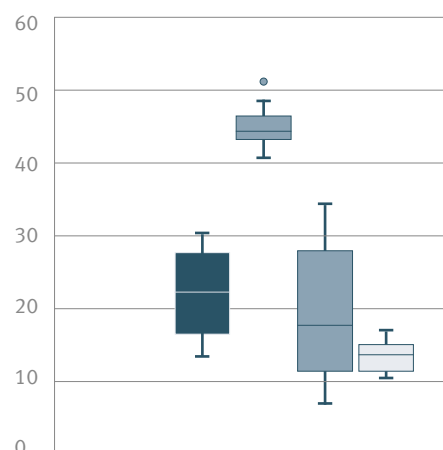
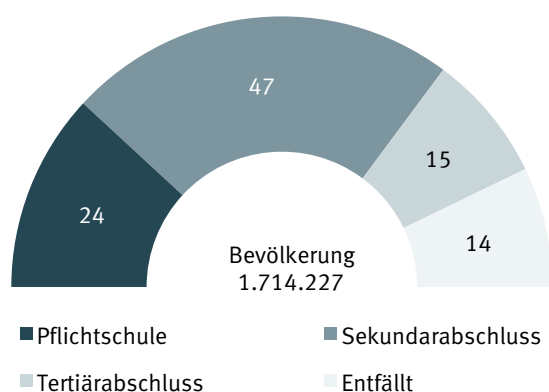
Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria

Grafik 3.1

Bevölkerung ab 15 Jahren nach Bildungsabschluss 2011

in Wien (in %) und Lage und Streuung in den Wiener Gemeindebezirken

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria



3.3 AUSBILDUNG

Wichtig für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung ist nicht nur das Niveau des Bildungsstands der Bevölkerung, sondern auch, in welchen späteren Ausbildungsfeldern nach dem jeweiligen Grundabschluss weitere Abschlüsse erworben wurden. Aus der Registerzählung 2011 können Informationen zu den Fachbereichen, Fachrichtungen und Ausbildungsfeldern ausgewertet werden. Die Verteilung nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung ergibt folgendes Bild: Von den 1,468 Mio. Wienerinnen und Wiener ab 15 Jahren konnte mehr als ein Drittel (36 %) dem Ausbildungsfeld „Allgemeine Bildungsgänge“ zugeordnet werden. Fast ein Fünftel entfällt jeweils auf die Bereiche „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“ (18 %) und „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ (17 %).

Die überwiegende Mehrheit, die die Schulpflicht mit Pflichtschulabschluss erfüllt und keine weiterführenden Schulabschlüsse erworben hat, ist im Bereich „Allgemeine Bildungsgänge“ (92 %) vertreten. Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich bei den PflichtschulabsolventInnen nur in den Ausbildungsfeldern „Naturwissenschaften“, „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ sowie in der „Landwirtschaft“, wobei festzuhalten ist, dass in diesen Berufsfeldern nur sehr wenige Frauen und Männer in Wien beschäftigt sind.

Bei den Wienerinnen und Wienern mit Sekundarabschluss konzentrieren sich die späteren Ausbildungsfelder auf „Sozialwis-

senschaften, Wirtschaft und Recht“ (24 %) und „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ (27 %). Bei der Wahl der Ausbildungsfelder zeigen sich höhere weibliche Anteilswerte im Bereich der „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“ (35 %). Fast die Hälfte der Wiener schloss seine Ausbildung im Bereich der „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ (45 %) ab. Das Geschlechterverhältnis innerhalb der Ausbildungsfelder zeigt, dass Frauen überdurchschnittlich in den Bereichen „Erziehung“ (92 %) und „Gesundheits- und Sozialwesen“ (81 %) vertreten sind. Männer mit Sekundarabschluss tendieren hingegen stärker zu technischen Ausbildungsfeldern.

Bei den Tertiärabschlüssen ist die Verteilung nach Ausbildungsfeldern insgesamt etwas ausgeglichener. Im Vergleich zu Männern sind Frauen in den Ausbildungsfeldern „Erziehung und Pädagogik“ (15 % zu 5 %), „Gesundheits- und Sozialwesen“ (13 % zu 7 %) sowie in den Geisteswissenschaften und Künste“ (14 % zu 9 %) stärker vertreten. Im Bereich „Erziehung“ sind 78 % der Absolventinnen und Absolventen Frauen, in den beiden anderen oben genannten Ausbildungsfeldern liegen die Werte etwa zehn Prozentpunkte darunter. Während der Anteil der höchsten abgeschlossenen Ausbildungen im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ bei den Männern 16 % beträgt, sind es bei den Frauen nur 5 %, die ihren höchsten Abschluss in diesem Feld erworben haben. Die größten Geschlechtsunterschiede bestehen in den „Naturwissenschaften“ (65 %) sowie im „Ingenieurwesen“ (74 %), wo Männer überrepräsentiert sind.

Frauen sind überdurchschnittlich im Erziehungsbereich (82 %) tätig und nur 18 % gehen einer Erwerbstätigkeit im Ingenieurwesen und Baugewerbe nach.

Tabelle 3.2

Bevölkerung nach Bildungsabschluss, späterer Ausbildung und Geschlecht 2011

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria

Spätere Ausbildung	Bevölkerung ab 15 Jahren							
	Insgesamt	in %	Insgesamt					
			Pflichtschule	in %	Sekundärabschluss	in %	Tertiärabschluss	in %
Wien	1.468.052	100	407.023	100	798.778	100	262.251	100
Allgemeine Bildungsgänge	530.070	36	374.317	92	155.753	19	-	-
Erziehung	36.575	2	-	-	10.909	1	25.666	10
Geisteswissenschaften und Künste	44.629	3	139	0	14.500	2	29.990	11
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	267.134	18	988	0	192.811	24	73.335	28
Naturwissenschaften	24.328	2	81	0	6.177	1	18.070	7
Ingenieurwesen, Gewerbe und Baugewerbe	245.085	17	1.973	0	216.205	27	26.907	10
Landwirtschaft	11.198	1	94	0	7.389	1	3.715	1
Gesundheits- und Sozialwesen	55.716	4	737	0	28.399	4	26.580	10
Dienstleistungen	74.807	5	1.091	0	69.547	9	4.169	2
nicht bekannt	178.510	12	27.603	7	97.088	12	53.819	21
Spätere Ausbildung	Männer							
	Insgesamt	in %	Insgesamt					
			Pflichtschule	in %	Sekundärabschluss	in %	Tertiärabschluss	in %
Wien	695.137	100	172.684	100	397.267	100	125.186	100
Allgemeine Bildungsgänge	228.066	33	158.110	92	69.956	18	-	-
Erziehung	6.628	1	-	-	884	0	5.744	5
Geisteswissenschaften und Künste	20.079	3	47	0	9.086	2	10.946	9
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	90.113	13	470	0	53.168	13	36.475	29
Naturwissenschaften	17.177	2	69	0	5.331	1	11.777	9
Ingenieurwesen, Gewerbe und Baugewerbe	200.259	29	1.902	1	178.358	45	19.999	16
Landwirtschaft	6.473	1	76	0	4.490	1	1.907	2
Gesundheits- und Sozialwesen	14.612	2	180	0	5.282	1	9.150	7
Dienstleistungen	24.621	4	522	0	22.327	6	1.772	1
nicht bekannt	87.109	13	11.308	7	48.385	12	27.416	22
Spätere Ausbildung	Frauen							
	Insgesamt	in %	Insgesamt					
			Pflichtschule	in %	Sekundärabschluss	in %	Tertiärabschluss	in %
Wien	772.915	100	234.339	100	401.511	100	137.065	100
Allgemeine Bildungsgänge	302.004	39	216.207	92	85.797	21	-	-
Erziehung	29.947	4	-	-	10.025	2	19.922	15
Geisteswissenschaften und Künste	24.550	3	92	0	5.414	1	19.044	14
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	177.021	23	518	0	139.643	35	36.860	27
Naturwissenschaften	7.151	1	12	0	846	0	6.293	5
Ingenieurwesen, Gewerbe und Baugewerbe	44.826	6	71	0	37.847	9	6.908	5
Landwirtschaft	4.725	1	18	0	2.899	1	1.808	1
Gesundheits- und Sozialwesen	41.104	5	557	0	23.117	6	17.430	13
Dienstleistungen	50.186	6	569	0	47.220	12	2.397	2
nicht bekannt	91.401	12	16.295	7	48.703	12	26.403	19

3.4 FAZIT

Das Bildungsniveau der Wiener Bevölkerung ist in den letzten Jahrzehnten beträchtlich gestiegen. Der Anteil an den einzelnen Bildungsebenen differiert auch innerhalb Wiens in den unterschiedlichen Gemeindebezirken stark. Die Unterschiede lassen sich hierbei natürlich nicht auf unterschiedliche Bildungssysteme zurückführen. Entscheidend sind zum einen die demographischen und soziokulturellen Strukturen der Bevölkerungsgruppen. Zum anderen spielt sicher auch die Bereitschaft des Einzelnen sich individuell weiter qualifizieren zu wollen eine Rolle.

Die Ergebnisse aus der Registerzählung 2011 belegen, dass sich Studienanfängerinnen häufiger für ein Fach aus den Sprach- und Kulturwissenschaften, den Sozialwissenschaften oder für einen Studiengang im Bereich Gesundheit und soziale Dienste entscheiden. In ingenieurwissenschaftlichen sowie in einigen naturwissenschaftlichen Fächern dagegen sind weibliche Studierende weiterhin unterrepräsentiert. Ihr Anteil in den Naturwissenschaften hat sich in den letzten Jahren erhöht und die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigt, dass Frauen in technischen Berufen gute Chancen und Berufs-

perspektiven haben. Es ist anzunehmen, dass männliche Studienanfänger sich bei ihrer Fächerwahl an klassischen Mustern orientieren: Sie belegen überwiegend Fächer mit einem traditionell hohen Männeranteil, nahezu entgegengesetzt der Studienwahl von weiblichen Studierenden. Es ist evident, dass traditionelle Rollenbilder auch unbewusst weitervermittelt werden können, wenn in frühen Sozialisationsinstanzen Technik mit „Männlichkeit“ und soziale und kommunikative Kompetenz mit „Weiblichkeit“ assoziiert wird. Inwieweit und ob die geschlechtsstereotype Studienfachwahl letztlich auf klassische Geschlechtsrollenbilder zurückführen ist und sich in weiterer Folge auf die berufliche Gleichstellung von Mann und Frau auswirkt, kann mit den vorliegenden Daten nicht beantwortet werden.

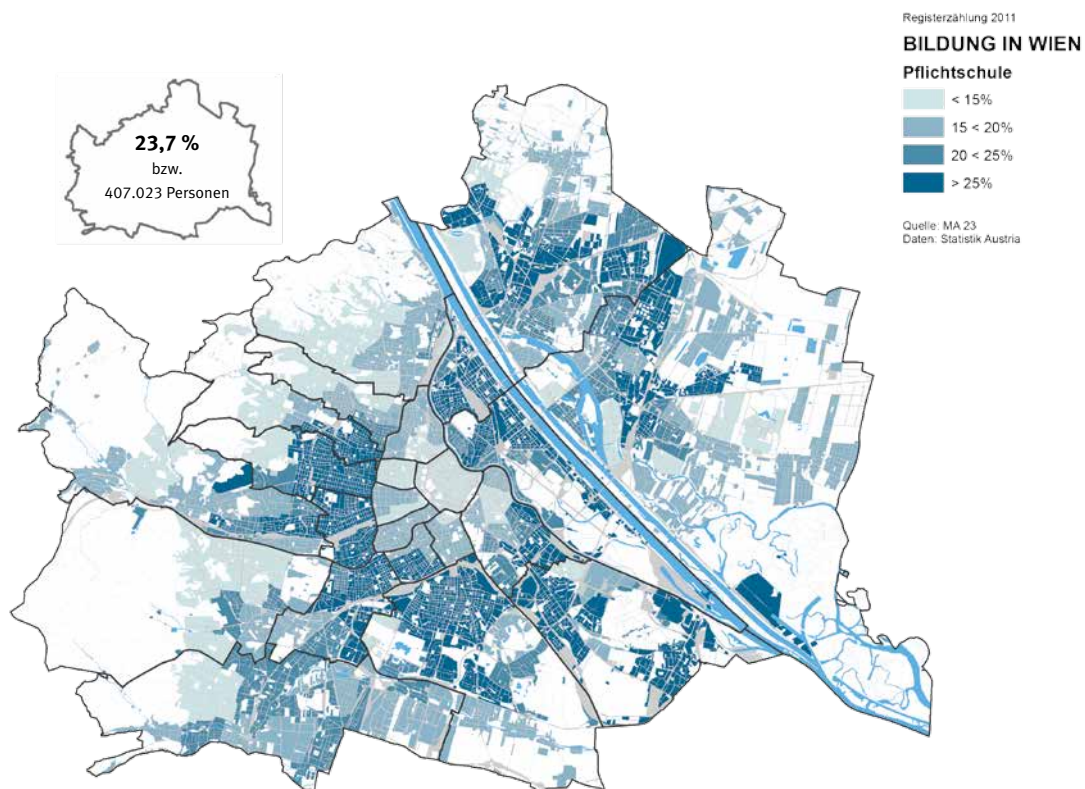
Besonders im Kontext der Diskussion um die Folgen des demographischen Wandels gilt es die Frage zu klären, welchen Stellenwert „Bildung“ von Kindern und Jugendlichen und „Qualifizierung“ von Studierenden zukünftig einnehmen. Hohes Bildungsniveau ist ohne Zweifel ein wichtiger Standortfaktor für die Investitionsentscheidungen von Unternehmen und eine entscheidende Determinante für die Wohlstandsentwicklung.

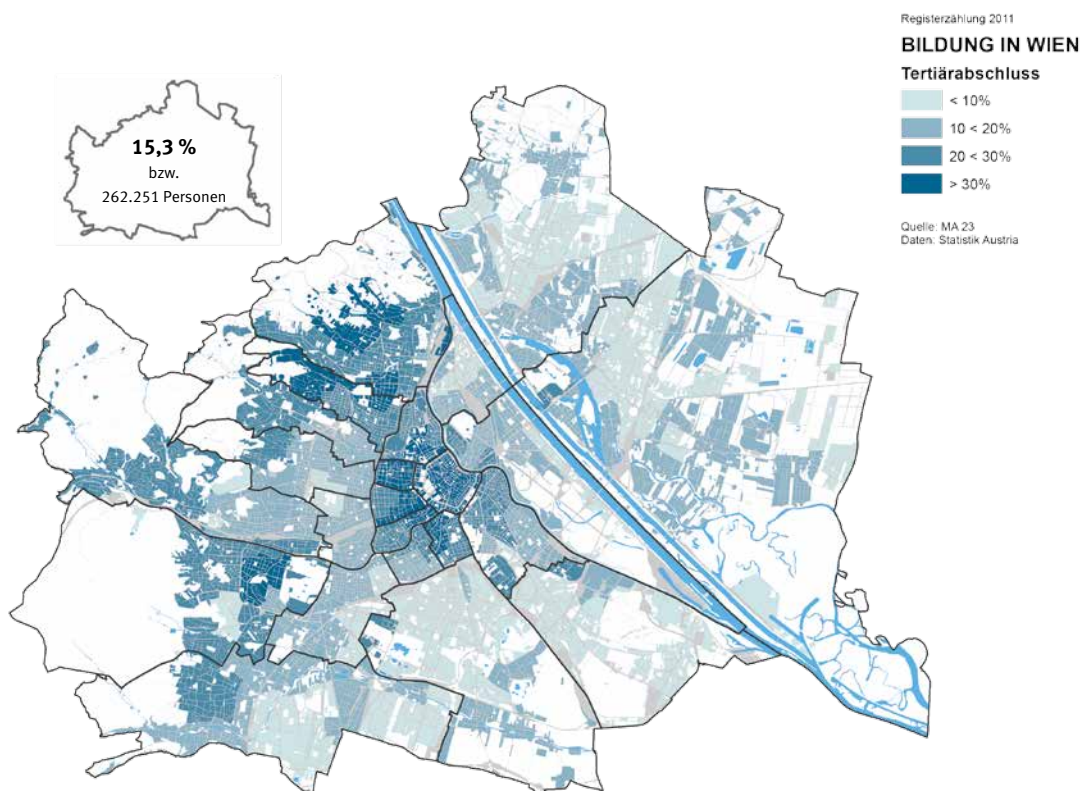
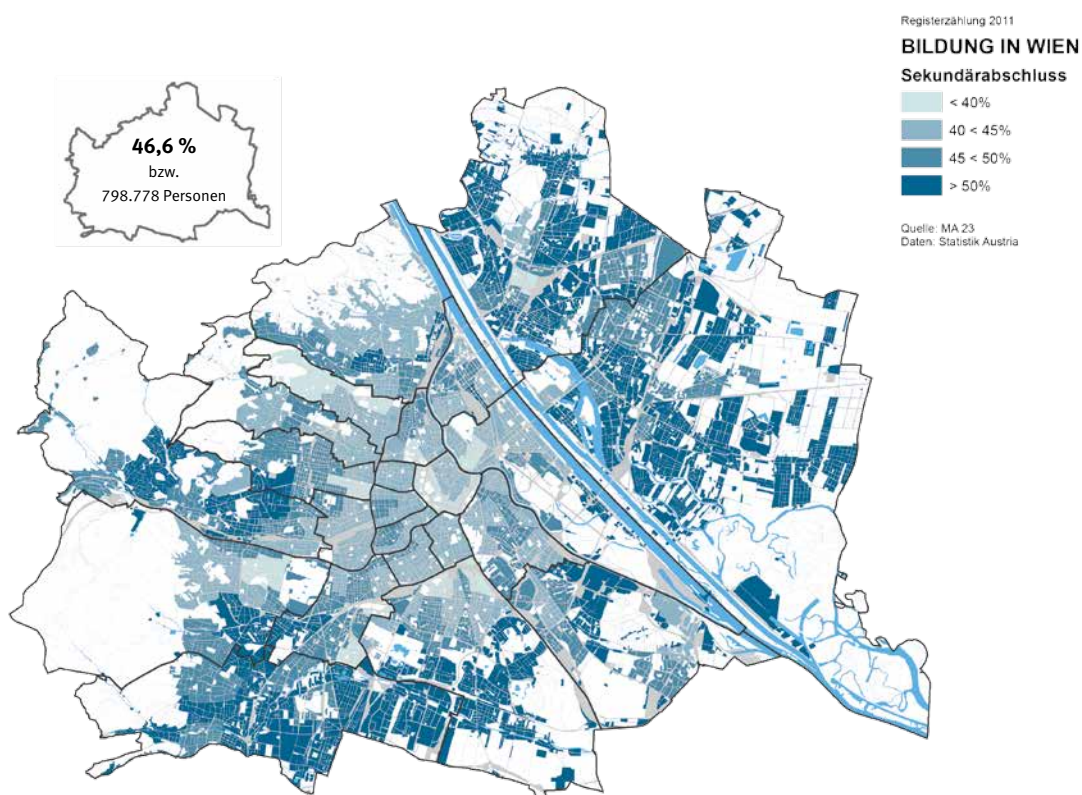
3.5 KARTENSERIE (3)

BILDUNG 2011

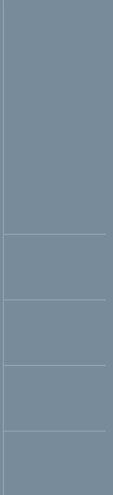
Biographische Bildungsentwürfe lassen sich in den Wiener Gemeinde- und Zählbezirken aufzeigen, wobei auch größere Abweichungen innerhalb des Stadtgebietes zu erkennen sind. Die Verteilung der Wiener Bevölkerung mit Pflichtschulabschluss zeigt, dass diese im Gemeindebezirk Favoriten zwischen Hauptbahnhof und Reumannplatz stärker vertreten sind (38 %). Aber auch in den gürtelnahen Zählbezirken in Meidling, Rudolfsheim-Fünfhaus und Ottakring sowie in Brigittenau liegt der Anteil deutlich über dem Wien-Durchschnitt. Die Innere Stadt sowie einige Stadtteile in Josefstadt und Alsergrund weisen hingegen

unterdurchschnittliche Pflicht- und Lehrabschlussquoten auf. Die bildungsspezifische Verteilung der Wiener Bevölkerung mit Sekundarabschluss zeigt Folgendes: Räumlich zentriert leben Personen mit diesem Bildungsniveau vorwiegend im Gemeindebezirk Simmering. Eine stärkere Konzentration zeigt sich auch am südlichen Stadtrand sowie in Floridsdorf und Donaustadt. Betrachtet man die Akademikerquote, so zeigen sich erhebliche stadträumliche Disparitäten. So variiert der Anteil in Wien auf Ebene des Gemeindebezirks zwischen 7 % in Simmering und 35 % in der Inneren Stadt. Wienerinnen und Wiener mit hohem Bildungsabschluss schätzen zum einen die Innenstadtbezirke als auch Wohnstandorte in Hietzing, Währing und Döbling.





ERWERBSBETEILIGUNG IN WIEN



Vorbemerkung
Erwerbsstatus
Pendlermobilität
Fazit
Kartenserie (4)

Teil 4

Teil 4

ERWERBS- BETEILIGUNG IN WIEN

In Wien stellen Erwerbspersonen die Hälfte der Bevölkerung, und ein Fünftel der Wiener Bevölkerung erhält eine Pension.

4.1 VORBEMERKUNG

Der Übergang von der Schule oder (Fach-) Hochschule in das Erwerbsleben bedeutet für die meisten Menschen einen Wechsel von der dominierenden Tätigkeitsform „Lernen“ zur Tätigkeitsform „Arbeiten“. Der Übergang von der Schule in das Erwerbsleben wird daher oft als Indikator von arbeitsmarktrelevanter Qualifikation und Kompetenz bewertet. Besonders für junge Erwachsene haben Möglichkeiten der Teilhabe am Arbeitsmarkt zentrale Relevanz. Aber auch soziale Bezugsgrößen, wie zum Beispiel des sozioökonomischen Status und der sozialen Beziehungen, verändern sich in dieser Lebensphase gravierend. In den ersten Berufsjahren erfolgt nicht nur die Abnabelung vom Elternhaus, sondern es steht bei vielen auch der Aufbau einer Partnerschaft und Familie im Vordergrund. Das heißt, mit der Suche nach dem Stellenwert der Arbeit sind damit auch grundlegende Fragen der Lebensführung verbunden.

In der aktuellen Diskussion um die Gleichstellung von Frauen und Männern nimmt die Arbeitsteilung zwischen Beruf und Familie eine Schlüsselstellung ein. Zwischen Familienverantwortung und Engagement im Erwerbsleben stehen auch Aspekte der Berufstätigkeit bzgl. Lohn- und Karrierechancen zur Disposition. Erwerbsarbeit und deren Wechsel spielen daher als Einkommensgrundlage auch in Bezug auf die konkrete Lebenssituation eine zentrale Rolle. Der Beruf richtet sich in erster Linie nach einer individuell subsistenzsichernden Erwerbstätigkeit, die mit der subjektiven Lebensführung in Einklang gebracht werden kann. Das Hauptmotiv, die Arbeitszeit zu verkürzen, kann in dem Bedürfnis nach größerem individuellem Freiraum und mehr Zeitsouveränität begründet werden. Aber neben diesen persönlichen Motiven arbeiten auch immer mehr Menschen in Teilzeit, für die keine adäquate Vollzeitstelle zur Verfügung steht.

Die Erwerbsarbeit verändert sich infolge der demographischen Verschiebung sowie instabiler Beschäftigungsformen. Durch die Zunahme von befristeten Beschäfti-

gungsverhältnissen, Leiharbeit und Teilzeitarbeit schreitet die Ausdifferenzierung der Arbeitsbedingungen weiter voran. Vorangetrieben wird die zunehmende Differenzierung der Arbeit nicht zuletzt durch die fortschreitende Flexibilisierung der Arbeitszeit. Soziale und außerberufliche Qualifikationen gewinnen in bestimmten Beschäftigungsbereichen gegenüber fachlichen Qualifikationen zunehmend an Bedeutung. Das formale Qualifikationsniveau lässt daher keine kausalen Rückschlüsse auf die tatsächlichen Arbeitsbelastungen, den beruflichen Erfolg und Status zu.

Seit dem Jahr 2008 steht mit der abgestimmten Erwerbsstatistik eine zusätzliche Datenquelle im Bereich der Arbeitsmarktstatistik zur Verfügung. Diese beinhaltet registerbasierte Werte, die jährlich zum Stichtag 31. Oktober erstellt werden und eine regional tief gegliederte Beobachtung ermöglichen. Durch die Datengewinnung aus den verschiedenen Verwaltungsregistern sind Ergebnisse im Zeitverlauf mit Daten aus den Volkszählungen mit Bedacht zu interpretieren.

4.2 ERWERBSSTATUS

Im Jahr 2011 zählte die Hälfte der Wiener Bevölkerung (849.000 bzw. 50 %) zu den Erwerbspersonen: 45 % waren erwerbstätig und 5 % erwerbslos. Alle anderen sind entweder SchülerInnen und Studierende, Personen mit Pensionsbezug sowie sonstige Nicht-Erwerbspersonen. Im Vergleich zu 1971 ist die Zahl der Erwerbspersonen in Wien um insgesamt 126.000 gestiegen. Seit 2011 erhöhte sich die Zahl um weitere 5 % und liegt bei etwa 895.000 Personen (2013).²⁵

Den größten Anteil innerhalb der Nicht-Erwerbspersonen mit 21 % verzeichnen Personen mit Pensionsbezug. Hier zeigen sich gravierende geschlechtsspezifische Unterschiede, die sich durch das Pensionsantrittsalter und der höheren Lebens-

²⁵ Statistik Austria: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2013 mit Stichtag 31. Oktober 2013.

Erwerbsstatus	Bevölkerung						Verhältnis in %	
	Insgesamt	in %	Mann	in %	Frau	in %	Mann	Frau
Wien	1.714.227	100	821.498	100	892.729	100	48	52
erwerbstätig	767.549	45	396.557	48	370.992	42	52	48
arbeitslos	81.880	5	45.222	6	36.658	4	55	45
Personen unter 15 Jahren	246.175	14	126.361	15	119.814	13	51	49
Personen mit Pensionsbezug	359.535	21	146.846	18	212.689	24	41	59
Schülerinnen, Schüler, Studierende	85.902	5	40.468	5	45.434	5	47	53
sonstige Nicht-Erwerbspersonen	173.186	10	66.044	8	107.142	12	38	62

erwartung erklären lassen. Fast ein Fünftel der Wiener Bevölkerung (19 %) sind schulpflichtige Kinder und Jugendliche sowie Studierende. Rund 10 % der Wienerinnen und Wiener werden zur Gruppe der sonstigen Nicht-Erwerbspersonen gezählt. In dieser Bevölkerungsgruppe können andere Personen mitversichert sein, Sozialhilfen beziehen oder aus anderen Gründen nicht am Erwerbsleben teilnehmen. Frauen mit 12 % sind auch hier etwas stärker vertreten als Männer (8 %).

In der Grafik 4.2 zeigen sich entlang der alters- und geschlechtsspezifischen Bevölkerungsstruktur die unterschiedlichen Ausprägungen der Erwerbspersonen. Nach der

Ausbildung suchen und finden die meisten Wiener als unselbstständige Erwerbstätige eine Vollzeitbeschäftigung. Zwischen dem vierten und fünften Lebensjahrzehnt bleiben sechs von zehn Erwerbstätigen im Beruf vollzeitbeschäftigt (60 %) und jeder Fünfte (20 %) geht einer Teilzeitbeschäftigung nach. Bei den Wienerinnen ist in den ersten Berufsjahren sowohl die Teilzeitbeschäftigung als auch der Anteil der Nicht-Erwerbspersonen stärker ausgeprägt ist als bei den Wienern. Zwischen dem 25. und 40. Lebensalter gewinnt die Elternkarenz zunehmend an Bedeutung. Danach nimmt sowohl die Teilzeit- als auch die Vollzeitbeschäftigung wieder zu, die in darauffolgenden Lebensjahren ihr Maximum erreichen.

Tabelle 4.1

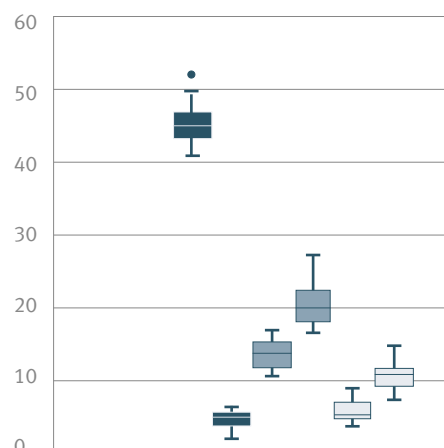
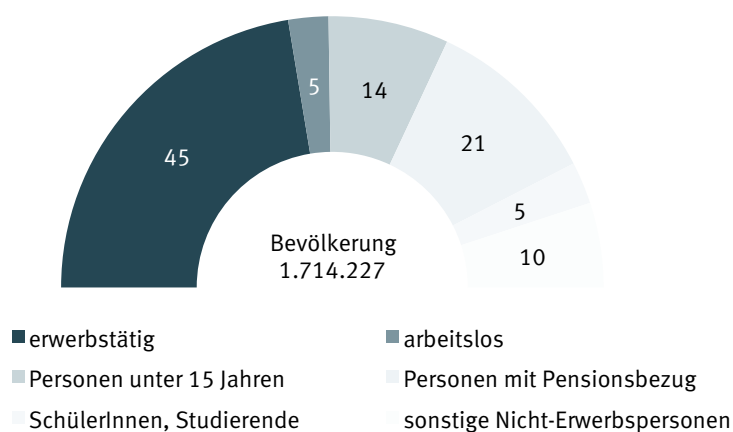
Bevölkerung nach Erwerbsstatus und Geschlecht 2011

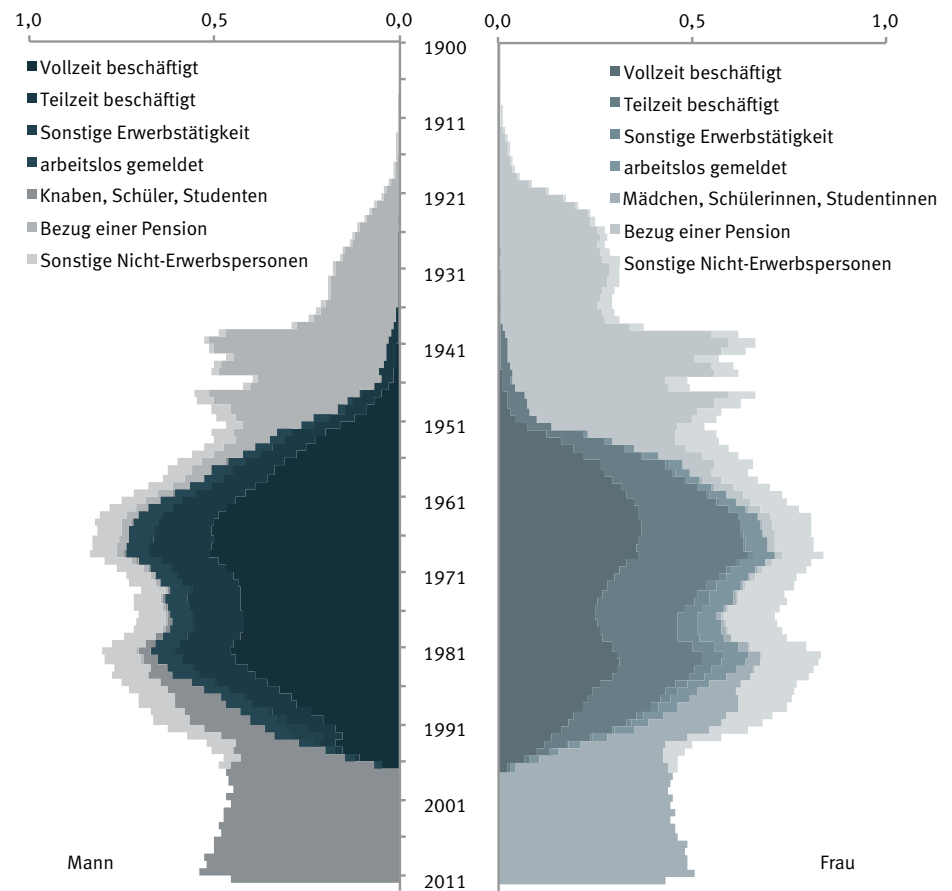
Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria

Grafik 4.1

Bevölkerung nach Erwerbsstatus 2011 in Wien (in %) und Lage und Streuung in den Wiener Gemeindebezirken

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria





Grafik 4.2

Bevölkerungsstruktur 2011 nach Beschäftigung und Geburtsjahr

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria

4.3 PENDLERMOBILITÄT

Die Pendlermobilität hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen und somit an Bedeutung gewonnen. Der Zuwachs ist zum einen eine Folge der Suburbanisierung, zum anderen ist er auf die regionalen Arbeitsmarktbedingungen in der Ostregion Österreichs zurückzuführen. In den letzten Jahrzehnten hat sich das Volumen der Pendlermobilität um 37 % von 1,009 Mio. auf 1,387 Mio. Ein- und AuspendlerInnen erhöht.

Die Resultate zu den Pendlerdaten gehören zu den großen Spezialgebieten der amtlichen Statistik in Österreich. Die im Jahr 2011 durchgeführte Registerzählung zeigt, dass die Erwerbstätigen, welche außerhalb ihrer Wohngemeinde arbeiten, weiter zugenommen haben. Seit der Volkszählung im

Jahr 1971 sind der Anteil sowie die Zahl der so genannten AuspendlerInnen kontinuierlich gestiegen (+30 %). Im Jahr 1971 arbeiteten rund 66 % von den rund 712.000 Erwerbstätigen außerhalb ihres Wiener Gemeindebezirks. Vier Jahrzehnte später hat sich der Anteil bereits auf 81 % erhöht. Die überwiegende Mehrheit pendelt in einen anderen Wiener Gemeindebezirk, wobei eine rückläufige Entwicklung zu erkennen ist. Waren es 1971 noch 95 %, die ihren Arbeitsort in einem anderen Gemeindebezirk hatte, so waren es zum Stichtag der Registerzählung 2011 nur mehr 85 %. Der Anteil der NichtpendlerInnen blieb im Zeitraum 1971 bis 2011 trotz rückläufiger Zahlen relativ konstant (6 %). Die Zahl der Erwerbstätigen, die ihren Arbeitsplatz innerhalb ihres Wiener Wohngemeindebezirks haben (GemeindebezirkspendlerInnen), hat sich um die Hälfte (-49 %) verringert und ihr Anteil

Der Berufspendelverkehr ist seit 1971 stark gestiegen. Der Anteil der Wiener Erwerbstätigen am Wohnort, die zur Arbeitsstelle pendeln, erhöhte sich von 66 % auf 81 %.

Pendlermobilität*	1971		1981		1991		2001		2011	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Erwerbstätige am Wohnort Wien	712.474	100	678.109	100	687.502	100	709.676	100	751.353	100
NichtpendlerInnen	53.160	7	44.270	7	36.383	5	31.565	4	46.564	6
GemeindebezirkspendlerInnen**	191.517	27	136.571	20	127.414	19	126.583	18	98.415	13
AuspendlerInnen insgesamt	467.797	66	497.268	73	523.705	76	551.528	78	606.374	81
in einen anderen Gemeindebezirk	443.140	95	461.781	93	475.579	91	464.400	84	518.342	85
in ein anderes Bundesland	20.470	4	32.249	6	44.839	9	83.804	15	82.409	14
PendlerInnen ins Ausland	4.187	1	3.238	1	3.287	1	3.324	1	5.623	1
Erwerbstätige am Arbeitsort Wien	786.209	100	804.892	100	827.367	100	837.173	100	926.082	100
EinpendlerInnen insgesamt	541.532	69	624.051	78	663.570	80	679.025	81	781.103	84
aus einem anderen Gemeindebezirk	443.140	82	461.781	74	475.579	72	464.400	68	518.342	66
aus einem anderen Bundesland	98.392	18	162.270	26	187.991	28	214.625	32	262.761	34

an den Erwerbstätigen am Wohnort sank von 27 % auf 13 %. Die Pendlerströme ins Ausland spielen hingegen nur eine untergeordnete Rolle. In der Bundeshauptstadt wurden zum Stichtag der Registerzählung rund 926.000 Erwerbstätige am Arbeitsort registriert. Im Vergleich zu 1971 bedeutet das ein Plus von 18 %. Der Index des Pendlersaldos (Verhältnis Erwerbstätige am Arbeitsort zu den Erwerbstätigen am Wohnort) hat sich seit 1971 von 10 auf 23 erhöht. Das bedeutet, dass auf 100 Erwerbstätige am Wohnort 123 Erwerbstätige am Arbeitsort entfallen.

Die Bedeutung der Wiener Wirtschaft zeigt sich auch an der Zahl der EinpendlerInnen, die in den letzten Jahren kontinuierlich ge-

stiegen ist. Die Einpendlerquote ist eine Maßzahl, die anzeigt, wie hoch der Arbeitnehmeranteil bezogen auf die Erwerbstätigen am Arbeitsort, die in die Bundeshauptstadt einpendeln, ist. Zwischen 1971 und 2011 ist die Einpendlerquote von 69 % auf 84 % gestiegen. Zu den EinpendlerInnen werden auch die BezirkspendlerInnen innerhalb Wiens gezählt. Aber auch der Anteil der Erwerbstätigen, die ihren Wohnort nicht in Wien haben, ist in diesem Zeitraum von 18 % auf 34 % gestiegen.

Betrachtet man die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Pendelverhalten, so ergeben sich weitere interessante Aspekte. Bei den Erwerbstätigen, die ihren Wohn- und Arbeitsort im selben Gebäude

Tabelle 4.2

**Pendlermobilität in Wien
1971 bis 2011**

Quelle: Statistik Austria

*) 1971-2001: Die Arbeitsstätte befindet sich am Wohngrundstück. 2011: Die Arbeitsstätte befindet sich im Wohngebäude.

**) PendlerInnen innerhalb des Wohnbezirks.

Tabelle 4.3

**Bevölkerung nach Pendlerstatus
und Geschlecht 2011**

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria

Pendlerstatus	Bevölkerung						Verhältnis in %	
	Insgesamt	in %	Mann	in %	Frau	in %	Mann	Frau
Wien	1.714.227	100	821.498	100	892.729	100	48	52
NichtpendlerInnen	46.723	3	27.909	3	18.814	2	60	40
BezirksbinnenpendlerInnen in Wien	208.130	12	100.751	12	107.379	12	48	52
PendlerInnen zw. Wiener Gemeindebezirken	624.044	36	315.636	38	308.408	35	51	49
PendlerInnen zw. Bundesländer	86.908	5	56.479	7	30.429	3	65	35
PendlerInnen ins Ausland	5.623	0	3.211	0	2.412	0	57	43
keine Pendlerin, kein Pendler	742.799	43	317.512	39	425.287	48	43	57

haben sowie bei jenen, die zwischen Wien und einem Bundesland oder ins Ausland pendeln, sind Männer stärker vertreten. Frauen hingegen bleiben für die Ausübung ihrer Erwerbstätigkeit etwas öfter in ihrem Gemeindebezirk.

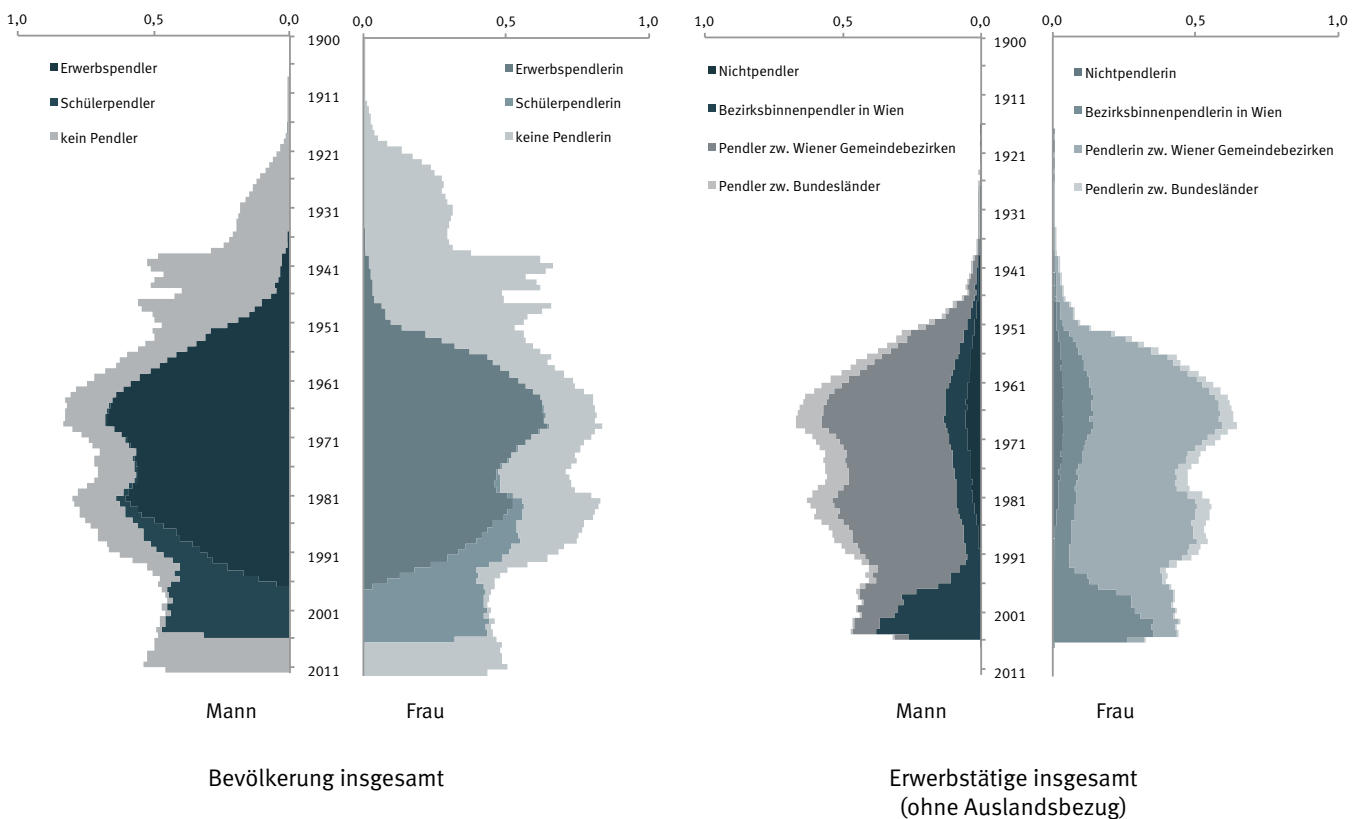
Unterschiede lassen sich auch nach dem Alter feststellen. Die Pendlermobilität ist in den jüngeren Alterskohorten stark von einer Bildungsmobilität geprägt. Bei den jüngeren Erwerbstätigen steigt die Mobilität bis zu den 1980er-Geburtsjahrgängen und erreicht ihren Höhepunkt bei „Baby-Boomers“. Jüngere Personen bleiben überwiegend in ihrem Gemeindebezirk. Mit zunehmendem Alter verringert sich dieser Anteil deutlich, wobei Männer ihren Wohnbezirk häufiger verlassen als Frauen.

4.4 FAZIT

Die Ergebnisse aus der Registerzählung sowie aus der abgestimmten Erwerbsstatistik können noch keine eindeutigen Antworten auf die Frage geben, welche Auswirkungen die skizzierten Entwicklungen für die Zukunft von Arbeit und Gesellschaft haben. Erst einzelne Konturen sind sichtbar: Sie zeigen eine große Varianz in den Arbeitsbedingungen, Leistungs- und Qualifikationsanforderungen. Sie zeigen ungleiche Chancen, an Erwerbsarbeit teilzuhaben. Sie zeigen weiterhin einen Bedeutungsrückgang des Normalarbeitsverhältnisses durch Zunahme von Teilzeitarbeit oder befristeten Beschäftigungsformen. Auch eine Verlängerung der Berufswege ist erkennbar. Die zunehmende Notwendigkeit zum

Grafik 4.3
Bevölkerungsstruktur nach
Pendlermobilität 2011
in Wien (in %)

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria



Arbeitsplatz zu pendeln führt letztlich auch zu einer zunehmenden Verkehrsbelastung in Wien, wobei nicht nur der öffentliche Verkehr, sondern im besonderen Maße der motorisierte Individualverkehr davon betroffen sind.

Der demographische Wandel beeinflusst Umfang und Struktur des Erwerbspersonenpotenzials und wirkt sich auf die zukünftige Beschäftigungssituation aus. Nach der ÖROK-Erwerbsprognose 2014 bis 2030 dürfte Wien die größte Ausweitung der Erwerbspersonen aller Bundesländer erfahren. Es wird erwartet, dass sich die Zahl der Erwerbspersonen bis zum Jahr 2030 um mehr als ein Fünftel (22 %) auf 1,059 Mio. Personen erhöhen wird. Wien registriert den von allen Bundesländern mit Abstand höchsten Anteil an Erwerbspersonen mit maximal Pflichtschulabschluss (2013: 24 %; 2030: 21 %) sowie mit Matura und höherem Bildungsabschluss (2013: 43 %; 2030: 48 %). Mit 32 % verzeichnet Wien hingegen den niedrigsten Anteil an Erwerbspersonen mit max. Lehr- und Fachschulabschluss, der in den kommenden Jahren relativ stabil bleiben könnte (2030: 31%).

Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung wird die Gesellschaft, den Arbeitsmarkt und die Wirtschaft in Wien nachhaltig verändern. Ob durch den projizierten Zu-

wachs an Erwerbstätigen die Nachfrage der Unternehmen nach Arbeitskräften und der damit verbundene Abbau der Arbeitslosigkeit auch tatsächlich zu einem Anstieg der Beschäftigungschancen führen wird, bleibt offen. Es ist daher davon auszugehen, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit niedrigem Bildungsniveau und „fehlenden“ beruflichen Qualifikationen weiterhin zur kritischen Masse des Wiener Arbeitsmarktes gehören werden. Für den Arbeitsmarkt von morgen wird die Neuorganisation der Lebensarbeitszeit eine hohe Bedeutung haben. Die zeitliche Abfolge von Ausbildung, Beschäftigung und Freizeit dürfte verstärkt von unterschiedlichen Lebensphasen mit den damit verbundenen spezifischen Präferenzen unterbrochen werden. Eine zentrale Herausforderung wird darin bestehen, die lebenszyklisch unterschiedlichen Zeitbedürfnisse und -präferenzen in der Arbeitswelt zu berücksichtigen (z. B. Weiterbildungszeiten bzw. Lernzeitkonten).²⁶

²⁶ Quellennachweis:

- Deutscher Bundestag (2002): Demographischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik. Schlussbericht der Enquête-Kommission. Drucksache 14/8800, S. 91.

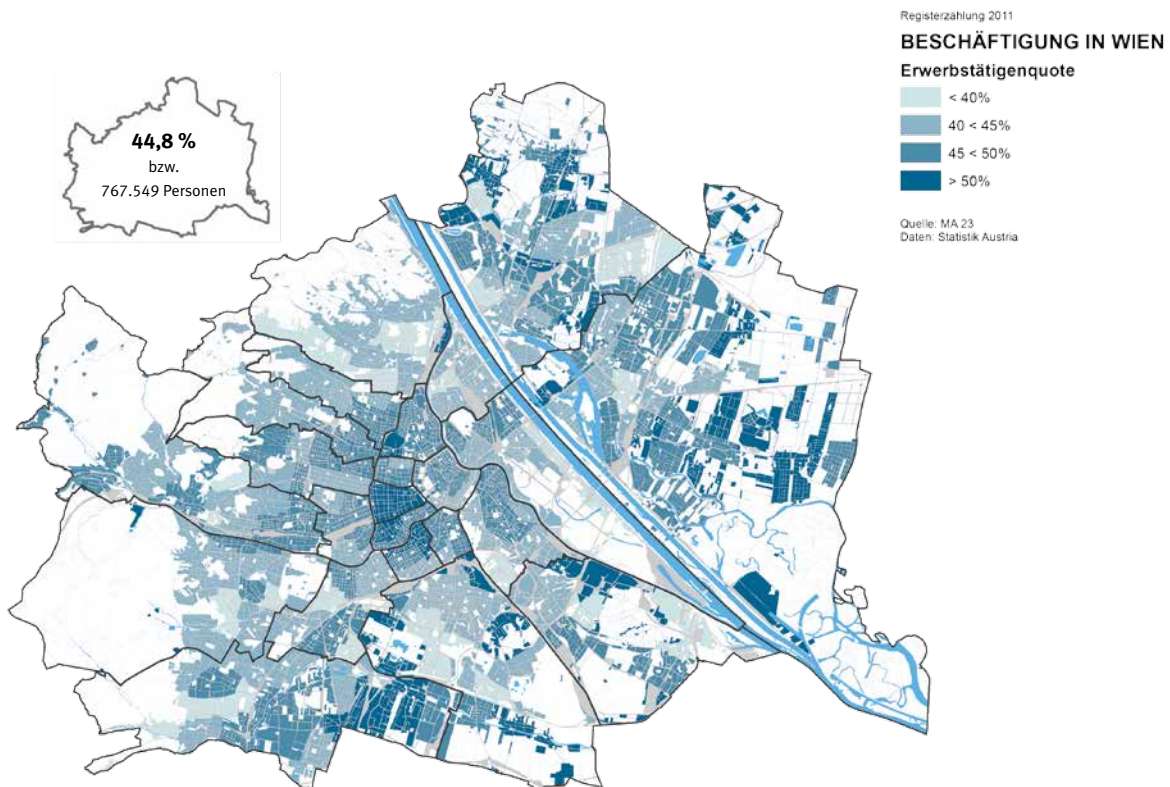
- ZSI - Zentrum für Soziale Innovation (2006): Pakte-Grünbuch. Ältere 2006. Für einen generationengerechten und Erfahrungswissen wertschätzenden Arbeitsmarkt der Zukunft, S. 42-43.

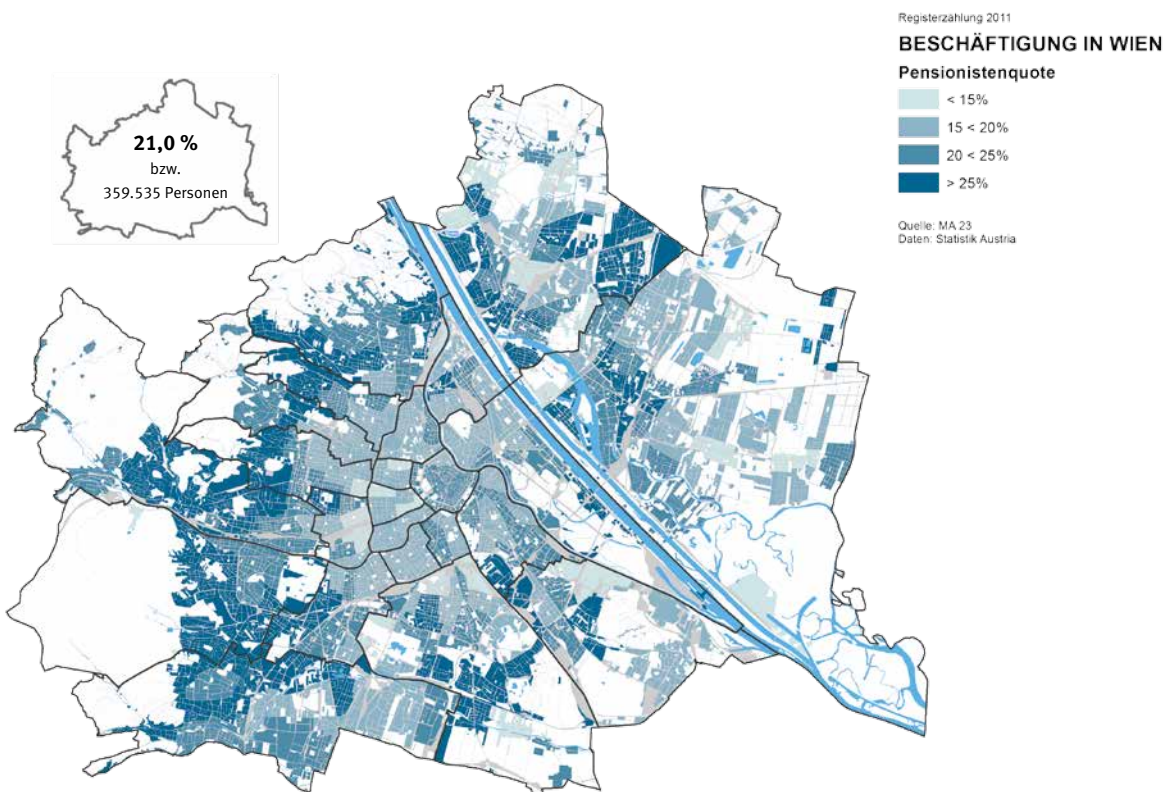
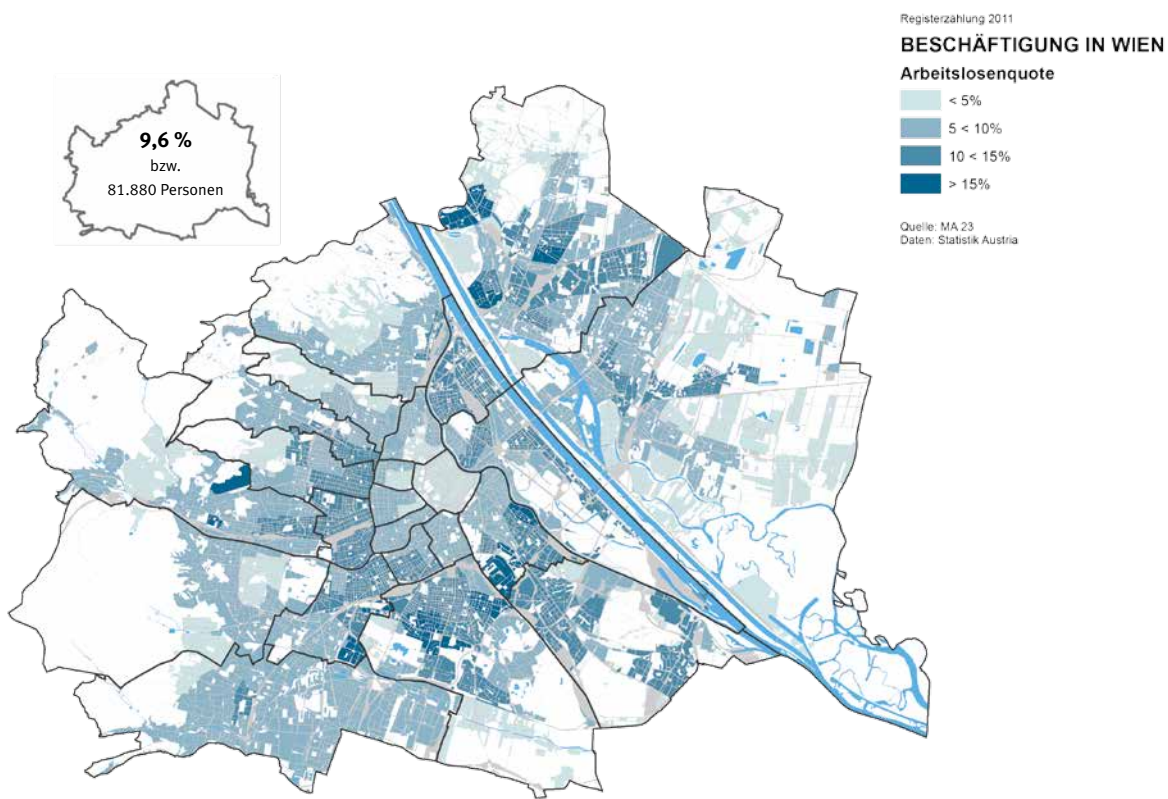
4.5 KARTENSERIE (4)

2011

In Wien waren zum Stichtag der Registerzählung 2011 rund 45 % der Bevölkerung erwerbstätig. Betrachtet man die räumliche Verteilung auf das Stadtgebiet, so lassen sich vor allem in Mariahilf und Neubau sowie im südlichen Stadtrand höhere Anteilswerte feststellen. Auffallend sind die relativ niedrigen Zahlen an Erwerbstätigen in den Gemeindebezirken Favoriten und Brigittenau sowie in Hietzing und Döbling, in denen der Anteil an der Wohnbevölkerung unter 42 % beträgt. Trotz dieser Gemeinsamkeit unterscheiden sie sich sozioökonomisch stark voneinander. Favoriten und Brigittenau verzeichnen die höchste und Hietzing und Döbling die niedrigste Arbeitslosigkeit sowie den höchsten Anteil an Personen mit

Pensionsbezug. Das räumliche Muster der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen konzentriert sich in den gürtelnahen Zählbezirken, in Teilgebieten von Landstraße und Favoriten sowie Floridsdorf, wo das bildungsspezifische Qualifikationsniveau zum Teil deutlich unter dem Wien-Durchschnitt liegt. Die Verteilung der Wohnquartiere von Personen mit Pensionsbezug zeigt stärkere Akzente am westlichen Stadtrand, da auch der Altenanteil über dem Wien-Durchschnitt liegt. Aber auch Wohngebiete, die bereits vor Jahren besiedelt wurden, wie etwa die Arsenal-Wohnanlage (0308) in der Landstraße, die Per-Albin-Hansson-Siedlung (1020) und Siedlung Wienerfeld (1013) in Favoriten oder das Schotterfeld (2109) und die Nordrand- (2104) und Großfeldsiedlung (2105) in Floridsdorf verzeichnen höhere Anteilswerte.



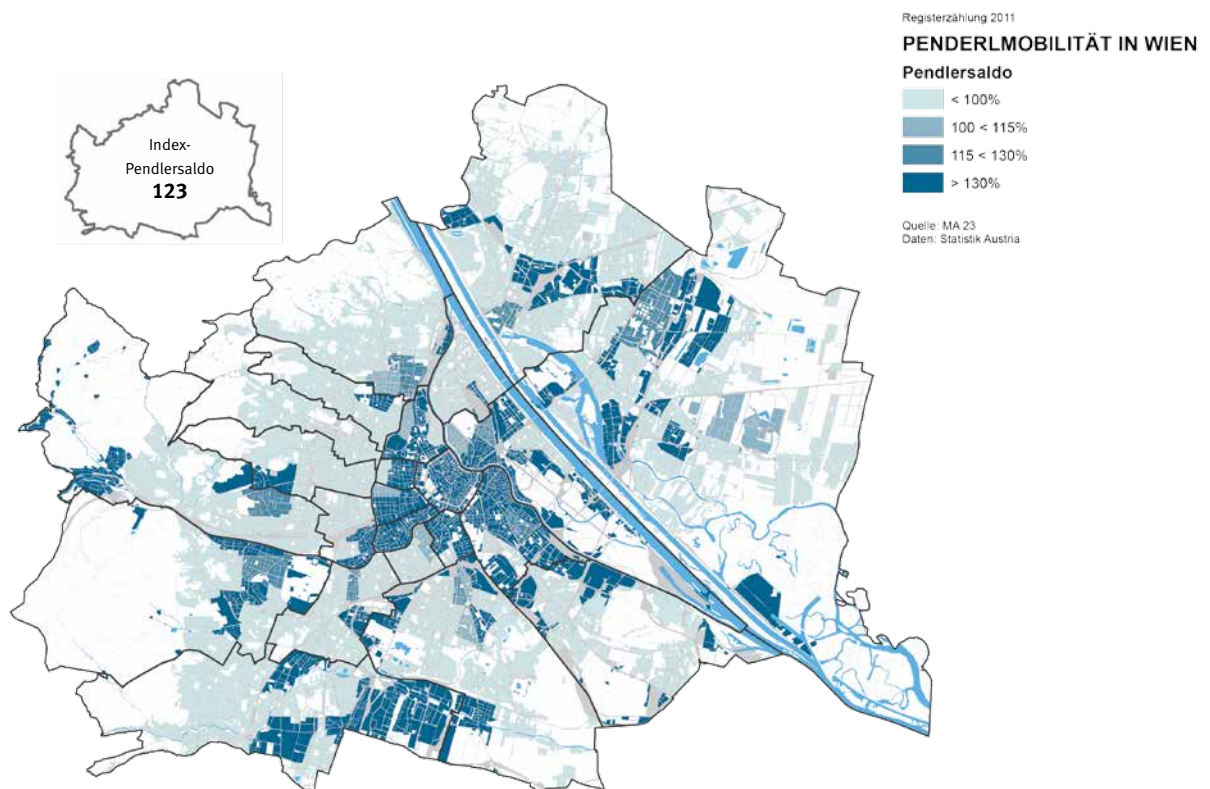


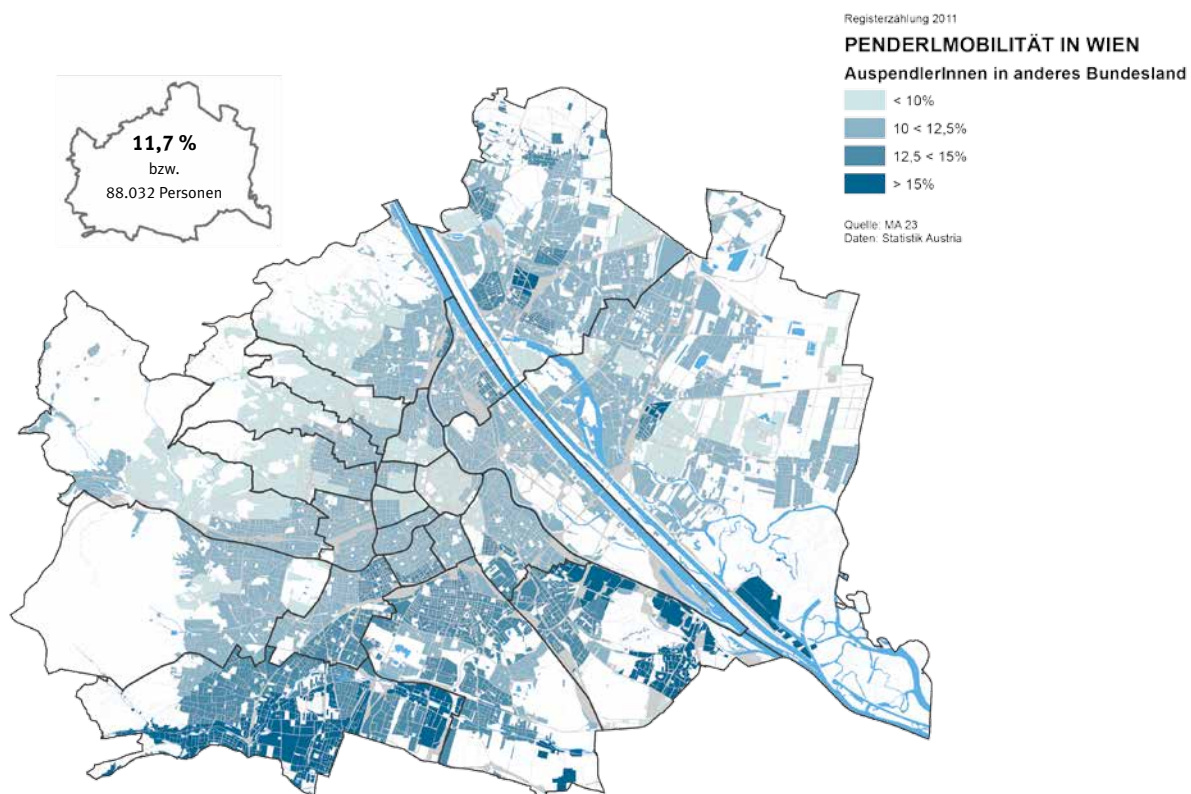
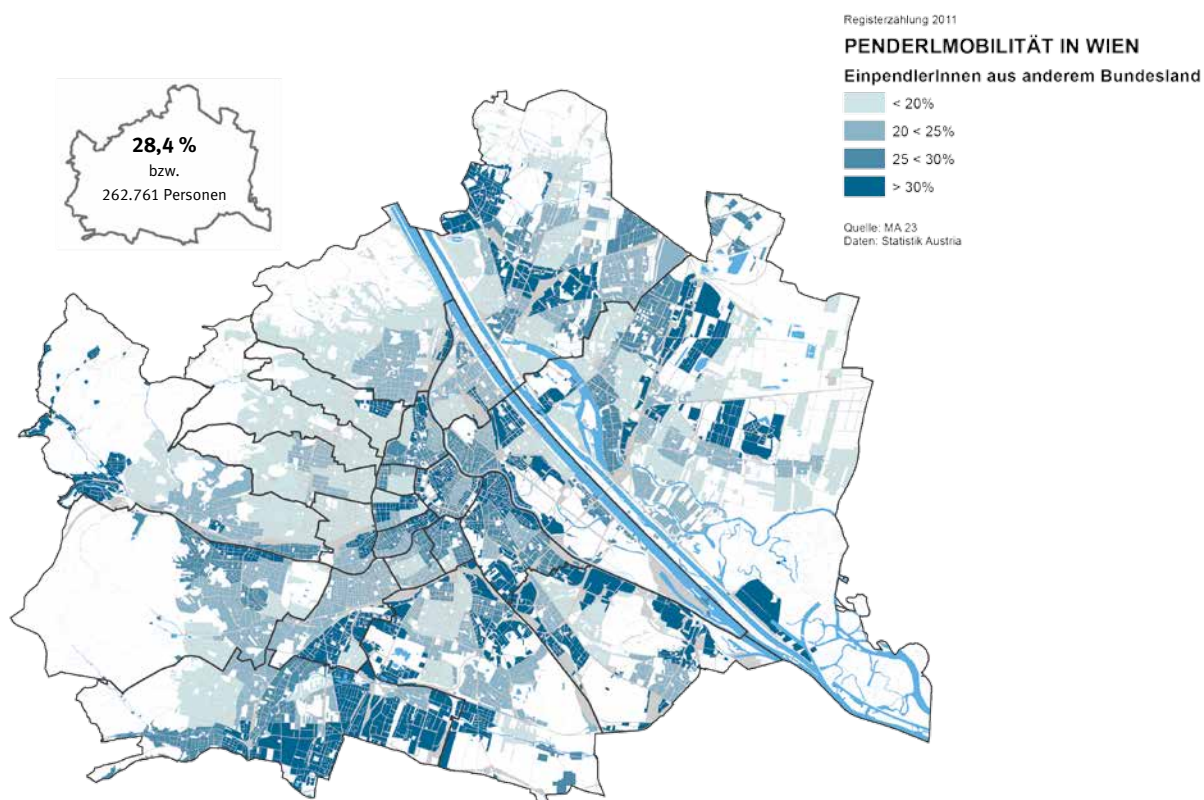
PENDLERMOBILITÄT 2011

In Wien wurden zum Stichtag der Registerzählung 2011 rund 926.000 Erwerbstätige am Arbeitsort und rund 751.000 am Wohnort gezählt. Die Mobilität der Erwerbstätigen lässt sich eindrucksvoll auf die Zählbezirke Wiens visualisieren. Beim Index des Pendlersaldos werden alle Arbeitsplätze in Bezug zu den Erwerbstätigen am Wiener Wohnort gesetzt. Im 1. Wiener Gemeindebezirk sind über 108.000 Personen beschäftigt, in keinem anderen Wiener Gemeindebezirk gibt es mehr Erwerbstätige. In den Innenstadtbzirken liegt der Index ebenfalls deutlich über der 100-Marke, d.h. es gibt mehr Beschäftigte am Arbeitsort, als Erwerbstätige am Wohnort. Auffallend ist der hohe Pendlersaldo im Zählbezirk Freudenauer Hafen (0210)²⁷, wo über 1.000 Personen beschäf-

²⁷ Der Hafen Freudenau ist das Zentrum des Güterumschlages an der Donau in Wien. Der Zählbezirk Freudenauer Hafen (2010) wird in der Karte nicht angezeigt, da es sich großflächig um Straßenraum bzw. um eine Fläche für weitere verkehrliche Nutzung handelt.

tigt sind. Auch rund um das Wilheminspital (1608) in Ottakring, an der Heiligenstädter Lände (1903) in Döbling sowie im Industriegebiet Strebersdorf (2130) in Floridsdorf ist die Pendlermobilität überdurchschnittlich hoch. Um eine Bewertung hinsichtlich der Arbeits- oder Wohnorteneigenschaft vorzunehmen, können auch anhand der Einpendlerquote (Anteil der EinpendlerInnen aus dem übrigen Bundesgebiet an den Beschäftigten am Arbeitsort) sowie der Auspendlerquote (Anteil der AuspendlerInnen ins übrige Bundesgebiet an den Beschäftigten am Wohnort) Aussagen unabhängig von der Gemeinde- und Zählbezirksgröße getroffen werden. Mit über 50 % registrieren die Zählbezirke Sankt Ulrich (0701), Hauptbahnhof-Sonnwendviertel (1001), Eisenstadtplatz (1023) sowie die Shuttleworthstraße (2120) die höchsten Einpendlerquoten. In den Gemeindebezirken Simmering (Gasometer, Kaiserebersdorf, Albern) und Liesing (Inzersdorf bis Atzgersdorf und Blumental) wohnen hingegen relativ viele Beschäftigte, die nicht in Wien arbeiten.





TABELLEN

Teil 5

VOLKSZÄHLUNGEN SEIT 1971

Wien	2011		2001	
	abs.	in %	abs.	in %
Bevölkerung insgesamt	1.714.227	100	1.550.140	100
Mann	821.498	48	731.357	47
Frau	892.729	52	818.783	53
Staatsbürgerschaft: Österreich	1.341.855	78	1.301.870	84
Fremde Staatsangehörigkeit	372.372	22	248.270	16
Geburtsland: Österreich	1.189.808	69	1.183.853	76
Geburtsland: Ausland	524.419	31	366.287	24
Ledig	763.179	45	632.995	41
Verheiratet	660.680	39	638.045	41
Verwitwet	113.643	7	117.609	8
Geschieden	176.725	10	161.491	10
Keine Kernfamilie	519.561	30	450.975	29
Ehepaar	806.001	47	775.830	50
Lebensgemeinschaft	172.704	10	126.855	8
Vater in Ein-Eltern-Familie	30.918	2	30.659	2
Mutter in Ein-Eltern-Familie	185.043	11	165.821	11
verheiratet, mit Ehepartner im selben Haushalt	.	.	548.328	35
verheiratet, Ehepart. nicht im selben Haushalt	.	.	82.307	5
in Lebensgemeinschaft, selber Hh wie Partner	.	.	100.349	6
weder verheiratet noch in Lebensgemeinschaft	.	.	819.156	53
Entfällt	246.175	14	227.582	15
Hochschule	224.535	13	137.714	9
Hochschulverwandte Lehranstalt	25.699	1	18.951	1
Kolleg	12.017	1	9.663	1
Berufsbildende höhere Schule	112.257	7	79.785	5
Allgemein bildende höhere Schule	155.753	9	118.927	8
Berufsbildende mittlere Schule	167.888	10	139.672	9
Lehre	362.880	21	378.185	24
Pflichtschule	407.023	24	439.661	28
erwerbstätig in Vollzeit	490.781	29	587.951	38
erwerbstätig in Teilzeit	184.098	11	83.629	5
erwerbstätig (unbekannt ob in Vollzeit oder Teilzeit)	72.849	4	.	.
Grundwehrdienst, Ausbildungsdienst, Zivildienst	3.625	0	5.086	0
Mutterschutz, Elternkarenz	13.533	1	22.963	1
andere temporäre Abwesenheit	2.663	0	.	.
arbeitslos	81.880	5	79.209	5
Karenzurlaub (zuvor arbeitslos)	.	.	1.981	0
erstmalig arbeitsuchend	.	.	8.990	1
Bezug einer Eigenpension	341.110	20	331.416	21
Bezug einer Witwen- oder Witwerpension	17.363	1	30.060	2
Bezug einer sonstigen Pension	1.062	0	27.386	2
sonstige Nicht-Erwerbspersonen	173.186	10	8.124	1
Hausfrau, -mann	.	.	62.002	4
Schülerinnen, Schüler unter 15 Jahren	134.173	8	130.578	8
Schülerinnen, Schüler, Studierende 15 Jahre und älter	85.902	5	75.069	5
Personen unter 15 Jahren ohne Schulbesuch	112.002	7	95.030	6
erhaltene Person 15 u.m.J.(o. Schulbesuch)	.	.	666	0
kein Pendler	742.799	43	634.656	41
Nichtpendler	46.723	3	31.565	2
Bezirksbinnenpendler in Wien	208.130	12	241.367	16
Pendler zw. Wiener Gemeindebezirken	624.044	36	551.149	36
Pendler zw. Bundesländer	86.908	5	87.152	6
Pendler ins Ausland	5.623	0	4.251	0
kein Erwerbs- bzw. Schülerpendler	.	.	634.656	41
täglich	.	.	879.949	57
nicht täglich	.	.	35.535	2

1991		1981		1971	
abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
1.539.848	100	1.531.346	100	1.619.885	100
714.525	46	684.944	45	716.901	44
825.323	54	846.402	55	902.984	56
1.343.196	87	1.417.929	93	1.558.316	96
196.652	13	113.417	7	61.569	4
.
.
581.729	38	522.068	34	523.221	32
672.200	44	723.963	47	810.361	50
147.499	10	177.847	12	201.151	12
138.420	9	107.468	7	85.152	5
426.131	28	379.362	25	.	.
847.900	55	954.920	62	.	.
94.061	6	58.701	4	.	.
28.855	2	18.889	1	.	.
142.901	9	119.474	8	.	.
602.584	39	674.412	44	.	.
66.011	4	47.409	3	.	.
77.588	5	47.136	3	.	.
793.665	52	762.389	50	.	.
214.117	14	225.667	15	263.079	16
94.716	6	67.894	4	53.447	3
13.129	1	5.915	0	1.100	0
.
71.999	5	47.018	3	43.325	3
122.221	8	94.498	6	86.026	5
164.114	11	167.702	11	136.581	8
397.648	26	385.908	25	405.877	25
461.904	30	536.744	35	630.450	39
616.085	40	618.870	40	.	.
67.136	4	59.239	4	712.474	44
.
4.281	0	.	.	.	.
15.045	1	11.161	1	.	.
.
70.011	5	30.900	2	12.108	1
1.912	0	.	.	.	.
.	.	377.377	25	397.486	25
304.112	20	.	.	.	.
52.455	3	.	.	.	.
39.115	3	13.414	1	22.169	1
.	.	13.368	1	.	.
83.161	5	118.172	8	169.037	10
112.647	7	224.665	15	261.997	16
68.858	4	63.527	4	42.593	3
100.316	7	.	.	.	.
4.714	0	653	0	2.021	0
653.246	42	639.429	42	715.023	44
39.942	3	45.245	3	53.682	3
229.698	15	261.661	17	317.824	20
561.662	36	544.746	36	505.932	31
51.084	3	36.321	2	22.688	1
4.216	0	3.944	0	4.736	0
638.201	41	628.268	41	715.023	44
866.284	56	870.991	57	874.476	54
35.363	2	32.087	2	30.386	2

REGISTERZÄHLUNG 2011

Wien	Insgesamt		Wiener Gemeindebezirke							
	abs.	in %	01	02	03	04	05	06	07	08
Bevölkerung insgesamt	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Mann	821.498	47,9	7.839	47.199	40.115	14.461	25.698	14.078	14.163	11.366
Frau	892.729	52,1	8.535	48.914	44.412	16.239	26.897	15.297	15.856	12.163
Geburtsstaat	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Österreich	1.189.808	69,4	11.242	59.949	57.045	20.416	32.300	19.891	20.517	16.402
EU-Staaten (14)	63.438	3,7	1.376	4.203	4.578	2.469	2.624	2.045	2.443	1.885
EU-Staaten (12)	117.218	6,8	1.140	7.501	6.556	2.293	4.310	2.060	1.933	1.524
Ex-Jugoslawien (ohne Slowenien)	153.181	8,9	716	9.678	6.871	1.900	6.042	1.991	2.181	1.330
Türkei	66.343	3,9	106	3.985	2.380	576	2.472	645	625	344
sonstige (einschl. unbekannt)	124.239	7,2	1.794	10.797	7.097	3.046	4.847	2.743	2.320	2.044
Personenstand	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Ledig	763.179	44,5	6.990	45.582	39.570	15.083	25.953	15.215	16.003	12.690
Verheiratet	660.680	38,5	6.360	34.688	30.718	10.609	18.297	9.681	9.736	7.634
Verwitwet	113.643	6,6	1.363	6.321	5.602	2.143	3.055	1.757	1.702	1.278
Geschieden	176.725	10,3	1.661	9.522	8.637	2.865	5.290	2.722	2.578	1.927
Lebensform	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Ehepaar	806.001	47,0	6.215	41.829	35.326	11.902	21.045	10.602	10.476	8.166
Lebensgemeinschaft	172.704	10,1	1.553	10.521	9.197	3.665	6.151	3.827	4.095	2.883
Vater in Ein-Eltern-Familie	30.918	1,8	500	1.799	1.646	689	973	519	565	451
Mutter in Ein-Eltern-Familie	185.043	10,8	2.073	10.041	9.177	3.404	5.203	3.031	2.946	2.368
Keine Kernfamilie	519.561	30,3	6.033	31.923	29.181	11.040	19.223	11.396	11.937	9.661
Familien	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
keine Kinder	358.402	20,9	3.014	18.740	17.178	6.142	10.632	6.034	6.132	4.712
mind. 1 Kind	836.264	48,8	7.327	45.450	38.168	13.518	22.740	11.945	11.950	9.156
Keine Kernfamilie	519.561	30,3	6.033	31.923	29.181	11.040	19.223	11.396	11.937	9.661
Bildung (1)	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Pflichtschule	407.023	23,7	2.190	25.217	18.009	5.076	13.359	5.092	4.713	3.190
Sekundarabschluss	798.778	46,6	6.732	41.044	37.653	13.188	22.817	13.124	13.059	10.331
Tertiärabschluss	262.251	15,3	5.744	15.595	18.086	8.846	9.772	8.009	9.035	7.559
Entfällt	246.175	14,4	1.708	14.257	10.779	3.590	6.647	3.150	3.212	2.449
Bildung (2)	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Schulbesuch unbekannt	5.155	0,3	146	432	262	140	164	127	94	88
keine laufende Ausbildung	1.403.437	81,9	13.725	78.251	68.994	24.479	42.797	23.540	23.676	18.075
Primarstufe und Sekundarstufe I	129.148	7,5	729	7.127	5.250	1.629	3.223	1.457	1.481	1.140
Sekundarstufe II und Postsekundäre Stufe	67.971	4,0	428	3.318	2.887	1.006	1.716	912	895	753
Tertiärstufe	108.516	6,3	1.346	6.985	7.134	3.446	4.695	3.339	3.873	3.473
Erwerbstätigkeit (1)	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
erwerbstätig	767.549	44,8	7.472	41.805	38.944	14.321	24.778	14.620	15.647	11.298
arbeitslos	81.880	4,8	316	5.004	3.992	1.115	2.839	1.264	1.020	672
Personen unter 15 Jahren	246.175	14,4	1.708	14.257	10.779	3.590	6.647	3.150	3.212	2.449
Personen mit Pensionsbezug	359.535	21,0	3.601	18.414	16.821	5.920	9.455	5.214	4.889	3.943
Schülerinnen, Schüler, Studierende	85.902	5,0	891	4.887	4.734	2.217	2.958	1.987	2.180	2.074
sonstige Nicht-Erwerbspersonen	173.186	10,1	2.386	11.746	9.257	3.537	5.918	3.140	3.071	3.093
Erwerbstätigkeit (2)	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
unselbständig Erwerbstätige	766.285	44,7	5.514	41.714	37.833	12.969	24.474	13.443	13.945	10.066
selbständig Erwerbstätige	75.442	4,4	2.251	4.537	4.734	2.384	2.901	2.355	2.657	1.859
keine Angabe	7.702	0,4	23	558	369	83	242	86	65	45
Nicht-Erwerbsperson	864.798	50,4	8.586	49.304	41.591	15.264	24.978	13.491	13.352	11.559
Pendlermobilität	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Nichtpendler	46.723	2,7	1.616	2.777	3.052	1.599	1.927	1.564	1.797	1.182
Bezirksbinnenpendler in Wien	208.130	12,1	2.699	11.191	11.519	2.739	3.370	2.291	2.368	1.743
Pendler zw. Wiener Gemeindebezirken	624.044	36,4	4.013	34.285	29.188	12.080	22.190	12.389	13.342	10.348
Pendler zw. Bundesländer	86.908	5,1	674	4.589	4.399	1.483	2.896	1.503	1.486	1.073
Pendler ins Ausland	5.623	0,3	62	274	274	113	128	102	104	65
kein Pendler	742.799	43,3	7.310	42.997	36.095	12.686	22.084	11.526	10.922	9.118

Wiener Gemeindebezirke														
09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
18.591	86.245	44.377	42.383	22.931	40.263	35.192	46.594	25.332	21.913	31.321	40.813	68.909	77.337	44.378
20.700	91.744	46.710	46.120	27.695	44.608	36.094	49.100	27.189	25.714	36.986	42.543	75.053	84.082	50.078
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
26.550	116.354	64.205	58.170	40.342	62.862	40.795	60.498	34.731	33.887	50.253	50.872	110.952	125.762	75.813
3.194	3.444	1.837	2.492	2.681	2.872	2.437	2.772	1.965	3.116	3.782	2.110	2.949	3.528	2.636
2.617	12.557	6.163	6.360	2.824	5.315	6.341	6.959	3.974	3.167	4.227	6.263	8.600	9.372	5.162
2.772	21.745	8.569	10.123	1.759	7.371	11.822	13.819	6.697	3.329	3.019	10.394	8.607	7.539	4.907
705	12.675	4.792	4.765	419	2.228	4.304	5.965	1.868	881	1.181	6.256	3.920	3.242	2.009
3.453	11.214	5.521	6.593	2.601	4.223	5.587	5.681	3.286	3.247	5.845	7.461	8.934	11.976	3.929
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
20.812	73.811	39.303	39.065	20.811	36.121	33.235	42.789	23.866	22.807	29.501	37.289	60.298	68.377	38.008
12.553	72.960	36.532	33.518	20.417	33.639	26.434	36.788	20.155	17.342	26.100	31.948	57.486	67.261	39.824
2.423	12.310	5.383	6.218	4.591	5.978	4.314	6.078	3.194	3.271	5.911	5.350	9.600	8.959	6.842
3.503	18.908	9.869	9.702	4.807	9.133	7.303	10.039	5.306	4.207	6.795	8.769	16.578	16.822	9.782
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
13.947	91.083	46.950	41.764	24.386	40.489	30.878	44.077	23.644	20.204	30.487	39.600	73.469	89.060	50.402
4.841	14.775	9.066	8.016	4.445	8.377	7.133	9.308	5.403	5.075	5.980	8.110	14.031	17.110	9.142
772	3.037	1.441	1.537	877	1.510	1.467	1.805	1.074	955	1.410	1.445	2.561	2.489	1.396
3.989	18.788	10.063	9.397	5.616	9.031	7.052	9.630	5.577	5.375	8.112	8.024	16.986	18.566	10.594
15.742	50.306	23.567	27.789	15.302	25.464	24.756	30.874	16.823	16.018	22.318	26.177	36.915	34.194	22.922
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
7.880	37.132	19.342	17.294	11.198	18.948	13.668	19.496	10.724	9.440	14.192	17.044	32.170	35.040	22.250
15.669	90.551	48.178	43.420	24.126	40.459	32.862	45.324	24.974	22.169	31.797	40.135	74.877	92.185	49.284
15.742	50.306	23.567	27.789	15.302	25.464	24.756	30.874	16.823	16.018	22.318	26.177	36.915	34.194	22.922
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
6.268	53.837	25.503	24.589	7.553	18.451	21.259	27.070	12.792	7.936	11.519	24.960	35.680	34.030	18.730
17.379	82.840	44.353	40.379	23.379	41.274	30.943	42.405	23.114	19.782	31.367	36.688	73.847	84.042	49.038
11.472	13.677	6.099	10.183	13.010	13.707	9.061	12.563	9.258	13.366	16.364	9.211	12.669	16.305	12.660
4.172	27.635	15.132	13.352	6.684	11.439	10.023	13.656	7.357	6.543	9.057	12.497	21.766	27.042	14.028
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
279	392	169	208	139	186	193	217	173	264	417	252	271	391	151
30.032	149.241	75.732	72.930	41.735	70.584	57.998	78.932	42.676	37.706	55.296	68.628	119.156	131.114	78.140
1.824	14.769	8.252	7.086	3.465	5.968	5.279	7.041	3.661	3.169	4.557	6.411	12.433	15.385	7.812
1.171	7.184	3.898	3.687	2.085	3.323	2.655	3.542	1.939	1.666	2.516	2.844	6.828	8.403	4.315
5.985	6.403	3.036	4.592	3.202	4.810	5.161	5.962	4.072	4.822	5.521	5.221	5.274	6.126	4.038
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
18.739	75.153	41.156	38.191	21.642	38.264	31.958	42.912	23.798	21.727	27.987	35.473	63.718	75.451	42.495
1.349	10.600	5.139	5.239	1.462	3.884	4.486	5.167	2.555	1.676	2.353	5.029	6.967	6.038	3.714
4.172	27.635	15.132	13.352	6.684	11.439	10.023	13.656	7.357	6.543	9.057	12.497	21.766	27.042	14.028
7.126	39.496	17.946	18.605	13.760	20.024	12.930	19.270	10.457	9.616	17.214	16.768	32.910	31.956	23.200
3.448	6.751	3.332	4.125	2.589	4.000	3.737	4.490	2.810	3.147	4.129	3.945	6.005	7.319	4.147
4.457	18.354	8.382	8.991	4.489	7.260	8.152	10.199	5.544	4.918	7.567	9.644	12.596	13.613	6.872
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
17.363	79.557	43.365	39.910	20.060	38.058	33.018	43.818	23.590	20.257	26.147	37.190	66.020	75.754	42.220
2.626	5.103	2.455	3.004	2.943	3.740	2.953	3.778	2.537	2.998	3.994	2.691	4.091	5.166	3.685
99	1.093	475	516	101	350	473	483	226	148	199	621	574	569	304
19.203	92.236	44.792	45.073	27.522	42.723	34.842	47.615	26.168	24.224	37.967	42.854	73.277	79.930	48.247
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
1.841	2.887	1.396	1.863	1.791	2.384	2.064	2.464	1.649	1.946	2.471	1.551	2.195	2.754	1.953
4.037	24.836	12.678	8.658	5.818	8.768	6.352	8.979	3.828	4.637	7.791	7.375	22.545	29.507	14.401
15.799	57.409	32.114	33.197	17.433	32.287	28.223	37.866	21.981	18.955	23.106	32.035	48.818	56.663	30.323
1.955	9.648	5.552	4.844	2.308	4.012	3.606	4.178	2.274	2.068	2.811	3.970	7.126	7.625	6.828
131	558	331	249	183	277	156	240	131	122	226	237	505	727	428
15.528	82.651	39.016	39.692	23.093	37.143	30.885	41.967	22.658	19.899	31.902	38.188	62.773	64.143	40.523

REGISTERZÄHLUNG 2011

Wien	Insgesamt		Wiener Gemeindebezirke							
	abs.	in %	01	02	03	04	05	06	07	08
Bevölkerung insgesamt	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Mann	821.498	47,9	47,9	49,1	47,5	47,1	48,9	47,9	47,2	48,3
Frau	892.729	52,1	52,1	50,9	52,5	52,9	51,1	52,1	52,8	51,7
Geburtsstaat	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Österreich	1.189.808	69,4	68,7	62,4	67,5	66,5	61,4	67,7	68,3	69,7
EU-Staaten (14)	63.438	3,7	8,4	4,4	5,4	8,0	5,0	7,0	8,1	8,0
EU-Staaten (12)	117.218	6,8	7,0	7,8	7,8	7,5	8,2	7,0	6,4	6,5
Ex-Jugoslawien (ohne Slowenien)	153.181	8,9	4,4	10,1	8,1	6,2	11,5	6,8	7,3	5,7
Türkei	66.343	3,9	0,6	4,1	2,8	1,9	4,7	2,2	2,1	1,5
sonstige (einschl. unbekannt)	124.239	7,2	11,0	11,2	8,4	9,9	9,2	9,3	7,7	8,7
Personenstand	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Ledig	763.179	44,5	42,7	47,4	46,8	49,1	49,3	51,8	53,3	53,9
Verheiratet	660.680	38,5	38,8	36,1	36,3	34,6	34,8	33,0	32,4	32,4
Verwitwet	113.643	6,6	8,3	6,6	6,6	7,0	5,8	6,0	5,7	5,4
Geschieden	176.725	10,3	10,1	9,9	10,2	9,3	10,1	9,3	8,6	8,2
Lebensform	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Ehepaar	806.001	47,0	38,0	43,5	41,8	38,8	40,0	36,1	34,9	34,7
Lebensgemeinschaft	172.704	10,1	9,5	10,9	10,9	11,9	11,7	13,0	13,6	12,3
Vater in Ein-Eltern-Familie	30.918	1,8	3,1	1,9	1,9	2,2	1,8	1,8	1,9	1,9
Mutter in Ein-Eltern-Familie	185.043	10,8	12,7	10,4	10,9	11,1	9,9	10,3	9,8	10,1
Keine Kernfamilie	519.561	30,3	36,8	33,2	34,5	36,0	36,5	38,8	39,8	41,1
Familien	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
keine Kinder	358.402	20,9	18,4	19,5	20,3	20,0	20,2	20,5	20,4	20,0
mind. 1 Kind	836.264	48,8	44,7	47,3	45,2	44,0	43,2	40,7	39,8	38,9
Keine Kernfamilie	519.561	30,3	36,8	33,2	34,5	36,0	36,5	38,8	39,8	41,1
Bildung (1)	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Pflichtschule	407.023	23,7	13,4	26,2	21,3	16,5	25,4	17,3	15,7	13,6
Sekundarabschluss	798.778	46,6	41,1	42,7	44,5	43,0	43,4	44,7	43,5	43,9
Tertiärabschluss	262.251	15,3	35,1	16,2	21,4	28,8	18,6	27,3	30,1	32,1
Entfällt	246.175	14,4	10,4	14,8	12,8	11,7	12,6	10,7	10,7	10,4
Bildung (2)	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Schulbesuch unbekannt	5.155	0,3	0,9	0,4	0,3	0,5	0,3	0,4	0,3	0,4
keine laufende Ausbildung	1.403.437	81,9	83,8	81,4	81,6	79,7	81,4	80,1	78,9	76,8
Primarstufe und Sekundarstufe I	129.148	7,5	4,5	7,4	6,2	5,3	6,1	5,0	4,9	4,8
Sekundarstufe II und Postsekundare Stufe	67.971	4,0	2,6	3,5	3,4	3,3	3,3	3,1	3,0	3,2
Tertiärstufe	108.516	6,3	8,2	7,3	8,4	11,2	8,9	11,4	12,9	14,8
Erwerbstätigkeit (1)	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
erwerbstätig	767.549	44,8	45,6	43,5	46,1	46,6	47,1	49,8	52,1	48,0
arbeitslos	81.880	4,8	1,9	5,2	4,7	3,6	5,4	4,3	3,4	2,9
Personen unter 15 Jahren	246.175	14,4	10,4	14,8	12,8	11,7	12,6	10,7	10,7	10,4
Personen mit Pensionsbezug	359.535	21,0	22,0	19,2	19,9	19,3	18,0	17,7	16,3	16,8
Schülerinnen, Schüler, Studierende	85.902	5,0	5,4	5,1	5,6	7,2	5,6	6,8	7,3	8,8
sonstige Nicht-Erwerbspersonen	173.186	10,1	14,6	12,2	11,0	11,5	11,3	10,7	10,2	13,1
Erwerbstätigkeit (2)	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
unselbständig Erwerbstätige	766.285	44,7	33,7	43,4	44,8	42,2	46,5	45,8	46,5	42,8
selbständig Erwerbstätige	75.442	4,4	13,7	4,7	5,6	7,8	5,5	8,0	8,9	7,9
keine Angabe	7.702	0,4	0,1	0,6	0,4	0,3	0,5	0,3	0,2	0,2
Nicht-Erwerbsperson	864.798	50,4	52,4	51,3	49,2	49,7	47,5	45,9	44,5	49,1
Pendlermobilität	1.714.227	100,0	16.374	96.113	84.527	30.700	52.595	29.375	30.019	23.529
Nichtpendler	46.723	2,7	9,9	2,9	3,6	5,2	3,7	5,3	6,0	5,0
Bezirksbinnenpendler in Wien	208.130	12,1	16,5	11,6	13,6	8,9	6,4	7,8	7,9	7,4
Pendler zw. Wiener Gemeindebezirken	624.044	36,4	24,5	35,7	34,5	39,3	42,2	42,2	44,4	44,0
Pendler zw. Bundesländer	86.908	5,1	4,1	4,8	5,2	4,8	5,5	5,1	5,0	4,6
Pendler ins Ausland	5.623	0,3	0,4	0,3	0,3	0,4	0,2	0,3	0,3	0,3
kein Pendler	742.799	43,3	44,6	44,7	42,7	41,3	42,0	39,2	36,4	38,8

Wiener Gemeindebezirke														
09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
47,3	48,5	48,7	47,9	45,3	47,4	49,4	48,7	48,2	46,0	45,9	49,0	47,9	47,9	47,0
52,7	51,5	51,3	52,1	54,7	52,6	50,6	51,3	51,8	54,0	54,1	51,0	52,1	52,1	53,0
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
67,6	65,4	70,5	65,7	79,7	74,1	57,2	63,2	66,1	71,2	73,6	61,0	77,1	77,9	80,3
8,1	1,9	2,0	2,8	5,3	3,4	3,4	2,9	3,7	6,5	5,5	2,5	2,0	2,2	2,8
6,7	7,1	6,8	7,2	5,6	6,3	8,9	7,3	7,6	6,6	6,2	7,5	6,0	5,8	5,5
7,1	12,2	9,4	11,4	3,5	8,7	16,6	14,4	12,8	7,0	4,4	12,5	6,0	4,7	5,2
1,8	7,1	5,3	5,4	0,8	2,6	6,0	6,2	3,6	1,8	1,7	7,5	2,7	2,0	2,1
8,8	6,3	6,1	7,4	5,1	5,0	7,8	5,9	6,3	6,8	8,6	9,0	6,2	7,4	4,2
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
53,0	41,5	43,1	44,1	41,1	42,6	46,6	44,7	45,4	47,9	43,2	44,7	41,9	42,4	40,2
31,9	41,0	40,1	37,9	40,3	39,6	37,1	38,4	38,4	36,4	38,2	38,3	39,9	41,7	42,2
6,2	6,9	5,9	7,0	9,1	7,0	6,1	6,4	6,1	6,9	8,7	6,4	6,7	5,6	7,2
8,9	10,6	10,8	11,0	9,5	10,8	10,2	10,5	10,1	8,8	9,9	10,5	11,5	10,4	10,4
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
35,5	51,2	51,5	47,2	48,2	47,7	43,3	46,1	45,0	42,4	44,6	47,5	51,0	55,2	53,4
12,3	8,3	10,0	9,1	8,8	9,9	10,0	9,7	10,3	10,7	8,8	9,7	9,7	10,6	9,7
2,0	1,7	1,6	1,7	1,7	1,8	2,1	1,9	2,0	2,0	2,1	1,7	1,8	1,5	1,5
10,2	10,6	11,0	10,6	11,1	10,6	9,9	10,1	10,6	11,3	11,9	9,6	11,8	11,5	11,2
40,1	28,3	25,9	31,4	30,2	30,0	34,7	32,3	32,0	33,6	32,7	31,4	25,6	21,2	24,3
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
20,1	20,9	21,2	19,5	22,1	22,3	19,2	20,4	20,4	19,8	20,8	20,4	22,3	21,7	23,6
39,9	50,9	52,9	49,1	47,7	47,7	46,1	47,4	47,6	46,5	46,6	48,1	52,0	57,1	52,2
40,1	28,3	25,9	31,4	30,2	30,0	34,7	32,3	32,0	33,6	32,7	31,4	25,6	21,2	24,3
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
16,0	30,2	28,0	27,8	14,9	21,7	29,8	28,3	24,4	16,7	16,9	29,9	24,8	21,1	19,8
44,2	46,5	48,7	45,6	46,2	48,6	43,4	44,3	44,0	41,5	45,9	44,0	51,3	52,1	51,9
29,2	7,7	6,7	11,5	25,7	16,2	12,7	13,1	17,6	28,1	24,0	11,1	8,8	10,1	13,4
10,6	15,5	16,6	15,1	13,2	13,5	14,1	14,3	14,0	13,7	13,3	15,0	15,1	16,8	14,9
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
0,7	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,3	0,2	0,3	0,6	0,6	0,3	0,2	0,2	0,2
76,4	83,8	83,1	82,4	82,4	83,2	81,4	82,5	81,3	79,2	81,0	82,3	82,8	81,2	82,7
4,6	8,3	9,1	8,0	6,8	7,0	7,4	7,4	7,0	6,7	6,7	7,7	8,6	9,5	8,3
3,0	4,0	4,3	4,2	4,1	3,9	3,7	3,7	3,7	3,5	3,7	3,4	4,7	5,2	4,6
15,2	3,6	3,3	5,2	6,3	5,7	7,2	6,2	7,8	10,1	8,1	6,3	3,7	3,8	4,3
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
47,7	42,2	45,2	43,2	42,7	45,1	44,8	44,8	45,3	45,6	41,0	42,6	44,3	46,7	45,0
3,4	6,0	5,6	5,9	2,9	4,6	6,3	5,4	4,9	3,5	3,4	6,0	4,8	3,7	3,9
10,6	15,5	16,6	15,1	13,2	13,5	14,1	14,3	14,0	13,7	13,3	15,0	15,1	16,8	14,9
18,1	22,2	19,7	21,0	27,2	23,6	18,1	20,1	19,9	20,2	25,2	20,1	22,9	19,8	24,6
8,8	3,8	3,7	4,7	5,1	4,7	5,2	4,7	5,4	6,6	6,0	4,7	4,2	4,5	4,4
11,3	10,3	9,2	10,2	8,9	8,6	11,4	10,7	10,6	10,3	11,1	11,6	8,7	8,4	7,3
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
44,2	44,7	47,6	45,1	39,6	44,8	46,3	45,8	44,9	42,5	38,3	44,6	45,9	46,9	44,7
6,7	2,9	2,7	3,4	5,8	4,4	4,1	3,9	4,8	6,3	5,8	3,2	2,8	3,2	3,9
0,3	0,6	0,5	0,6	0,2	0,4	0,7	0,5	0,4	0,3	0,3	0,7	0,4	0,4	0,3
48,9	51,8	49,2	50,9	54,4	50,3	48,9	49,8	49,8	50,9	55,6	51,4	50,9	49,5	51,1
39.291	177.989	91.087	88.503	50.626	84.871	71.286	95.694	52.521	47.627	68.307	83.356	143.962	161.419	94.456
4,7	1,6	1,5	2,1	3,5	2,8	2,9	2,6	3,1	4,1	3,6	1,9	1,5	1,7	2,1
10,3	14,0	13,9	9,8	11,5	10,3	8,9	9,4	7,3	9,7	11,4	8,8	15,7	18,3	15,2
40,2	32,3	35,3	37,5	34,4	38,0	39,6	39,6	41,9	39,8	33,8	38,4	33,9	35,1	32,1
5,0	5,4	6,1	5,5	4,6	4,7	5,1	4,4	4,3	4,3	4,1	4,8	4,9	4,7	7,2
0,3	0,3	0,4	0,3	0,4	0,3	0,2	0,3	0,2	0,3	0,3	0,3	0,4	0,5	0,5
39,5	46,4	42,8	44,8	45,6	43,8	43,3	43,9	43,1	41,8	46,7	45,8	43,6	39,7	42,9

EXKURS

HISTORISCHES

1754 fand in Österreich die erste Volkszählung („Seelenbeschreibung“) unter Kaiserin Maria Theresia statt. Nach 1769 wurden keine Volkszählungen mehr durchgeführt, da der Adel und die katholische Kirche derartigen Großzählungen ablehnend gegenüberstanden. In dieser Epoche stand noch die Registrierung der wehrfähigen männlichen Bevölkerung im Vordergrund. Am 23. März 1857 erließ Franz Joseph I. eine Vorschrift über die Durchführung von Volkszählungen. Es waren die Verhältnisse der Bevölkerung sowie die wichtigsten häuslichen Nutztiere zu erheben.

Mit dem Volkszählungsgesetz aus dem Jahr 1869 wurden wichtige methodische Neuerungen eingeführt, die u.a. den Stichtag mit 21. Dezember aller mit Null endenden Jahre, sowie die Erhebung der anwesenden Bevölkerung nach Strukturdaten anhand eines Merkmalskatalogs festlegten. Die Erhebung selbst wurde durch die Gemeindebehörden durchgeführt. Das Gesetz wurde im Jahr 1930 abgeändert und durch das Volkszählungsgesetz des Jahres 1950 abgelöst. Die zentrale Aufarbeitung der Volkszählung 1890 erfolgte erstmals mit Lochkarten und elektrischen Zählmaschinen. In den Volkszählungen 1900 und 1910 wurden die Erhebungs- und Auswertungsprogramme erweitert. Zwischen den beiden Weltkriegen wurden weitere Volkszählungen in unregelmäßigen Abständen durchgeführt (1920, 1923, 1934 und 1939), die zum Teil nur unvollständige Informationen enthielten und dementsprechend einen eingeschränkten Niederschlag in den Volkszählungspublikationen erlangten.²⁸

VOLKSZÄHLUNGEN

Im Jahr 1951 beschloss die Bundesregierung mit Zustimmung des Hauptausschusses des Nationalrates, gemäß dem Volkszählungsgesetz (BGBl. Nr. 159/1950), die

erste Volkszählung sowie die Häuser- und Wohnungszählung nach dem 2. Weltkrieg am 1. Juni 1951 durchführen zu lassen (BGBl. Nr. 81/1951). Die Durchführung oblag den Gemeinden im übertragenden Wirkungsbereich. In Wien wurde ein eigener Erhebungsapparat aufgebaut, der vom Statistischen Amt der Stadt Wien geleitet wurde. Die Durchführung in den Bezirken besorgten BezirksreferentInnen nach den Weisungen des Statistischen Amtes. Die Auswertung des Datenmaterials sowie die Feststellung der endgültigen Zählergebnisse erfolgten im Österreichischen Statistischen Zentralamt mittels Sortier- und Tabelliermaschinen nach dem Lochkartenverfahren.²⁹

Bei der Volkszählung am 21. März 1961 wurden gemäß den bundesgesetzlichen Bestimmungen (BGBl. Nr. 159/1950) die Gemeinden aufgefordert die wichtigsten Grunddaten zu erheben. Die technische Aufbereitung erfolgte auf Basis der vom Österreichischen Statistischen Zentralamt hergestellten Lochkarten-Duplikate. Die Veröffentlichung erfolgte durch die Stadt- und Landesplanung und das Statistische Amt der Stadt Wien.³⁰

Mit dem Stichtag 12. Mai 1971 wurde in Österreich eine ordentliche Volkszählung gemeinsam mit einer Häuser- und Wohnungszählung durchgeführt. Die gesetzliche Grundlage bildeten das Bundesgesetz über die Erhebung von Volkszählungen (BGBl. Nr. 159/1950) und das Bundesstatistikgesetz (BGBl. Nr. 19/1965). Jede zu zählende Person wurde in eine Haushaltsliste bzw. Zählungsliste für Anstaltshaushalte eingetragen. Die Aufarbeitung des Datenmaterials für Wien sowie für die anderen Bundesländer erfolgte im damaligen Österreichischen Statistischen Zentralamt. Die Aufarbeitung des gesamten Erhebungsmaterials erfolgte zum ersten Mal

²⁸ Ladstätter, J. (1973): Wandel der Erhebungs- und Aufarbeitungsziele der Volkszählungen seit 1869. In: Helczmanovszki, H. (Hg.), Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Österreichs, Wien: Verlag für Geschichte und Politik, S. 267-294.

²⁹ Magistrat der Stadt Wien (1953): Die Häuser-, Wohnungs- und Volkszählung in Wien vom 1. Juni 1951. In: Mitteilungen aus Statistik und Verwaltung der Stadt Wien. Sonderheft Nr. 3, S. 7-8.

³⁰ Magistrat der Stadt Wien (1963): Die Wiener Wohnbevölkerung nach Zählbezirken. Ergebnisse der Volkszählung vom 12. Mai 1961. Heft 1. Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht, S. 1.

mittels elektronischer Datenverarbeitung.³¹ Am 12. Mai 1981 fanden die Volks-, Häuser- und Wohnungszählung sowie die Arbeitsstättenzählung statt. Das neue Volkszählungsgesetz (BGBl. Nr. 199/1980) sah zusätzliche Bestimmungen vor. So wurde die Vorbereitung und Durchführung der Volkszählung in die Zuständigkeit des Österreichischen Statistischen Zentralamtes gelegt, wobei dieses verpflichtet wurde im Zuge der Feststellung des ordentlichen Wohnsitzes und bei Vorliegen mehrerer Wohnsitze die betroffenen Gemeinden anzuhören.³² Den Gemeinden stand für das Einsammeln und die Kontrolle der Erhebungspapiere nach dem Stichtag ein Zeitraum von drei bis vier Wochen zur Verfügung.³³

Am 15. Mai 1991 wurden gemäß dem Volkszählungsgesetz (BGBl. Nr. 199/1980) und seiner Novellierung (BGBl. Nr. 149/1990) die Volkszählung, die Häuser- und Wohnungszählung sowie die Arbeitsstättenzählung durchgeführt. Mit der Volkszählungsgesetznovelle wurden den Gemeinden die Möglichkeit eingeräumt, für Personen, die sich in einer anderen Gemeinde haben zählen lassen, ein Berichtigungsbegehren an das Österreichische Statistische Zentralamt zu übermitteln, die letztlich darüber entschieden hat.³⁴

Die Volkszählung vom 15. Mai 2001 war die letzte konventionelle Volkszählung in Österreich, bei der mittels Fragebogen erhoben wurde. Um den Erhebungsvorgang zu unterstützen, erfolgte mit der Großzählung zugleich eine Überprüfung der lokalen Melderegister mit einer speziellen Applikation. Der Ablauf der Prozedur sah vor, dass zuerst die Meldedaten des lokalen Melderegisters importiert werden. Anschließend

wurden Ergänzungen, Streichungen und Änderungen von Wohnsitzen vermerkt.³⁵

REGISTERZÄHLUNG 2011

Die in Österreich erstmals als Registerzählung konzipierte „Volkszählung“ wurde zum Stichtag 31.10.2011 durchgeführt. Gesetzliche Grundlagen dafür sind die Verordnung (EG) Nr. 763/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 9. Juli 2008 über Volks- und Wohnungszählungen und das Registerzählungsgesetz BGBl. I Nr. 33/2006 in der geltenden Fassung. Im Registerzählungsgesetz wird der Bundesanstalt Statistik Österreich aufgetragen, eine „Wohnsitzanalyse“ im Rahmen der Qualitätssicherung der Daten durchzuführen (§ 5 Abs. 4 und 5 RZG). Diese Wohnsitzprüfung soll klären, ob Personen mit Hauptwohnsitz am Stichtag 31.10.2011 zu zählen sind bzw. welche Personen von der Registerzählung auszuschließen sind. Als Ergebnis der Wohnsitzanalyse hat die Bundesanstalt Statistik Österreich den Gemeinden mit Begründung jene Personen bekanntzugeben, die zwar mit Hauptwohnsitz in der Gemeinde gemeldet sind, aber aufgrund der Qualitätssicherung (§ 5 RZG) in einer anderen Gemeinde oder überhaupt nicht gezählt werden. Insgesamt wurden von der Bundesanstalt Statistik Österreich 35.068 Wiener Fälle zur Überprüfung übermittelt.

Die MA 23 bzw. der Registerkoordinator der Stadt Wien war für die inhaltliche und logische Datenprüfung von rund 35.000 Fällen verantwortlich. Mit den Magistratsabteilungen 6 (Erhebungs- und Vollstreckungsdienst), 35 (Fachbereich Personenstand) und 62 (Zentrales Meldeservice) wurde die Vorgehensweise magistratsintern akkordiert. Die Gemeinde Wien hat innerhalb der jeweils vorgegebenen Dreimonatsfrist gemäß § 5 Abs. 6 RZG in 8.741 Fällen (25 % aller Klärungsfälle) einen begründeten schriftlichen Einspruch erhoben. Von den 8.741 Reklamationsfällen hat die Bundesanstalt Statistik Österreich letztlich 4.948 Fälle (57 %) anerkannt.

31 Magistrat der Stadt Wien (1975): Die Volkszählung vom 12. Mai 1971 in Wien. Heft 1. Ergebnisse nach Gemeindebezirken, Zählbezirken und Zählgebieten, S. 3-6.

32 Magistrat der Stadt Wien (1985): Die Volkszählung vom 12. Mai 1981 in Wien. Heft 1. Ergebnisse nach Gemeindebezirken, Zählbezirken und Zählgebieten, S. 1.

33 Österreichisches Statistisches Zentralamt (1982): Volkszählung 1981. Benutzerhandbuch, S. 9.

34 Österreichisches Statistisches Zentralamt (1991): Großzählung 1991. Schnellbericht, S. 4.

35 Statistik Austria (2001): Volkszählung 2001. Rohdaten nach Gemeinden.

IMPRESSUM

EIGENTÜMER UND HERAUSGEBER

Magistrat der Stadt Wien,
MA 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik
Meiereistraße 7 / Sektor B
1020 Wien
www.wien.gv.at/kontakte/ma23/

REDAKTION

Dipl.-Vw. Klemens Himpele
Mag. Dr. Gustav Lebhart

AUTOR

Mag. Dr. Gustav Lebhart

ZITIERWEISE

Gustav Lebhart (2016): Wien im Querschnitt der Zeit. Ergebnisse aus der Registerzählung 2011. Teil 2: Volkszählung. In: Statistik Journal Wien 2/2016.

GESTALTUNG, HERSTELLUNG, SATZ

Pinkhouse Design, 1140 Wien

COVERBILD

Shutterstock.com / Djem

OFFENLEGUNG

Statistische Analysen, welche die Stadt Wien betreffen.

RECHTLICHER HINWEIS

Die enthaltenen Daten, Tabellen, Grafiken, Bilder etc. sind urheberrechtlich geschützt.
Haftungsausschluss: Wir übernehmen keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität des Inhaltes.
Nachdruck nur mit Quellenangabe.

Wien, im Dezember 2016

ISBN 978-3-901945-25-0

